Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 130. Dinstag den 6. Juni 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u Frankfurt a. M. Heute erscheint der 18. u. 19. Bogen des 1. Abonnements: Berlin Bogen 12. 13.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 44 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Preußens Verfassung. 2) Correspondenz aus Breslau, Liegnitz, Reichenbach, Striegau, Glogau, Brieg, Salzbrunn.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntniß gebracht worden, daß von Leuten, die sich ein Geschäft daraus machen, das hiesige Publikum in steter Aufregung durch böswillige Verbreitung von Gerüchten zu erhalten, wiederum die einfachsten Thatsachen für diese Zwecke entstellt werden, um glauben zu machen, die Stadt werde von allen Seiten mit Truppen umstellt. Ich glaube einen Anspruch auf das Vertrauen der wohlgesinnten, Ruhe und Ordnung erstrebenden Bewohner von Breslau zu haben, und erkläre diesen gegenüber, jede derartige Behauptung für eine Unwahrheit, wie sich ein Jeder, bei den vielfachen Verkehrsverhältnissen der Stadt mit der Umgegend, leicht davon überzeugen kann. Breslau selbst hat ein Bataillon und eine Eskadron, Ohlau und Strehlen haben zwei Eskadronen, Brieg hat zwei Kompagnien weniger wie unter gewöhnlichen Verhältnissen. Andere Truppen stehen nicht in der Umgegend von Breslau. Die einzige jetzt eintretende Veränderung ist die Bespannung von drei Batterien, die bereits seit vier Wochen zum Ankauf von Pferden nach allen Richtungen hin, veröffentlicht worden ist. Sie müssen hier beim Stabe um so mehr verbleiben, als sie ihre Uebungsplätze hier haben. Dieselbe Maßregel, die vor sechs Wochen von allen Seiten beantragt und auch von den städtischen Behörden bei mir zur Sprache gebracht wurde, wird gegenwärtig wiederum, nachdem sie nur für den vierten Theil der Geschützzahl des Korps in Ausführung gebracht wird, zu sinnlosen Verdächtigungen benutzt. Ich habe geglaubt über diese Zeit hinweg zu sein und fordere alle wohlgesinnten Bewohner Breslaus dringend auf, dergleichen böswilligen Einflüsterungen, zu denen keinerlei Veranlassung gegeben ist, doch endlich kein Gehör mehr zu geben.

Breslau, den 4. Juni 1848.

Der kommandirende General 6ten Armee-Korps
Graf Brandenburg.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Die 9te Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr, unter Milde's Präsidium, mit Verlesung und Genehmigung des Protokolls. Herr v. Unruh berichtet über Nachwahlen, und die Mitglieder werden zugelassen. Herr Reichensperger erstattet Bericht der Kommission über die Untersuchung der Valdenaerschen Angelegenheit, d. h. wegen Einberufung des im Landkreise Trier zum Abgeordneten gewählten, jetzt verhafteten Victor Valdenaer. Die Kommission hat beschlossen, daß die Nationalversammlung als politische Körperschaft auf die Rechtssprüche nicht einwirken und zwar einstimmig, daß nur ein noch mit Rückwirkung zu erlassenes Gesetz über Unverletzlichkeit der Mitglieder die Sache lösen könne. Sie beantragt daher, daß die Einberufung bis dahin nicht erfolge und die Versammlung zur Tagesordnung übergehe. Der Berichterstatter begründet nun seine Privatmeinung. Der Präsident findet das letztere nicht in der Ordnung, schlägt vielmehr den Druck des Berichts vor, so daß die Angelegenheit Montags auf die Tagesordnung käme. Herr Nees v. Esenbeck will einen Antrag begründen, der sofort abgemacht werden muß, weil er die morgende Feierlichkeit (den Zug nach dem Friedrichshain) betreffe. Der verehrte Abgeordnete macht den Vorschlag, daß die Versammlung, um das Gedächtniß der dort liegenden Märzkämpfer zu ehren, entweder in Gesammtheit oder durch Abgeordnete sich dem Festzuge anschließe, welchen die Studentenschaft für morgen angesetzt hat. (Der Antrag wird unterstützt.) Herr v. Loë beantragt Uebergehen zur Tagesordnung (wird auch unterstützt). Bei der Abstimmung wird Nees v. Esenbeck's Antrag verworfen. Der Präsident zeigt an, daß die Adreßkommission sich konstituirt habe, dem von Hrrrn Gierke widersprochen wird. Man geht zur Tagesordnung. Herr Richter will, daß der Ober-Präsident von Preußen schon jetzt den wahrscheinlichen Ernte-Ertrag im Kreise Ortelsburg mit besonderer Rücksicht auf die etwaige Kartoffel-Ernte feststellen lasse. Der Minister des Innern verspricht, dem Antrage zu willfahren, wünscht aber, daß derartige Dinge anderweitige Erledigung finden. Herr Elsner befragt den Justizminister über Verhaftungen im Löwenberger, Hirschberger und Schönauer Kreise. Anfragen: 1) ob es nicht wünschenswerth sei, derlei Verhaftungen ohne die Justiz nicht vorzunehmen, 2) ob nicht mit dem Verfassungs-Entwurf auch ein Gesetz über die neue Gerichts-Verfassung vorgelegt werden könne. Justizminister Bornemann: Was den zweiten Punkt anbetrifft, so wird ein diesfälliges, auf den Schutz der persönlichen Freiheit bezügliches Gesetz vorbereitet. Ueber den ersten Punkt werde er am Montage antworten. Herr Jung nimmt seinen Antrag über das Vereinigungs- und Bittrecht der Soldaten einstweilen zurück. Herr Bucher beantragt die sofortige Aufhebung des Gesetzes vom 31. Juni 1845 über die Zulässigkeit von Verträgen über unablösliche Abgaben und wünscht sofortige Debatte, welcher sich der Minister Graf von Schwerin widersetzt. Der Antrag geht an die Abtheilung. Herr Krackrügge beantragt: die National-Versammlung solle Volksschul- und Elementar-Lehrer als Staatsdiener anerkennen und ihnen die nothwendige Besoldung gewährleisten. (An die Abtheilung.) — Herr Hansen nimmt seinen Antrag auf Veröffentlichung der eingegangenen Gesuche und Petitionen zurück, beantragt dagegen die Zuziehung der Abgeordneten bei den Verhandlungen über ihre Bittschriften Behufs der nähern Erläuterung. Der Antrag wird sofort angenommen. Herr Berends beantragt, daß in die Verfassung der Grundsatz aufgenommen werde: die Schule ist Staats-Anstalt und der Unterricht darin ist unentgeltlich. Min. Gr. Schwerin: Auch bei dem Unterrichts-Ministerium seien bereits ähnliche Anträge und Bitten eingegangen, und namentlich haben Elementarlehrer gebeten, die Schule zu einer Staats-Anstalt zu machen. Diesen Standpunkt erkenne das Ministerium insofern als richtig an, als die Regierung die Förderung der Jugendbildung für etwas Hochheiliges erkennt. In den jugendlichen Gemüthern müsse Gottesfurcht, Hingabe für das Große und Ganze geweckt und genährt werden. Andererseits aber werde die Sache so verstanden, als müsse die Schule centralisirt und von der Gemeinde losgelöst werden. Die Jugendbildung müsse dagegen aus dem kleinsten Organismus herauswachsen, sich von der Familie an die Gemeinde und von dort an den Staat lehnen. Deshalb bleibt auch die bestimmte Regelung der Schulordnung einer Gemeinde-Ordnung vorbeholten, denn die Schule solle das Bindemittel für die Gemeinden werden. Inzwischen habe die vorige Verwaltung schon die 30,000 Elementarlehrer ansehnlich verbessert, es gehören natürlich bedeutende Summen dazu, um sie nur einigermaßen gut zu stellen. Nach Möglichkeit werde indeß jetzt eifrig gesorgt und in diesen Tagen sei der Antrag, Summen zur Abhülfe für diese Zwecke zu bewilligen, an den König gegangen. Ferner seien die Elementarlehrer veranlaßt worden, in Kreisen zu Berathungen sich zu vereinigen. Das Staatsgebäude müsse auf der echten Sittlichkeit des Mannes beruhen, solle es den Stürmen, die von Osten oder Westen drohen und gegen die Rückschrittsmänner wie die jähen Vorwärtseilenden Stand halten. Der Berend'sche Antrag geht an die Abtheilung. — Herr Pieper beantragt Aufhebung der Gewerbefreiheit, ohne daß sich dafür auch nur eine Stimme erhebt; sein Antrag auf Beschränkung der Gewerbefreiheit gelangt an die Abtheilung. — Der 2. Vicepräsident Waldeck nimmt einstweilen den Präsidentenstuhl ein. — Herr Baltzer beantragt, die Versammlung wolle den Beschluß der konstituirenden deutschen Versammlung vom 27. v. M. annehmen, daß alle Bestimmungen einzelner Verfassungen, sobald sie mit dem allgemeinen deutschen Verfassungswerk nicht im Einklange stehen, keine Gültigkeit erlangen. (An die Abtheilung.)

Hr. Hanow beantragte, daß alle über gutsherrliche und bäuerliche Verhältnisse schwebende Verhandlungen bis zu dem Erlasse eines neuen, auf billigen Grundlagen ruhenden Gesetzes, ausgesetzt und sogar auf einseitigen Antrag sogleich aufgehoben werden können.

Hr. Hanow macht hierauf eine Anfrage an den Kriegsminister wegen Mobilmachung der Landwehr. Der Minister Gr. Canitz erwidert, daß er am Montag darauf antworten werde.

Ein Antrag wegen der auf gleichen Grundsätzen ruhenden Bildung von Stadt- und Landgemeinden und Parcellirung bestimmter Domänen zu Erbpachtsrechten, so wie einer des Hrn. Röder auf Beschaffung productiver Handarbeit werden an die Abtheilung verwiesen.

Der Antrag des Hrn. Grebel, daß der vormalige Schatzminister Gen. v. Thile vor der Nationalversammlung öffentlich Rechenschaft über den Bestand und die Verwendung des Staatsschatzes gebe, wird unter lautem Beifall an die Abtheilung gewiesen. Hr. Richter beantragt die Errichtung eines Denkmals für die am 18. und 19. März in Berlin gefallenen Soldaten und eine aus Staatsmitteln den an beiden Tagen invalide gewordenen Militairs zu gewährende Pension. (An die Abtheilung.)

Hr. Steinbeck Aenderung des Wahlmodus für die Stadtbeamten nach Analogie des für die Landesvertretung geltenden Wahlgesetzes, damit in Verbindung stehende Aenderung der betreffenden Verfügung der Städte-Ordnungen (A. d. Abth.)

Hr. v. Pokrzywnicki fragte den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten: 1) ob es wahr sei, daß der Gesandte Frankreichs von ihm (dem Minister) die Zusicherung erhalten habe, das Großherzogthum sei für frei erklärt worden und Preußen habe demselben eine freie Verfassung gegeben? 2) Ob Preußen denen, welche an Polens Befreiung Theil genommen, die Grenzen öffnen werde?

Der Minister v. Arnim: die Anfrage beruht auf Gerüchten und es erscheint eine Beantwortung nicht ganz geeignet.

Hr. v. Pokrzywnicki: die Anfrage beruht auf keinem Gerüchte, sondern auf der Rede Lamartine's, wie er sie in der französischen Nationalversammlung am 20. Mai gehalten. (Der Redner liest die bezügliche Stelle.) Die Anfrage wird hierauf unterstützt und der Minister v. Arnim verspricht, daß, obgleich auch

hier in ungeeigneter Weise der Name des Königs in die Debatte gezogen worden (Lamartine hatte das nämlich in seiner Rede gesagt), er sich die Festsetzung eines Tages vorbehalte, an welchem es sich entscheiden werde, ob er überhaupt darauf antworten könne.

Hr. Mätze beantragt die Niedersetzung einer aus Rechtskundigen, Rittergutsbesitzern, Bauern, Inliegern ꝛc. bestehenden, in jedem Kreise zu bildenden Kommission: 1) behufs Regulirung der bewilligten Ablösungen, Feststellung und Erledigung der dabei vorgekommenen Ungerechtigkeiten. 2) Behufs Entscheidung der Frage: wie die in ihrem Bezirke vorhandenen Domänen und andere große Grundstücke erworben, vertheilt und in Erbpacht gegeben werden können. (An die Abtheil. — Der erste Antrag kommt nicht sogleich zur Debatte und der desfallsige Wunsch des Abgeordnete ist daher abgelehnt.) — Hrn. Rodbertus Antrag auf Erweiterung der Verfassung und Aufnahme aller dorthin gehörenden Bürgschaften, geht an die Abtheilung, ebenso die Anträge des Hrn. Dierschke auf: 1) Abschaffung der Patrimonial-Justiz und Polizei-Gerichtsbarkeit; 2) gleichmäßige Vermögenssteuer; 3) Verwendung der aus dem Ertrage einer solchen Steuer erzielten Gelder zur Unterstützung der Arbeiter. — Der Antrag des Hrn. Friedrich auf Unterstützung aller der jetzt Verarmten ohne Civil-Versorgungs-Anspruch ausgeschiedenen Veteranen der Feldzüge von 1813—15; der des Hrn. Hesche: Die Armenpflege als gemeinsame Pflicht aller Stattsbürger anzuerkennen; der des Herrn Arnold: nichts vor Erledigung der Adresse, der Geschäftsordnung und der Verfassung vorzunehmen und andere Gegenstände nur dann, wenn nichts jene Betreffendes vorliegt, auf die Tagesordnung zu setzen — gingen insgesammt an die Abtheilungen. Herr Arnold hatte zwar gewünscht, seine Anträge sofort zur Debatte gebracht zu sehen, konnte aber nicht damit durchdringen. — Hiermit war die heutige Tagesordnung erschöpft. Der Präsid. Milde, welcher jetzt den Vorsitz wieder übernahm, schlug vor, noch Anträge, deren einige 90 vorliegen, zu hören. — Gr. Cieskowski bat die Versammlung, die betreffs der polnischen Verhältnisse eingesetzte Untersuchungskommission zu fördern. Es fand hierauf die Beiordnung derer, welche noch keiner Abtheilung angehören, durch das Loos statt. Herr Siebert macht unter wachsender Unruhe und vor theils leeren Bänken seine an die Abtheilung verwiesenen Anträge auf: 1) Erhöhung der Salzpreise auf die Sätze von 1840 und Verwendung der daraus gewonnenen 2 Mill. Thaler zu Chausseen oder andern nützlichen Bauten; 2) sofortigen Erlaß eines Gesetzes, wonach zu den Pensionen der höheren Staats- und der Militär-Beamten ein Zuschuß aus Staatskassen ferner nicht gewährt und die also ersparten Gelder auch zu nützlichen Bauten gegeben werden; 3) sofortigen Erlaß eines Gesetzes, daß alle Militärpersonen, welche über 1000 Thaler Jahrgehalt beziehen, die Hälfte von dem Ueberschuß zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien ausgehobener Landwehrmänner hergeben. Ein Antrag des Herrn Schramm auf Abschaffung aller geheimen Conduitenlisten fand lebhaften Anklag und soll dem Beschluß gemäß am Montag zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Justizminister Bornemann: So weit die Einsendung der Conduitenlisten über Richter in Betracht kommt, so habe ich mir diese entschieden verbeten (großer (Beifall).

Da die Unruhe und Bewegung zunahm, so sah sich der Präsident genöthigt, die Sitzung bereits um 2 Uhr zu schließen. Die nächste wird auf Montag den 5. um 11 Uhr Vormittags anberaumt.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Pastor Ahlbory zu Kemnitz, Landsynode Greifswald, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Steuer-Einnehmer und Chausseegeld-Erheber Dreyer zu Neu-Tarnow, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, dem evangelischen Schullehrer Loewe zu Gießmannsdorf, Kreis Luckau, dem Kirchen-Vorsteher, Dorfschulzen Schulz in Reichwalde, Kreis preußisch Holland, dem Corps-Jäger Albrecht Enke zu Loppow, Kreis Landsberg, und dem Flurschützen Fischedieck zu Bochum das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Mühlenmeister Kanitz zu Klein-Beuthen, im teltowschen Kreise, und dem Müllersohn Friedrich Wilh. Schwarz zu Korsenz, im Kreise Militsch, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Der Bischof des Bisthums Ermland, Dr. Geritz, von Frauenburg.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der König haben dem Staats-Ministerium das nachstehende Schreiben Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen mitzutheilen und dasselbe zur Veröffentlichung dieses Schreibens zu ermächtigen geruht. — Der Vorsitzende des Staats-Ministeriums. Camphausen.

Eurer Majestät zeige ich unterthänigst an, daß ich, dem mir ertheilten Befehl gemäß, London verlassen und den Kontinent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Eurer Majestät schon bekannten Gesinnungen, mit denen ich in die Heimath zurückkehre, nochmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Majestät jetzt die Vertreter des Volkes berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande, sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwickelung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblick entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Majestät mit ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, — die Anerkennung ertheilen werde, welche die Verfassungs-Urkunde für den Thronfolger festsetzen wird.

Brüssel, den 30. Mai 1848.

Prinz von Preußen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht den bisherigen Präsidenten der General-Lotterie-Direktion, Dr. Paalzow, auf seinen Wunsch in den Ruhestand zu versetzen und die Funktionen desselben dem geheimen Finanzrath Horn, unter Belassung in seiner bisherigen Stellung, zu übertragen.

Das Schutzgeld, welches noch von vielen Domainen-Aemtern und Privat-Dominien als gutsherrliches Gefälle erhoben wird, ist schon lange Gegenstand von Beschwerden. — Aus den Zeiten der vormaligen Erbunterthänigkeit herkommend, lastet es nur auf der dürftigsten Einwohner-Klasse, den Miethern, Einliegern und anderen Schutzverwandten in den betreffenden Landgemeinden und Mediatstädten. Der gutsherrliche Anspruch darauf beruht auf dem Publikandum vom 8. April 1809 und in den vormals sächsischen Landestheilen auf der Verordnung vom 18. Januar 1819, wodurch die Einwohner der gedachten Klasse in Folge der Aufhebung der Erbunterthänigkeit zwar von den üblichen Schutzdiensten befreit, aber verpflichtet wurden, das bis dahin observanzmäßige jährliche Schutzgeld, als eine Beihilfe zu den Lasten der Gerichtsbarkeit, noch ferner an ihre Gutsherren zu entrichten, bis wegen Verwaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit etwas Anderes verordnet werden würde. Mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, welche Ew. königl. Majestät bereits in Aussicht gestellt haben, wird nun zwar das Schutzgeld als deren Ausfluß überall von selbst hinwegfallen müssen. In den Staats-Domainen erscheint aber dessen sofortige Abschaffung nothwendig. — An sich ist der Rechtsgrund für diese Abgabe in den Domainen nicht ohne allen Zweifel, da die angeführten Verordnungen zu deren Forterhebung nur die mit Patrimonial-Gerichtsbarkeit versehenen Privatdominien zu ermächtigen scheinen. Wenn gleichwohl nach aufgehobener Erbunterthänigkeit das Schutzgeld auch in den Domainen beibehalten wurde, so geschah dies, weil man, wie mit den Rittergütern, so auch mit den Domainen, die Gerichtsbarkeit als ein besonderes Recht für verbunden erachtete und mithin annahm, daß auch in den Domainen-Ortschaften die Justiz als Patrimonialgerichtsbarkeit administrirt werde. Diese Ansicht ist in den Domainen-Veräußerungs- und Ablösungs-Gesetzen von 1810—12 mehrfach anerkannt und seitdem im gesetzlichen Wege nicht berichtigt, widerspricht aber der Natur der Sache und dem Wesen der Patrimonialgerichtsbarkeit als eines vom Staate gewissen Personen oder Gütern besonders beigelegten Rechts, da der Staat, der Eigenthümer der Domainen, schon gesetzlich der oberste Inhaber aller Gerichtsbarkeit ist. Stehen die Bewohner der Domainen hiernach unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Staats, so würde es die Rechtsgleichheit verletzen, fernerhin gewissen Klassen derselben die in ihren gerichtlichen Angelegenheiten ohnehin die gesetzlichen Sporteln zahlen müssen, als Beihilfe zu den Jurisdiktions-Lasten noch eine besondere fortlaufende Abgabe zur Staats-Kasse anzusinnen, von welcher alle übrigen Bürger des Staats unter dessen unmittelbarer Gerichtsbarkeit frei sind. Hierzu kommt, daß an manchen Orten das Schutzgeld wahrscheinlich nur eine Abgeltung der bis zur Aufhebung der Erbunterthänigkeit schuldig gewesenen Schutzdienste ist, also schon mit diesen hätte fortfallen können, so weit letztere nicht bereits früher gesetzlich umgewandelt waren. — Sodann ist nicht zu verkennen, daß diese Abgabe den Pflichtigen, welche meistens zu den Tage-Arbeitern gehören und von der Hand in den Mund leben, bei ihren übrigen Staats- und Kommunallasten und bei dem gesunkenen Verkehr an vielen Orten sehr schwer fällt. Theils deshalb, theils ihres zweifelhaften Ursprungs und ihrer Ungleichmäßigkeit wegen, — denn sie wird je nach der Orts-Observanz in den verschiedensten Jahresbeträgen, an manchen Orten wiederum gar nicht gefordert, — ist aber die Abgabe seit Jahren die Quelle vielfacher Prozesse geworden, so daß ich, obschon der bei der Staatskasse dadurch entstehende Ausfall jährlich gegen 22,000 Thlr. betragen kann, es doch für Pflicht halte, bei Ew. Majestät allunterthänigst zu beantragen:

mich durch huldreiche Vollziehung des anliegenden Entwurfs zu ermächtigen, in allen Domainen-Ortschaften diese Abgabe erlassen und die Reste niederschlagen zu dürfen.

Berlin, den 12. Mai 1848.

(gez.) Hansemann.

An des Königs Majestät.

Auf Ihren Bericht vom 12. Mai d. will ich Sie hierdurch ermächtigen, in sämmtlichen Domainen-Ortschaften der Monarchie das sogenannte Schutzgeld, insoweit dasselbe bisher noch von Miethern, Einliegern und anderen Schutzverwandten auf Grund des Publikandums vom 8. April 1809, welches durch die Ordre vom 24. Oktober 1810 auf den ganzen damaligen Umfang des Staats ausgedehnt ist, und beziehungsweise nach der Verordnung vom 18. Januar 1819 zur Staatskasse erhoben wurde, für die Zukunft zu erlassen und alle Reste dieser Abgabe niederzuschlagen. —

Sanssouci, den 31. Mai 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(contrasign.) Hansemann.

An den Staats- und Finanz-Minister Hansemann.

Abgereist: Der Bischof des Bisthums Ermland Dr. Geritz, nach Frankfurt a. M.

Aus dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu: „Eine der nächsten Folgen der auf dem Gebiete des Staatslebens eingetretenen Veränderungen muß eine Reorganisation des Schul- und Erziehungswesens sein. — Je umfassender die Betheiligung des Volkes im constitutionellen Staate an der Leitung der öffentlichen und Gemeinde-Angelegenheiten wird, desto mehr ist das Heil der Gemeinde und des Staates von der geistigen und sittlichen Kraft des Volkes abhängig. — Den preußischen Staat trifft die Nothwendigkeit, der National-Erziehung eine breitere und umfassendere Grundlage zu geben, nicht unvorbereitet. Nichtsdestoweniger steht eine dem gegenwärtigen Staats- und Volksleben würdig entsprechende Reorganisation zunächst des Volks-Schulwesens mit der Verfassung des Staates selbst und der einzelnen Gemeinden, mit den Bestimmungen über die Aufbringung der Staats- und Gemeinde-Lasten, so wie mit der Gestaltung der socialen und kirchlichen Verhältnisse, in so engem Zusammenhang, daß diese Reorganisation im großen Ganzen ihre Erledigung nur auf dem Wege der Gesetzgebung wird finden können, während bis dahin die Verwaltung es sich immer schon wird angelegen sein lassen, einzelne mit dem gegenwärtigen Zustand des Staats- und Volkslebens nicht vereinbare Mängel und Uebelstände auf dem Gebiet des Volksschulwesens, so weit zulässig, auf dem administrativen Wege zu beseitigen. — Die verschiedenen Stadien der verfassungsmäßigen Vorbereitung des erforderlichen Gesetzes werden den bei der Unterhaltung und Organisation des Volksschulwesens Betheiligten ausreichende Gelegenheit zur Vertretung ihrer Ansichten und Interessen darbieten. Auf der anderen Seite aber mußte es, was namentlich die innere Organisation der Volksschule und die Stellung der Lehrer zu derselben betrifft, der Sache förderlich erscheinen, die aus der eigenen Erfahrung der Lehrer hervorgegangenen Ansichten und Wünsche in einer Weise kennen zu lernen, welche geeignet sein möchte, für die weiteren Maßnahmen einen zweckmäßigen Anhalt darzubieten. — Da indessen in letzterer Beziehung die vielfachen bereits eingegangenen Petitionen zum Theil auf nicht überall haltbaren Voraussetzungen beruhen und mitunter Vorschläge machen, die theils unausführbar, theils im eigenen Interesse der Volksbildung und der Lehrer nicht ohne Bedenken erscheinen, so hat es der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten für das Angemessenste gehalten, unter Herzuziehung von Kräften, die nach ihrer Stellung zum Volksschulwesen die erforderlichen thatsächlichen Aufklärungen zu einer richtigen Auffassung der bezüglichen Fragen im Ganzen zu geben vermögen, eine freie, aber ordnungsmäßige Berathung sämmtlicher Lehrer an den Volksschulen herbeizuführen. — Zu dem Ende ist bereits der Zusammentritt der Volksschullehrer zu Kreis-Versammlungen unter dem Vorsitz der Landräthe und Schul-Inspektoren und der von ihnen gewählten Deputirten zu Provinzial-Versammlungen, zu welchen auch die Schulräthe und Seminar-Direktoren gehören werden, angeordnet. — Es steht zu erwarten, daß aus diesen Konferenzen, welche den Lehrern Gelegenheit geben sollen, ihre Erfahrungen und Wünsche hinsichtlich des Volksschulwesens vorzutragen, zweckmäßige Anhaltspunkte für die weitere verfassungsmäßige Vorbereitung eines Schulgesetzes hervorgehen werden, welches, an die thatsächlich vorhandenen Verhältnisse sich besonnen anschließend, eine Bildung und Erziehung des gesammten Volkes als Ziel hinstellt, ohne die der weiteren Entwickelung des Staates auf der begonnenen Bahn der unentbehrliche Grundstein fehlen würde.

(Staats-Anz.)

✉ **Berlin**, 3. Juni. Zu der großen Todtenfeier, durch welche Berlin seine Freiheitskämpfer zu ehren beschlossen hat, werden die ernstesten Vorbereitungen getroffen. Auf die Einladung, welche „die Studenten an das Volk“ (dies ist die Ueberschrift des Plakats) erlassen haben, ist eine Versammlung in der Aula der Universität verabredet worden, bei welcher sich Klubbs und die bewaffneten Korporationen betheiligen. Gestern Abend bildete die projektirte Feier den Gegenstand der Besprechung in allen Versammlungen. Mit einer seltenen Einmüthigkeit wurde überall die Theilnahme zugesagt. Der demokratische Central-Verein, der durch Deputationen aller demokratischen Verbindungen

gebildet wird, will die Leitung übernehmen. Auch im constitutionellen Klubb wurde der Vorschlag mit Enthusiasmus aufgenommen und von keiner Seite ein Widerspruch geäußert. Der Verein für Volksrechte, gewissermaßen die haute volée der Berliner Demokratie, schien anfänglich nicht ohne Bedenken die Sache aufzunehmen, der glänzenden Beredsamkeit seines Vorsitzenden, des Mathematikers Jacobi, gelang es jedoch, alle Anstände zu beseitigen. Der Volks-Klubb hat die Einladung einstimmig angenommen und der Vorsitzende, Prof. Benary, wird bemüht sein, der constituirenden Versammlung die Nothwendigkeit und Pflichtmäßigkeit einer Betheiligung ihrerseits darzuthun *). Endlich haben auch die Bürgerwehr- und Wahlmänner-Vereine den Anschluß versprochen, und der große Bürgerwehr-Klubb will nur dann, wenn Generalmarsch geschlagen werden sollte, „sein Gefühl der Pflicht nachsetzen.“ So ist **Berlin**, wie sehr auch sonst gespalten, **einig in der Verehrung der Todten**, die für seine Freiheit gefallen sind. Ein Zweifel bleibt nur, ob auch die Sicherheits-Behörden von demselben Gefühle belebt werden. — Der General von **Aschoff** hat sein Amt gestern niedergelegt, und dem Major a. D. v. **Blesson**, einem bekannten milit. Schriftsteller, ist die interimistische Ausübung desselben auf so lange übertragen, bis ein neuer Führer der Bürgerwehr durch Urwahlen ernannt sein wird. Hr. Blesson ist bei der Bevölkerung nicht eben populär, er gehört einem Vereine als Mitvorsteher an, welcher sich das Denunciren mißliebiger Schriften zur Aufgabe gestellt hat und den das Volk als „Vigilanten-Klubb“ bezeichnet hat. Schon wird vielseitig die Besorgniß geäußert, daß der sogenannte Sicherheits-Ausschuß, der sich unter dem Vorsitze des Direktors im Ministerium des Innern, früheren Polizei-Präsidenten, v. Puttkammer, constituirt hat, die Demonstration verhindern werde. Sollte dies geschehen und durch ein Verbot vielleicht das Zurücktreten der Bürgerwehr veranlaßt werden, so läßt sich von dem Widerstande der übrigen Bevölkerung das Aeußerste erwarten. — Die heute von dem Justiz-Minister **Bornemann** gegebene Erklärung, daß in seinem Verwaltungs-Ressort die Einreichung von **Koduitenlisten abgeschafft** sei, hat in der Kammer wie im Publikum großen Beifall gefunden. — In Betreff der **Besetzung des Zeughauses** hat eine Vereinigung zwischen den Militär-Behörden und der Bürgerwehr stattgefunden. Die Besetzung soll in der Art erfolgen, daß 100 Mann Bürgerwehr und 50 Soldaten den Dienst gemeinsam verrichten. Auch ist unter Geleite der Bürgerwehr die am Mittwoch von dem Volk in Beschlag genommene Kanone heute aus dem Schützenhaus in das Zeughaus zurückgebracht worden. — Die Mitglieder der Linken halten regelmäßige tägliche Konferenzen, in welchen sie Operationspläne für die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe besprechen. Bis jetzt haben sie durch ihr Verhalten in der Kammer ihren Anhang wenig befriedigt. Man klagt sie der Schlaffheit und des Schwankens an. Einzelnen wird sogar zur Last gelegt, daß sie die Partei compromittiren. Bei der Berathung des Geschäfts-Reglements wird durchzusetzen beabsichtigt, daß in Anwesenheit eines Ministers keinem Minister.-Beamten als Reg.-Commissar das Wort gegeben werden dürfe. Bisher hat übrigens eine derartige Vertretung nur für den Kriegsminister stattgehabt. — **Die Minister sollen die Erklärung gegeben haben, von keiner der Bestimmungen des Verfassungs-Entwurfs das Bestehen des Ministeriums abhängig machen zu wollen.** — Man geht mit dem Plane um, die „**Zeitungshalle**“ zum **Centralorgan der demokratischen Partei** zu machen. Es sind für diesen Zweck besonders die Deputirten für Breslau thätig. Die Realisirung des Projekts soll in der Weise erfolgen, daß der gegenwärtige Besitzer des Blattes, G. Julius, sowohl dieses als auch das von ihm begründete Lese-Institut einer Actiengesellschaft abtritt und sich nur die Redaction der Zeitung, unter der Aufsicht eines aus Actionären zusammengesetzten Verwaltungsrathes vorbehält. In den Provinzen sollen demokratische Provinzial-Ausschüsse errichtet werden. Das Statut wird vermuthlich schon in diesen Tagen im Druck erscheinen. — In tausenden von Exemplaren ist heute eine von dem demokratischen Klubb an die National-Versammlung gerichtete „**Anklage des Kriegs-Ministeriums**“ durch die Stadt verbreitet. Anlaß hierzu haben die von dem General von Reyher angeordneten Beschränkungen des Associations- und Petitionsrechtes der Soldaten gegeben. Auch der bekannte Thierarzt **Urban** tritt als Ankläger der Minister auf. Nachdem dieser Mann sich in den ersten Tagen der nach März-Revolution ein bedeutendes Ansehen bei den Bürgern zu verschaffen gewußt hatte, später aber Andern gelungen war, ihn zu beseitigen, ist er in neuester Zeit, namentlich seit der Zurückberufung des Prinzen von Preußen, in seinen zahlreichen durch Maueranschläge veröffentlichten Anträgen und Meinungsäußerungen stets der Volkspartei beigetreten. Wie verschieden die Beurtheilungen dieses seltsamen Mannes auch ausfallen, so wird seine Unbestechlichkeit und Redlichkeit doch von keiner Seite in Zweifel gezogen.

*) In diesem Augenblick geht uns der Beschluß der National-Versammlung auf den wegen Betheiligung an der Feier vom Prof. **Nees v. Esenbeck** gestellten Antrag zu. Die Majorität hat den Antrag, indem sie für die Tagesordnung stimmte, ohne Debatte verworfen. Die linke Seite der Kammer hat durch zu spätes Verlangen des Namensaufrufes dem Publikum die persönliche Kenntniß der Gegner der Revolution entzogen. (D. C.)

ô **Berlin**, 4. Juni. **Anderthalb Stunden** lang bewegte sich der imposante Zug durch die Straßen, welcher — wie es in dem Plakate heißt — den Märzhelden die Gedächtnißfeier weiht. Berittene Bürgerwehr und Musikchöre führten ihn an, die Gewerke mit ihren Emblemen und Kränzen folgten, sämmtliche Klubbs (auch der konstitutionelle mit einer riesengroßen Fahne), fast alle Mitglieder der Linken in der National-Versammlung, viele Stadtbezirke (ganz 1, 3, 4, 12—15, 90—106, 133, 134, 139, 140), Arbeiter (eine Kolonne mit der Inschrift auf der Fahne: brotlose Arbeiter), die Handlungsgehilfen, ein Theil der Landwehr, die Handwerkervereine, die Studenten, im Ganzen etwa 15—20,000 Menschen; an der Spitze des demokratischen Vereins: Damen. Das schönste Wetter und die musterhafteste Ordnung begünstigte die Feierlichkeit. Niemand erschien in Waffen; **einen** Artillerieoffizier in Uniform bemerkte ich im Zuge. Sämmtliche Breslauer Deputirte schlossen sich dem Zuge an, viele schlesische; ein begeisterter Hurrahruf des Volkes begrüßte die Volksvertreter. — Herr **Held** schreibt durch ein riesengroßes Plakat auf den 6. Juni in die Villa-Colonna eine Versammlung aus zur Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen, um die erstere vor dem Rachegericht des alten Systems zu sichern. — **Etienne Arago** ist mit einem Gesandtschaftspersonal von 10 Personen, worunter ein Sohn von Cremieux, angekommen. Die französische Republik ist von Preußen anerkannt. — Es bereitet sich eine Art von Koalition zwischen dem linken Centrum und der Linken vor; die Präliminarien sind noch in der Schwebe. Morgen Näheres. — **Nachschrift.** 8 Uhr. **Die Feierlichkeit ist ohne die geringste Störung beendet.**

± **Berlin**, 4. Juni. Beim hiesigen Kriegsministerium ist, wie man hört, gestern Abend die Nachricht eingelaufen, daß **Dänemark auf die von England vorgeschlagenen Friedensbedingungen eingegangen sei.** Die Nachrichten, welche in den deutschen Blättern über den Ausfall der Dänen von der Insel Alsen verbreitet worden sind, stellen sich, den hier einlaufenden amtlichen Berichten zufolge, als äußerst übertrieben dar. Von einem Siege über die mit großer Uebermacht überfallenen betreffenden Bundestruppen kann um so weniger die Rede sein, als die Dänen durch das Treffen nicht das Geringste gewonnen haben und außerdem von den deutschen Truppen bald nach der Insel Alsen zurückgeschlagen worden sind. Auf eine für die dänischen Waffen wenig ehrende Weise ist die Veränderung in der Stellung der deutschen Bundestruppen in Folge der von England gestellten Friedensbedingungen, auf welche von deutscher Seite nur zu **rasch** eingegangen worden ist, gegen alles Völkerrecht benutzt worden. Die deutschen Bundestruppen kann nur der Vorwurf treffen, daß man der Redlichkeit Dänemarks zu sehr vertraut hat. Von England, welches Deutschland zum Zurückziehen der deutschen Truppen aus Jütland und Nordschleswig veranlaßt hat, kann erwartet werden, daß es in einer kräftigen Note seine entschiedenste Mißbilligung des hinterlistigen Benehmens der Dänen ausspreche, indem England als Vermittler durch dasselbe fast mehr verletzt worden ist, als das seinen Friedensvorschlägen folgende Deutschland. Der Züchtigung von Seite der deutschen Truppen würden die Dänen nicht entgangen sein, wenn sie im offenen Felde Stand hielten. — Gestern war den Tag über eine starke Abtheilung **Bürgerwehr** in dem innern Hofraum des **Ministeriums der Arbeiten** aufgestellt, weil man Grund zur Befürchtung vorhanden glaubte, daß wiederum eine große Arbeitermasse ungestüme Forderungen an den Herrn Minister von Patow stellen würde. Indessen ging der Tag ganz ruhig vorüber.

Die **Schloßkommandantur**, welche seit dem März bestanden hat, geht mit dem heutigen Tage ein. — Vorgestern fand eine Versammlung von Abgeordneten derjenigen Bezirksvereine, welche sich bis jetzt gebildet haben, statt, um über die Bildung eines Centralvereins, der gewissermaßen die ganze Stadt repräsentiren solle, zu berathen. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit veranlaßte eine mehrstündige Debatte, Als Resultat derselben ergab sich, daß es nützlich und nothwendig sei, wenn in allen Bezirken solche Vereine gegründet würden, welche zeitweilig durch Abgeordnete vertreten in wichtigen Fällen zusammenträten. So wurde u. A. darauf aufmerksam gemacht, wie wünschenswerth es sei, wenn von einer solchen Versammlung aus eine Adresse an die Provinzen gerichtet würde. (Voß. Z.)

Aus dem Kriegs-Ministerium geht uns folgende Mittheilung zu: „Als ein Beweis, welchen frevelhaften Angriffen das preußische Militär bei den neuerlichen Straßenaufläufen in **Mainz** ausgesetzt gewesen ist, dient die amtliche Verlustliste, wonach 4 Mann getödtet und 41 Mann verwundet worden sind. Die Tödtung erfolgte in drei Fällen durch Stichwunden, ein Mann wurde durch eine Schußwunde getödtet. Von den 41 Verwundungen sind sechs als gefährliche zu bezeichnen, dee meisten derselben wurden durch Stiche hervorgebracht, doch kamen auch einige Hiebwunden vor. In mehreren Fällen ergiebt sich aus der Beschaffenheit der Wunde, daß sich die Angreifer zweischneidiger Instrumente bedient haben, eine Verletzung ist durch einen Sensenhieb entstanden. Was aber am sprechendsten die Art des Angriffs auf die Soldaten charakterisirt, ist der Umstand, daß zwei derselben durch rücklings vollführte Stiche durch Lunge und Niere getödtet wurden. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere, die zwei bis drei Verletzungen an sich tragen, und bei einem Getödteten des 40. Infanterie-Regiments fanden sich sogar acht verschiedene Verletzungen vor. (St.-Anz.)

β **Königsberg**, 1. Juni. Zum **Kommandeur der hiesigen Bürgergarde** wurde gestern der Kommandant General-Major von **Prondzinski** gewählt. Wie es heißt, will derselbe dieses Ehrenamt ablehnen, da sich ein Theil der Bürgerwehr für eine andere Wahl entschieden hat. Die hiesige Bürgerwehr besteht augenblicklich aus 3300 Mann; es haben sich ihr viele Personen aus den ersten Kreisen zugewendet. Gewehre sind der Bürgerwehr bereits in hinreichender Anzahl geliefert und die militairischen Exercitien derselben so weit gediehen, daß bereits die Schießübungen beginnen können. — Der **Entwurf zum Verfassungsgesetze** findet hier entschiedene Mißbilligung, man findet den neuen Verfassungsbau nicht auf **breitester** Grundlage errichtet. Der politische Klubb hat eine besondere Commission, die sich mit Prüfung des ganzen Entwurfes beschäftigen — und die gefundenen Ausstellungen dem Klubb zur weitern Berathung vorlegen soll; zur Beschleunigung dieser wichtigen Angelegenheit finden außerordentliche — überaus zahlreich besuchte Sitzungen statt. Auch die städtische Ressource beschäftigt sich mit der Kritik dieses Entwurfs. In kurzer Zeit werden mehre Proteste mit vielen hundert Unterschriften an das Staats-Ministerium abgesendet werden.

Neufahrwasser, 1. Juni. Die zwei Compagnien des 4. Infanterie-Regiments, welche seit mehreren Wochen zur hiesigen und zur Besatzung der Festung Weichselmünde gehörten, sind gestern nach Danzig zurückgekehrt. Nur ein stärkeres Commando als sonst gewöhnlich versieht jetzt den Dienst. Artillerie zur Bedienung der Geschütze ist jedoch in hinreichender Anzahl hier. Die Kanonen-Jollen sind in einen Graben der Festung Weichselmünde zurückgezogen und die Vorrichtung zur Hafensperre ist weggenommen. — Von Pillau heut hier angekommene Küstenfahrer haben gestern morgen 4 Uhr in der Richtung nach Brüsterort zu, viele Schüsse gehört, ohne Schiffe gesehen zu haben. Als sich diese Fahrzeuge gestern Nachmittag um 4 Uhr etwa 2 Meilen von Kahlberg entfernt befunden, ist eine Stunde lang starkes Schießen gehört, auch ist der Rauch eines Dampfschiffes gesehen worden. Der wahsscheinlichste Grund für diese Kanonade ist wohl der, daß ein russisches Uebungsgeschwader in der Gegend von Brüsterort manövrirt hat. (Danz. Z.)

═ **Posen**, 4. Juni. In einer unter heutigem Datum vom General v. **Pfuel** erlassenen Bekanntmachung wird die **Demarkationslinie** Behufs der Reorganisation der polnischen Theile des Großherzogthums nunmehr **definitiv** festgestellt, nachdem die am 12. v. M. publicirte provisorische Linie in Folge der eingegangenen Reklamationen von beiden Nationalitäten abgeändert worden ist. Die specielle Angabe dieser Abänderung kann nur für die Bewohner einzelner Kreise von Ortschaften von Interesse sein, weßhalb ich sie auch mitzutheilen unterlasse, und nur so viel bemerken will, daß nach dieser **definitiven** Demarkationslinie d r Kreis **Posen** und der Kreis **Inowraclaw** nunmehr **ganz** von der Reorganisation ausgeschlossen sind. — Hiermit gleichzeitig macht der General denjenigen, welche des Umtausches ihrer Grundstücke wegen bei ihm eingekommen sind, bekannt, daß sich zwar viele Grundbesitzer des zu reorganisirenden Theils gemeldet haben, um ihre Grundstücke gegen solche zu vertauschen, die in die deutsche Linie fallen, daß dagegen von den polnischen Grundbesitzern des nicht zu reorganisirenden Theils sich bis jetzt **nur zwei** zu einer Uebersiedelung in den polnischen Antheil gemeldet haben. —

Miroslawski hat vom Fort Winiary aus eine Denkschrift über den jüngsten Aufstand im Großherzogthum an den General v. **Pfuel** überreichen lassen. Das Dokument beginnt mit der Erzählung von dem Vertrage, den Miroslawski am Tage seiner Befreiung mit dem Volke von Berlin geschlossen, und schließt mit der Behauptung, daß unter den jetzt gestellten Bedingungen des Gouvernements die Pacificirung nicht gesichert sein könne. Der Major v. **Olberg** hat dieses Aktenstück im Auftrage veröffentlicht, demselben aber auch gleichzeitig eine amtliche Beleuchtung beigefügt, welche „hoffentlich jeden Unbefangenen über die in der Denkschrift berührten Verhältnisse genügend orientiren und das wahre Licht über Letztere verbreiten wird.“ — In Bezug auf das Verhalten der Regierung spricht sich die Beleuchtung folgendermaßen aus: „Die Regie-

rung wird jedoch auch jetzt ihren Charakter der Milde und Güte nicht verläugnen, und kann man nur wünschen, daß die Empörer diese Langmuth endlich einmal mit Dankbarkeit anerkennen und von nun an sich ruhig verhalten möchten. Wenn indessen auch die nicht zu Bessernden sich in ihren Diatriben und Invectiven gegen das Gouvernement nicht stören lassen, so wird dieses dennoch einstweilen fortfahren, die Provinz gänzlich zu pacificiren und wird hierin — das ist dasselbe gewiß und gewinnt davon die Ueberzeugung täglich mehr — von dem vernünftigen Edelmann, dem Bürger, so wie von den nur irre geleiteten Bauern, endlich aber auch von jedem Mann von Pflicht und Treue unterstützt werden."

□ **Posen**, 4. Juni. Die Stadtverordneten wollen die Auflösung des Provinzial-Verbandes verhindern und Posen durchaus als Hauptstadt der Provinz erhalten. Sie haben in diesem Sinne eine Adresse an das Staatsministerium erlassen. Das deutsche Central-Comité wirkt in entgegengesetzter Weise. Sein Wahlspruch ist: „die Reorganisation muß um jeden Preis eine Wahrheit werden." Das aber sei nur möglich, wenn eine durchgreifende politische Sonderung des deutschen Theils von dem polnischen stattfindet. Das Comité will daher, daß der Provinzial-Verband gänzlich gelöst, und der durch die Demarkationslinie bezeichnete deutsche Theil den angrenzenden deutschen Provinzen einverleibt werde. Dieser allerdings sehr wichtige Punkt hat einige Spaltung unter die Deutschen gebracht.

Gnesen, 30. Mai. Das Dorf Gólczewo bei Wreschen war vor zehn Tagen Schauplatz einer entsetzlichen That. Ein Schneidergeselle, Namens Saul Pack, kam von Glogau aus, woselbst er drei Jahre in Arbeit gestanden hatte, um seine Eltern zu besuchen. Im Dorfe wurde ihm die erbetene Nachtherberge mit den Worten vom Gastwirthe verweigert, daß es hier eine solche für Deutsche und Juden nicht gebe. Er ging darauf weiter und fand in der Nähe ein Nachtlager. Mittlerweile entstand in Gólczewo Feuer. Der Besitzer erkundigte sich, wer zuletzt dagewesen, und auf einmal sprengte eine wüthende Rotte in das Haus, das den armen Handwerker aufgenommen hatte. Er lag im tiefsten Schlaf. Sie weckten ihn auf, knebelten ihn und trugen ihn so zur Brandstätte. Während auch nicht die geringsten Anzeichen gegen ihn vorlagen, er flehentlich um sein Leben bat und denen, von denen er vermuthete, daß es blos um seine Habe ging, Alles anbot, was er mit sich führte, blieben die Verstockten auf seine und die dringenden Bitten eines hinzugekommenen Gendarmen taub, drohten vielmehr diesem Letzteren ebenfalls, und warfen den erwähnten Unglücklichen in die von ihnen dazu aufs Neue angefachten Flammen. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Pos. Z.)

Magdeburg, 31. Mai. Am Sonntag Morgen war in einer Volksversammlung eine Dankadresse*) an die Hauptstadt Berlin votirt, als Gegendemonstration wider die besonders durch die Magdeburger Zeitung verbreiteten Stimmen der Unzufriedenheit mit der Residenz. Auch war inmitten jener Versammlung der Plan aufgetaucht, am Abende dem Redakteur der Magdeburger Zeitung einen lauten Ausdruck der Volksstimme in jener unartikulirten Berliner Katzensprache zu bringen. Um etwaige weitergreifende Excesse zu verhüten, war deshalb die Bürgerwehr zusammenberufen. Die Katzenmusik erfolgte, und der Haufe tobender Jungen und Tumultuanten war hiernächst von der Bürgerwehr weggedrängt. Es fielen indeß hierbei mehrere Steinwürfe aus dem Haufen, so daß eine Säuberung der Hauptstraßen durch größere Massen von Mannschaften erforderlich wurde. Um Mitternacht hatte sich endlich das Gesindel verlaufen. Am Montage erschien ein polizeiliches Verbot der Katzenmusiken, und da jedenfalls Wiederholungen der Aufläufe zu befürchten waren, so trat die Bürgerwehr wieder auf ihren Sammelplätzen zusammen. Hunderte von Tumultuanten fanden sich auch, namentlich auf dem breiten Wege ein und insultirten durch Pfeifen, Geschrei, selbst vielfach durch Steinwürfe die Patrouillen. Sie wichen nur den geschlossenen Massen, die hiernächst die Straße in der ganzen Breite säuberten. Der Dienstag Abend bot die Wiederholung ganz gleicher Scenen, und die Fortdauer solcher Reibungen begann bereits eine sehr gereizte Stimmung in der Bürgerwehr herbeizuführen. Heute ward endlich diesen Neckereien dadurch ein Ziel gesetzt, daß von 9 Uhr Abends ab das Zusammenstehen und Zusammengehen von mehr als fünf Personen auf der Straße bei 14tägigem Gefängniß verboten ward. Diese ernstere Maßregel hat ihren Zweck erfüllt, es sind heute Abend keine Ruhestörungen mehr vorgefallen. (Leipz. Z.)

*) Diese Adresse, welche mehr als 1000 Unterschriften erhielt, wird bereits von der Berliner Zeitungs-Halle ausführlich mitgetheilt. Sie spricht zunächst den wärmsten Dank für die heldenmüthige Aufopferung der Berliner in den Tagen des 18. und 19. März aus, und versichert dann, daß man auf die Unterzeichneten auch in dem Augenblicke der Gefahr rechnen könne, sie würden die Thaten der Berliner nie vergessen und dies auch durch die That beweisen. Red.

* **Düsseldorf**, 31. Mai. Von hier ist eine mit mehr als tausend Unterschriften versehene Adresse an die National-Versammlung zu Berlin geschickt worden. Die Adresse bezeichnet die Vorlegung des ganz verfehlten Verfassungs-Entwurfs als eine volksfeindliche Politik und führt noch andere reaktionäre Maßregeln des Ministeriums an. Schließlich stellt sie die Forderung im Interesse des Volkes, das Einkammer-System anzunehmen.

Wesel, 1. Juni. Es gestaltet sich hier immer kriegerischer. Alle Mannschaften aus den Jahren 1816 bis 1830, die ihre Militärdienstpflicht noch nicht erfüllt haben, sind einberufen worden, dem Vernehmen nach um hieraus Landwehr-Reserve-Bataillone und den Train zu formiren. Neue Verschanzungen auf der Rheininsel steigen rasch empor, so daß vom Westen her, durch die dreifachen Vertheidigungswerke, die Einnahme, ja selbst eine Belagerung Wesels fast unmöglich wird. Von Nordosten scheint man dagegen keinen Feind zu erwarten, da die Vertheidigung nach dieser Richtung hin, sich lediglich auf die Wallmauern beschränkt. (Voß. Z.)

Krieg mit Dänemark

(Auszug aus dem Bericht des General von Wrangel d. d. Flensburg, den 30. Mai.) In Verfolg meines unterthänigsten Schreibens vom 24. Mai d. J. verfehle ich nicht, Ew. Majestät ehrfurchtvollst zu berichten, daß ich am 25. den Rückmarsch aus Jütland in der dort angegebenen Art angetreten habe. Am 28. war das Hauptquartier in Apenrade, die Brigade Bonin in der Gegend von Hostrup, die Brigade Möllendorf in der Gegend von Apenrade, die Holsteinischen in der Gegend von Arrild eingetroffen, als Abends 9½ Uhr die Meldung des General Halkett einging, der Feind sei bei Sonderburg auf der dort unter dem Schutz der Landbatterien und der Kanonenböte angelegten Brücke in bedeutender Stärke übergegangen, habe die Vortruppen angegriffen, und der General Halkett sei mit dem Gros der Truppen im Begriff, meinem Befehle gemäß, auf Quars und Kliplef auszuweichen. — Noch in der Nacht ergingen die Befehle an alle Truppen, sich um 3 Uhr in der Richtung auf Quars in Bewegung zu setzen; schon um 7 Uhr war die Brigade Möllendorf dort eingetroffen. Der Feind hatte indeß seinen Angriff am vorigen Tage nicht fortgesetzt, und war nur bis gegen Atzböl gefolgt; es ergab sich aus einer in meinem Beisein stattgehabten näheren Rekognoscirung, daß das Corps des General Halkett, auch ohne die Unterstützung durch preußische Truppen, stark genug sei, um den Feind wieder zurückzuwerfen. Dies geschah. Die Truppen des 10. deutschen Bundes-Corps bemächtigten sich der Höhen an der Nübler Windmühle und der starken Stellung bei Satrup und nöthigten den Feind zum Rückzug auf seinen Brückenkopf bei Sonderburg. Leider blieben die Gefechte dieser Tage nicht ohne Verlust an Todten und Verwundeten für die Truppen des 10. Armee-Corps. Der Verlust der Dänen kann nicht minder bedeutend gewesen sein, sie haben außerdem noch 1 Offizier, mehrere Mann Gefangene verloren. — Sobald ich über diese Details wie über den speziellen Gang des Gefechts nähere Nachricht vom General Halkett erhalten habe, werde ich nicht ermangeln, Ew. Majestät darüber zu berichten. Nur das tapfere Benehmen des oldenburger Kapitains Schlarbaum und seiner Mannschaften kann ich schon heute nicht unerwähnt lassen. Die Kompagnie war auf der Halbinsel Broaker dislocirt, mit der Anweisung, im Fall des feindlichen Angriffs sich über die Fähre bei Eckensund nach Grafenstein zurückzuziehen. Als der überlegene dänische Angriff erfolgt und Kapitain Schlarbaum dieser Instruction gemäß handeln wollte, fand er dänische Kanonen-Böte an der Fährstelle, er konnte also hier nicht übersetzen, und mußte den großen, 1½ Meilen langen Umweg machen, um wieder bei Atzeböl zu seinem Bataillon zu stoßen. Die Dänen waren ihm auf der kürzeren geraden Linie vorausgeeilt, forderten ihn auf, die Waffen zu strecken, er aber griff sie mit dem Bajonett an und schlug sich glücklich, nur mit Zurücklassung eines Gepäckkarrens durch.

Der Rückzug der Preußen aus Jütland hat, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, nicht in Folge einer drohenden Note Rußlands, sondern auf den Wunsch oder vielmehr den Rath Englands stattgehabt, welches dem preußischen Kabinette bemerklich machte, daß die Erzielung des allen Theilen wünschenswerthen Friedens am leichtesten werde angebahnt werden, wenn Preußen, ohne vorherige Eröffnungen Dänemarks abzuwarten, durch freiwilliges Zurückziehen den Beweis liefere, daß Deutschland nicht gesonnen sei, von dem Gewichte, welches ihm die bloße Uebermacht einem so kleinen Staate wie Dänemark gegenüber verleihe, ungebührlichen Gebrauch zu machen. Als nun aber in dem britischen Ministerium bekannt geworden, daß Dänemark, statt dem gegebenen Fingerzeige Folge zu leisten und sich zum friedlichen Entgegenkommen geneigt zu zeigen, den Rückzug der Preußen als Schwäche gedeutet und zur Offensive überzugehen die Absicht zeige, habe dasselbe sofort eine energische Note der dänischen Regierung überreichen lassen, welche zur Folge gehabt habe, daß einer der Kammerherrn des Königs zu Anfang dieser Woche in specieller Mission mit einem Dampfboot direkt von Kopenhagen nach London abgesandt worden sei. (Die Abreise des Kammerherrn Reedtz nach London wird auch von den Kopenhagener Blättern gemeldet.)

— **Aus dem Schleswig-Holsteinischen**, 3. Juni. Es erschienen gestern Nachmittag an der Apenrader Küste 3 dänische Dampfschiffe und Jollen, welche eine kleine Anzahl Truppen ans Land gesetzt haben; diesseits Apenrade, eine Stunde von der Küste, in dem Dorfe Stubeck, stehen die deutschen Vorposten. Die Emigrationen hören nicht auf, vielmehr sehen sich sogar diesmal, wegen der sehr ausgedehnten dänischen Proscription, Bauern genöthigt, um nur nicht in die menschenräuberischen Hände des Feindes zu fallen, ihre Ortschaften zu verlassen. Um Ihnen nur ein Beispiel von der Barbareskenart der Dänen vorzuführen, will ich Ihnen Folgendes mittheilen, das hinreichen wird, die Verachtung gegen eine civilisirt sein wollende Nation zu erregen. In Christiansfelde sind auf dem Rückmarsche unserer Truppen leichte und schwere Fieberkranke zurückgeblieben; denn auf dem Transporte sind gewöhnlich Schwererkrankte der Verschlimmerung ihres Uebels am Leichtesten ausgesetzt. Die Dänen haben aber — es ist unglaublich — trotz aller Vorstellungen von Seiten derer, denen diese Kranke zur Wartung und Pflege übergeben waren, die Kranken fortgeschleppt und auf ihre Schiffe gebracht. — In der Affaire vom 28sten auf Sundewitt büßten die deutschen Bundestruppen nicht so viel ein, als es Anfangs übertriebenermaßen hieß. An Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwundeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermißten 40 Mann, zusammen 210. Hierauf kann ich Ihnen eine etwas erfreulichere Mittheilung machen, daß vorgestern in der Gegend von Apenrade, wo die Dänen, nachdem sie sich zu weit an unsere Vorposten wagten, von den Mecklenburgern und Oldenburgern hart mitgenommen wurden und das Gefecht mit der Gefangennahme einiger hundert Dänen endete. Die Gefangenen werden dieser Tage nach der hannöverschen Festung Stade gebracht. Heute werden die preußischen Truppen, welche bisher die Stellung um Flensburg einnahmen, die Bundestruppen in dem beschwerlichen Dienst auf Sundewitt ablösen. Die Freikorps, welche von nah und fern herströmten und zu den ersten Siegen ihr Scherflein beitrugen, hat man nach und nach mit Geringschätzung und sogar mit Verachtung behandelt, so daß sie sich, um nicht unverdienterweise für ihre Aufopferungen ewigen Undank zu ernten, vor einigen Wochen aufgelöst haben und in ihre Heimath gegangen. Jetzt drückt man sein Bedauern aus und selbst die provisorische Regierung, welche ebenfalls die Verdienste der Freikorps nicht zu achten verstand, möchte jetzt Freischaaren aus allen Windrosen zusammentreiben. Die meisten der Freischärler waren gebildete, aufopferungsfähige und patriotische Leute. — So eben erfahre ich (Abends 7 Uhr), daß gestern in den Mittagsstunden das dänische Dampfboot „Geyser" im Flensburger Hafen erschien und nachdem es ungefähr 10 Minuten vor der Stadt blieb, zog es, ohne irgend eine Demonstration zu versuchen, wieder ab. — Es wird nun, unter allen Umständen die vereinigte schleswig-holsteinische Ständeversammlung am 14ten d. ihre Sitzungen in Rendsburg eröffnen; um aber die Wünsche der Schleswig-Holsteiner noch besonders zu hören, wird der Eröffnung der Ständeversammlung eine große Volksversammlung, ebenfalls wohl in Rendsburg, nächster Tage vorangehen. *)

Swinemünde, 2. Juni. Zu der unseren Hafen blokirenden dänischen Fregatte „Havfruen" haben sich seit vergangener Nacht noch eine Korvette und eine Kutter-Brigg gesellt, welche durch Hin- und Herfahren stark bemannter Böte lebhaft mit der Fregatte „Havfruen" verkehrten, worauf sie unsere Rhede wieder verließen und jetzt Abends aus Sicht sind. Es ist möglich, daß eine Auswechselung von Mannschaften stattgefunden hat. (Ostsee-Z.)

Kopenhagen, 30. Mai. Der König ist heute in die Hauptstadt gekommen und beim Prinzen Ferdinand abgestiegen, wo er seine hohen Gäste, den russischen Großfürsten Constantin und den schwedischen Prinzen Oskar empfangen hat und mit ihnen nach Frederiksborg zurückgekehrt ist. — Fädrelandet enthält die (nach unsern Nachrichten aus Danzig, Memel, Pillau und Stettin, jedenfalls zur Zeit als Fädrelandet sie mittheilt, gänzlich aus der Luft gegriffene) Nachricht,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Als Anzeichen eines nahen Friedensschlusses wäre die Ernennung des Generals Wrangel zum Kommandirenden des 8ten Armeekorps zu betrachten. Nach Meldung der Rhein- und Mosel-Zeitung, welche auch diese Ernennung mittheilt, sieht man der baldigen Ankunft des Generals Wrangel in Koblenz entgegen. Red.

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. Juni 1848.

(Fortsetzung.)

daß eine russische Flotte in der Ostsee vor den preußischen Häfen kreuze, um dem Vernehmen nach diese Häfen zu blokiren (ja Fädrelandet will am folgenden Tage sogar wissen, daß die russische Blokade eingetreten!!), sobald der russischen Note wegen Rückzuges der Preußen aus Jütland nicht ungesäumt Folge gegeben werde. — Eine russische Fregatte und ein russisches Dampfschiff, eine schwedische Fregatte, Corvette, Brigg und Schooner, eine nordische Brigg und Corvette befinden sich jetzt auf der Rhede.

Alle Privatnachrichten aus Kopenhagen stimmen darin überein, daß die Friedensunterhandlungen in gutem Gange sind, wie dies auch durch das bedeutende Steigen der Fonds in Kopenhagen bestätigt zu sein scheint. Ueber die Freigabe der Schiffe verlautet inzwischen noch nichts. (Börsenhalle.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Juni. So eben erhalten wir die Resultate der Wahlen der Sekretäre der Nationalversammlung. Gewählt wurden die Herren: Jucho mit 445, Simon von Breslau mit 356, Biedermann mit 289, Riehl mit 288, Simson von Königsberg mit 284, Schuler mit 284, Ruhwandl mit 264 und Fetzer mit 253 Stimmen. Die nächste größte Stimmenzahl erhielten die Herren: Mörig mit 139, Stremayr mit 117, Jordan mit 107, Dietsch mit 98, Spatz mit 97, Lichnowsky mit 87, Rettig mit 64 und Moritz Mohl mit 54 Stimmen. Diese Wahlresultate sind noch nicht proklamirt worden. (D.-P.-A.-Z.)

München, 31. Mai. In der Schluß-Sitzung der Kammer der Abgeordneten, den 30. Mai, gab der Minister des königlichen Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray, folgende Erklärung ab: „Ehe diese hohe Versammlung auseinandergeht, sei es mir erlaubt, von meinem Standpunkte aus auch noch einige Worte an Sie zu richten. Es sind gegen die baierische Regierung und gegen das baierische Volk in manchen Organen der Oeffentlichkeit arge Anschuldigungen und Verdächtigungen ausgestreut worden. Man hat sie separatistischer Tendenzen beschuldigt und behauptet, es herrsche bei ihnen nicht der nöthige Eifer für Deutschlands Einigkeit. Meine Herren! In beider Namen weise ich solche Verleumdungen zurück. Nirgend ist man deutscher gesinnt, als in unserem Lande und in diesen Räumen. Ich hoffe, meine Worte werden weiter reichen, als die Wände dieses Saales. Wir leben im Herzen Deutschlands, meine Herren, Baiern ist das Herz Deutschlands, und so wenig das Herz vom Leibe getrennt werden kann, wenn Leben fortbestehen soll; eben so wenig werden auch Baiern und Deutschland jemals von einander geschieden werden können. Fragt man, was die Regierung wolle, so antworte ich: sie will nichts, was nicht auch Baiern will; sie will ein einiges, kräftiges, verjüngtes Deutschland, im Innern intelligent, frei, betriebsam, nach Außen geachtet und Achtung gebietend. Welche Opfer gebracht werden müssen, das hohe Ziel zu erreichen, das wir verfolgen, läßt sich wohl im Voraus nicht genau bestimmen. Es wird eine Verständigung stattfinden zwischen Völkern und Regierungen, ein Vertrag, beiden heilig, von beiden gleich geachtet. Auf solcher Basis läßt sich ein Gebäude sicher gründen! Die Opfer aber, die nicht gebracht werden dürfen, zu denen rechne ich solche, welche, würden sie gebracht, Deutschland selbst schwächen würden, Deutschland eines Ruhmes und einer Zierde berauben würden. Hierunter verstehe ich die reiche fruchtbringende, lichtverbreitende Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der deutschen Volksstämme, und was Baiern insbesondere betrifft, unsere glorreichen Namen, unsere in Deutschland stets angenommene und behauptete hohe Stellung unter einer tausendjährigen Dynastie. Das sind die Ansichten, die Absichten der Regierung. Daß es auch die Ihrigen sind, dafür bürgen mir die patriotischen Verhandlungen dieses letzten Landtages, wie aller früheren." — Der erste Präsident richtete sofort die Worte an die Kammer: „Ich glaube, daß wir uns diesen Ansichten aus vollem Patriotismus anschließen," worauf die Kammer mit einem lauten „Ja" antwortete. (N. K.)

Altenburg, 1. Juni. Das gesammte Ministerium ist abgetreten. Der Herzog hat den Herrn v. d. Planitz beauftragt, sich an die Spitze eines zu bildenden neuen Ministeriums zu stellen. — Durch einen Maueranschlag wird heute bekannt gemacht, daß der Herzog, „in Anerkennung des Bedürfnisses einer Einschränkung des Hofhaushalts und um den Unterthanen in der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Pflicht der Versagung alles unnöthigen Luxus mit gutem Beispiele voranzugehen", das nun bald fertige neue Marstallgebäude dem Lande zu irgend einem gemeinnützigen Zwecke anbiete. (D. A. Z.)

Schwerin, 1. Juni. Der torgelower Tagelöhnerkrieg scheint beendet. Als am 23. Mai der durch den Abfall vieler Reuigen sehr zusammengeschmolzene Schwarm nach dem Gute Deven zog, stellten sich demselben schon über 100 ihrer Herrschaft treu gebliebene Tagelöhner entgegen; doch brandschatzten noch am 24. einzelne Banden in Klein-Plasten und Deven.

Oesterreich.

☿ **Wien**, 3. Juni. Die Bildung einer provischen Regierung zu Prag und deren Unabhängigkeits-Erklärung von dem hiesigen Ministerium haben hier Sensation gemacht und beeilt sich das Wiener Ministerium, diesem eigenmächtigen Schritt der Böhmen gegenüber, die jetzt endlich die Maske abwerfen, alle Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sein könnten, diesen schweren Schlag abzuwenden. Mähren und Schlesien scheint durchaus nicht geneigt, sich den czechischen Bestrebungen anzuschließen, da dort, namentlich in Brünn, Ollmütz. Sternberg, Troppau und Teschen vielfache Sympathien für uns laut werden. Hier wird bereits berathen über die Maßregeln, welche man für den Fall ergreifen will, als die Losreißung Böhmens ungehindert vor sich gehen und zur vollendeten Thatsache werden sollte. — Die Arbeiter und der Magistrat sind gesonnen, alle Arbeiter czechischer Abkunft, die hier sehr zahlreich sind, wohl über 30,000 Seelen stark, rücksichtslos aus Wien und dem Erzherzogthum Oesterreich zu entfernen und in den gebildeten Kreisen wird gleichfalls von einer Entfernung aller Beamten gesprochen, die in Böhmen geboren sind, und diese bilden wohl zwei Drittel aller hiesigen Angestellten. — Heute geht von hier eine Monstredeputation von 100 Personen aus allen Klassen der Bevölkerung nach Innsbruck ab und zwar soll diese die Letzte sein, die an Se. Majestät abgeschickt wird, wenn der Kaiser innerhalb 14 Tagen entweder nicht selbst hier eintrifft oder einen Stellvertreter hersendet, so wird sofort eine provisorische Regierung eingesetzt werden. Dies ist unabänderlich entschieden, denn man ist endlich müde, in der Hofburg zu Innsbruck, wo sich der Kaiser von Bauern bewachen läßt, den demüthigen Supplikanten zu machen, während es doch die Pflicht des Monarchen wäre, sich darüber zu verantworten, daß er sich ohne ein Wort zu sagen bei Nacht und Nebel aus dem Staub machte. Diese unglückliche Flucht hat das Ansehen des Thrones aufs Tiefste erschüttert und sie kann leicht der Anfang einer neuen Zeitrechnung in Oesterreich werden. — Die Werbung für die 35 Landwehrbataillons scheint auf entschiedenen Widerstand zu stoßen, da man allgemein der Ansicht ist, daß man nur deshalb statt der Einberufung der Landwehrmänner zum Mittel der Werbung schreite, weil man sich auf diese Art einer großen Zahl brodloser und unruhsüchtiger Menschen entledigen möchte. Nun haben aber die Arbeiter, die sich zur Arbeit melden, täglich 20 Xr. C.-M. und wollen darum nicht für 5 Xr. Soldat werden und ein großer Theil der Nationalgarde selbst will nicht die Arme dieser Leute bei dem bevorstehenden Entscheidungskampfe gegen die Reaktion entbehren, wogegen freilich ein anderer Theil, die begüterte und ängstliche Klasse, sehr gern diese Auxiliartruppen entfernt sehen möchte. Heute Morgens nun, als die Werbung an zwei Orten am Glacis begann, rotteten sich viele Arbeiter zusammen, schlugen jene, die sich anwerben ließen und wollten sogar die Werberhütte zertrümmern, was jedoch die dort aufgestellten Nationalgarden und Grenadiere verhinderten. Einige tausend Mann dürfte die Kommission hierorts doch zusammenbringen und wir meinen, es würde ein besserer Erfolg der guten Sache auch nicht schaden. — Die Untersuchungsakten gegen Dr. Hye und Konsorten vom 26. Mai sind der k. k. Kriminalbehörde übergeben worden und hat somit der Bürgerausschuß die Verantwortlichkeit der vom Ministerium, wie es heißt auf Innsbrucker Geheiß, gewünschten Einstellung des Verfahrens gegen die Urheber des 26. Mai von sich abgelehnt. — Der Feldzeugmeister Graf Künigl, ein Greis von 90 Jahren, der seit dem Abgang des Erzherzogs Ludwig das Artilleriewesen leitete, hat nunmehr diese Leitung an den rüstigen General Baron Augustin, den Erfinder unserer Feldraketen, abgegeben.

* **Wien**, 3. Juni. Nach den heutigen Nachrichten aus Innsbruck v. 1. d. hatten die Nachrichten der Ereignisse v. 26. Mai den Erzherzog Johann, der bereits in Begriff war, im Namen des Kaisers als Stellvertreter hierher zu eilen, veranlaßt, seine Herreise noch aufzuschieben. Erzh. Johann soll tief betrübt sein über diese Vorgänge; indessen hofft man, daß S. M. der Kaiser nach kurzem Aufenthalt in Innsbruck sich nach dem Schloß Persenburg bei Mölk begeben, und dann hierher zurückkehren werde. Baron Wessenberg hatte dem Kaiser in Innsbruck aufgewartet und sein Programm als Minister des Aeußern ist von S. M. genehmigt worden. Der Kaiser bestreitet die Errungenschaften des 13. März und 15. Mai nun und nimmermehr und mißbilligt selbst den ungeschickten, folglich strafbaren Versuch gegen die öffentliche Meinung vom 26. Mai in Wien. Baron Wessenberg wird morgen hier zurück erwartet. Baron Dobblhof bleibt an der Seite des Kaisers.

* **Wien**, 4. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung" macht bekannt: „Zur Ausführung der in der Proclamation Seiner Majestät d. d. 16. Mai 1848 enthaltenen Bestimmung, daß die Verfassungs-Urkunde vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung des Reichstages unterzogen, daß daher der erste Reichstag eine konstituirende Reichsversammlung zu bilden habe, somit für selbe nur Eine Kammer ohne Rücksicht auf einen Census und unter Garantie zu wählen sei, welche jeden Zweifel einer vollkommenen Volksvertretung entfernt zu halten geeignet sind, werden auf Grundlage eines Ministerialraths-Beschlusses in Folge Eröffnung des Ministeriums des Innern, folgende Anordnungen zur Wahl der Mitglieder dieser constituirenden Kammer getroffen." Es folgen nun die näheren Bestimmungen über die Wahl der Wahlmänner und der Abgeordneten. Diese Bestimmungen sind ähnlich dem preußischen Wahlgesetz für die gegenwärtige National-Versammlung zu Berlin bis auf einige Beschränkungen in Bezug auf die Wählbarkeit der Wahlmänner. Für je 50,000 Einwohner wird ein Abgeordneter gewählt, und zwar ist „Wählbar als Abgeordneter jeder österreichische Staatsbürger, welcher das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, und Wähler für die Kammer in einem jener Theile der Monarchie ist, für welche die Verfassungs-Urkunde vom 25. April 1848 erlassen wurde." Die Eröffnung der konstituirenden Reichs-Versammlung mit Einer Kammer findet am 26. Juni in Wien statt.

* **Wien**, 4. Juni. Gestern Nachts 10 Uhr fand bei der Aula noch ein Verbrüderungsfest der Studenten mit der Nationalgarde statt, wobei Strauß die Marsellaise unter allgemeinem Jubel anstimmte. — Erzherzog Stephan ist gestern auf einem Dampfschiff aus Innsbruck zurückgekehrt und ohne die Stadt zu berühren, nach Ofen geeilt. Baron Wessenberg ist noch nicht aus Innsbruck zurück.

Durch die konstitutionelle Prager Zeitung vom 31. Mai gelangte das Ministerium zur Kenntniß, daß sich in Prag eine provisorische Regierung für Böhmen gebildet habe. — Sobald diese Nachricht durch eine amtliche Anzeige bestätigt wurde, fand sich das Ministerium bewogen, Sr. Majestät dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Vorganges vorzustellen, um jedem Einschreten einer Deputation für die Anerkennung dieses Schrittes zu begegnen. — Zugleich erklärte der Minister des Innern in einem Erlasse an den Landeschef in Böhmen den ganzen Akt für illegal und ungültig und forderte denselben auf, diesem Vorgange unter seiner Verantwortung keine Folge zu geben. Gleichzeitig wurde an alle Länderchefs eine Weisung erlassen, welche desselben Inhalts ist und mit der Aufforderung schließt: „Sich jeder ungesetzlichen Konstituirung zu enthalten, jeden Versuch dazu zu vereiteln und unter ihrer schweren Verantwortung jeden Schritt zu vermeiden, welcher in diesem wichtigen Momente die Einheit der Regierung schwächen und sie in jener Kraftentwickelung hindern könnte, welche die Ehre, das Wohl und der Bestand der Monarchie mehr als je in der größten Ausdehnung unerläßlich fordert." (Wiener Z.)

☽ **Prag**, 3. Juni. Gestern war die feierliche Eröffnung des Slavenparlaments. Aus dem böhmischen Nationalmuseum setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ging eine Abtheilung der Slavier mit der blau-roth-weißen Fahne und der roth-weißen, getragen von einem Hannaken und einem Böhmen im Nationalkostüme, dann kam das Sängerchor der technisch-philosophischen Kohorte in Waffen, welches während des Zuges slavische Lieder sang, ihm folgten im langen Zuge die Deputirten aus allen slavischen Ländern, nach den bereits festgestellten Sektionen in ihren reichen und malerischen Landestrachten. Das Spalier gab die Svornost, die Techniker und Philosophen-Kohorte, eine Abtheilung der Slavier schloß. In der Teinkirche war Gottesdienst, dann ging der Zug in derselben Ordnung auf die Sophieninsel, deren Saal eigens umgestaltet war, an den Wänden prangten die Wappen aller slavischen Provinzen, die Gallerien waren mit slavischen National-Fahnen geschmückt. Baron Neipperg eröffnete die Versammlung, welcher ein großes Publikum, auf den Gallerien eine Menge Damen beiwohnten mit einer kurzen Rede, ihm folgte der zum Alters-Präsidenten (Starosta) erwählte Historiograph Palacky. Nachdem von den Sektionssekretären die Sektionsmitglieder verlesen worden waren, betraten abwechselnd Redner die Bühne, von denen einige, wie Schafarik, Kaubek u.a.m. die Anwesenden enthu-

siasmirten, erschütterten zu Thränen rührten. Ein Theil der Deputirten blieb zu einem Festmahle nach Beendigung der Sitzung auf der Insel; die als Ehrenwache bei den Eingängen und im Saale selbst aufgestellte Svornost und Slavier marschirten in die Stadt zurück unter Absingung des bekannten Hissitenliedes. — Künftige Woche soll ein großer Slavenball abgehalten werden, wobei Jeder im slavischen Kostüme erscheinen muß. Unser neugewählte Bürgermeister J. u. Dr. **Wanka** ist nur auf 14 Tage, binnen welcher Zeit neue Urwahlen für den Hundertausschuß vorgenommen werden müssen, welche aus ihrer Mitte den Bürgermeister zu wählen haben. Alle **Fabriken** sind stark mit Militär und Nationalgarde besetzt; man fürchtet Arbeiterunruhen, da die Drucker theils arbeitslos sind, theils selbst nicht arbeiten.

Teplitz, 29. Mai Gestern wurde zum zweiten Male auf den böhmisch=sächsischen Grenzmarken von **deutschen Männern** getagt, hoch oben auf dem Gebirgskamm in Zinnwald. Es hatten sich wohl an 1200 deutsche Männer aus Böhmen und Sachsen zusammen gefunden. Einstimmig und von ganzem Herzen sprach man sich für ein festes Zusammenhalten aller verwandten deutschen Stämme unter einander aus.

Brody, 26. Mai. Die Communication mit **Rußland** ist von gestern angefangen gänzlich gesperrt. Reisende mit österreichischen Pässen müssen vorläufig die Visa des kaiserl. russischen Gesandten in Wien einholen, nur einigen ganz gut bekannten Brodyer Insassen ist es gestattet in die Nachbarstadt Radziwilow sich zu begeben. Man hört beinahe täglich in Rußland Kanonendonner und Pelotonfeuer, welches zu dem Gerüchte eines in Podolien ausgebrochenen Aufstandes Veranlassung gab. — Reisende sprechen jedoch nur von großartigen Heeresübungen, die sehr fleißig betrieben werden. — Die russischen Bauern sind nach der Aufhebung der Robot in Galizien in einem sehr aufgeregten Zustande, und nur ein Funke der Hoffnung eines glücklichen Erfolges könnte sie leicht zur Abwerfung dieses Joches vermögen. — Die Treue des galizischen Landmannes bewährt sich dagegen bei jeder Gelegenheit. (Oesterr. Z.)

§§ **Pesth**, 31. Mai. Der Erzherzog **Stephan**, welcher heute mit oder ohne den König kommen sollte, wird erst nach einigen Tagen erwartet. Er hat den kaiserlichen Hof nicht mehr in Innsbruck gefunden und ist ihm weiter nachgereist. Der Kultusminister **Eötvös**, welcher den Erzherzog begleitete, ist von Innsbruck zurückgekehrt und bereits hier. Er überbrachte eine Depesche des ungarischen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Paul Esterhazy, an das Ministerium, welche anzeigt, daß der Minister eine einstündige Audienz beim König hatte, welcher sich über das Verlangen des ungarischen Ministeriums bezüglich der königl. Residenz in Ofen=Pesth sehr anerkennend ausgesprochen. „Se. Majestät der König wünsche sehnlich den Augenblick herbei, welcher ihn in die Mitte seiner treuen Ungarn führen werde, **die gegenwärtigen Umstände erlauben aber noch keine Entschließung.**“ Der Erzherzog Stephan soll versichert haben, daß er gewiß den Thronfolger Erzherzog Franz Carl zur Herreise werde bewegen. Dieser ist hier zwar wenig populär, jetzt aber würde er doch höchst willkommen sein, indem er eine Garantie mehr für die Einheit der ungarischen Kronländer böte. — Der serbische Minister Vukschitsch hat auf die Vorstellung unseres Ministeriums an diejenigen Serbier, welche aus Serbien mit Waffen in das Banat einströmten, um mit ihren Stammgenossen Versammlungen zu halten und Konspirationen zu pflegen, den strengen Befehl erlassen, augenblicklich die Waffen niederzulegen und nach der Heimath zurückzukehren, widrigenfalls sie als Rebellen sollen behandelt werden. — Der siebenbürgische Landtag, welcher am 29. vorigen Monats in Klausenburg eröffnet worden, hat sich für die **Union** Siebenbürgens mit Ungarn ausgesprochen und somit die Umtriebe der gestürzten Büreaukratie zu Schanden gemacht. Diese wird aber wahrscheinlich jetzt zur Gewalt Zuflucht nehmen und namentlich die Walachen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung in Siebenbürgen ausmachen, in die Waffen gegen die Ungarn rufen. — Das spießbürgerliche Preßburg ist ein wahres Nest der reaktionären Partei geworden. Eine ganze Schaar von abgesetzten Obergespänen und andern wohlgenährten geistlichen und weltlichen großen Herren, Junkern und Kavalieren aller Art hat dort einen geheimen Klubb gebildet, welcher mit dem russischen Gesandten in Wien in vertraulichem Verkehr stehen soll.

Die heutige Nummer des „Pesti Hirlap“ bringt aus Semlin eine Nachricht, die auch den letzten Hoffnungsfunken zu einer Vereinigung und Aussöhnung Ungarns mit den Nebenländern verlöschen machen muß. Am 25. Mai ward ein ungarischer Soldat von Don Miguel auf seinem Wachtposten durch eine Rotte Illyrier isultirt, ein Korporal eilte ihm zu Hilfe, doch sie mußten der Uebermacht weichen und in der nächsten Stunde mußte Don Miguel alle Wachtposten den illyrischen Csaikisten überlassen: Am 26. des Morgens bewegte sich eine festlich gekleidete Schaar unter lautem Gesange und klingendem Spiele, von dem Geläute der Glocken begleitet, an Bord eines Dampfers, der sie nach Belgrad führte. Es waren dies Deputirte, welche den Belgradern die Beschlüsse einer eben abgehaltenen Versammlung überbringen sollten, nämlich: „Gänzliche Lossagung von Ungarn. Gründung eines südslavischen Reiches (bestehend aus Croatien, Slavonien, Dalmatien und Banat) unter Anführung Jellasics's oder, wenn er sich weigerte, auch ohne ihn. Ernennung eines eigenen Königs, der sammt dem Lande dem Schutze des Kaisers von Oesterreich empfohlen werde.' — Nach geflogener Brrathung mit den Belgradern geht die Deputation nach Agram, um die Genehmigung des Banus einzuholen und begiebt sich dann nach Innsbruck, wo sie Se. Majestät um Förderung ihres Vorhabens bitten will.

§§ **Pesth**, 2. Juni. Gestern fand auf der „Generalwiese“ eine militärische Feldmesse statt, wobei der Kriegsminister **Meßaros** über die Nationalgarden und das Militär Revüe hielt. Dieses ward bei dieser Gelegenheit auf die ungarische Konstitution vereidigt. Das italienische Regiment **Ceccopieri**, welches sich nach der befreiten Heimath sehnt, verweigerte Anfangs den Eid, leistete ihn aber doch, als der Kriegsminister selbst ihm die Formel näher erklärte. Das illirische Regiment **Erzherzo Leopold** würde nicht geschworen haben, indem es von hiesigen illirischen Advokaten aufgehetzt, in den Kasernen und in Wirthshäusern auf herausfordernde Weise den Ban von Croation leben ließ und feindliche Stimmungen gegen die Ungarn an den Tag legte. Zur Strafe wurde das ganze Regiment nach der sumpfigen Festung Komorn gebracht. An seiner Stelle soll das ungarische Regiment **Wasa** aus Wien hier eintreffen.

Nachschrift. 6000 Szeklertruppen eilen freiwillig den Ungarn gegen die Illirier und Serbianer zu Hilfe und werden morgen bereits in dem Lager bei Szegegedin eintreffen.

✱ **Wien**, 3. Juni. (**Kriegsschauplatz.**) Eben eingehende Nachrichten aus **Conegliano** vom 2. d. melden, daß FML. **Welden** an diesem Tage in Person gegen Treviso vorrückte und einen Angriff machen wird. Die Grenzer sind über den Mord der Kranken und Blessirten in Villafranka in Wuth entbrannt, wozu sie der Tagesfehl des Generals noch mehr aneiferte und ziehen mit freudigem Eifer vorwärts. — Ueber Belluno ist ein Kourier in Verona eingetroffen, nach welchem der Marschall noch am 27. Abends mit 36,000 Mann seine Operationen auf der Straße nach Mantua begann, während FML. d'Aspre gegen Vizenza operirte. Es fanden bis zum 29. glänzende Gefechte statt und der Marschall soll im Rücken des Carl Albert stehen. Das Leibregiment dieses Königs ist während dieser Gefechte ganz aufgerieben worden. — Ueber Tarvis ist ein Kourier geeilt, der aussagt, die Piemontesen seien in vollem Rückzuge.

Ein Courier bringt die wichtige Nachricht, daß FM. Radetzky in der Nacht vom 27. April mit 43,000 Mann, 150 Kanonen und 6 Raketenbatterien von Verona aufgebrochen ist und die Richtung nach Mantua eingeschlagen hat. Lebensmittel wurden auf drei Tage mitgenommen, das schwere Gepäck und Wagen wurden zurückgelassen, die Soldaten waren blos mit ihren leichten Mänteln bekleidet, um so schnell als möglich noch während der Nacht vor dem feindlichen Lager bei Pastrengo unbemerkt vorüberzukommen. Dies ist nun vollständig gelungen und wir können sehr bald von einem Hauptschlag des greisen Feldherrn hören. GM. Vocher blieb mit 15,000 Mann zur Deckung Veronas zurück und bei Ala in Südtirol begegnete der Courier einem neuen Armeekorps, welches unserem tapferen Heere zu Hilfe eilt. (Oesterr. Z.)

Triest, 39. Mai. Die feindliche Flotte lag gestern 3 Seemeilen von Cittanova (Istrien) vor Anker. (Lloyd.)

Italien.

In der Sitzung des Parlaments vom 22. Mai zu Turin wurde ein Protest gegen die Vorgänge in Neapel beantragt. Man verlangte, daß die Regierung des Königs Karl Albert sich selbst zum Beschützer ihrer unterdrückten neapolitanischen Brüder erkläre, uud daß der Bombardatore Ferdinand für immer mit seinem ganzen Geschlechte vom Throne gestoßen werde. Man beschloß, erst weitere Nachrichten abzuwarten.

Die französische Flotte ist am 21. Mai von **Neapel** abgesegelt. Sie hatte ihre neutrale Stellung keinen Augenblick verlassen. Der König hatte es übrigens für rathsam erachtet, zwei Franzosen, welche bei den Ereignissen am 15ten Verluste erlitten, zu entschädigen. Den Truppen hat der König zur Belohnung einen Monatssold geschenkt. Die Zahl der Todten geben italienische Blätter, angeblich nach zuverlässigen Mittheilungen, zu 1242 an, worunter 800 Soldaten, die der Verwundeten zu 450. Verhaftet waren 600 Personen worden, von denen 37 am Tage nach dem Aufstand erschossen wurden, die übrigen bis auf sieben wurden entlassen.

Frankreich,

✱ **Paris**, 31. Mai. Die **Nationalversammlung** entschied gestern zwei wichtige Fragen: a) das Schicksal der **Nationalhandwerkstätten**, b) die sogenannte Kabinetsfrage rücksichtlich des **Oberbefehls über die Militairmacht** zu ihrem eigenen Schutze. Erstere rief im Grunde wenig Widerspruch hervor. Ihre Reform d. h. ihr Tod war längst im Ausschusse beschlossen und das Fallouxsche Dekret ging fast einstimmig durch. Der Reinigungs= und resp. Auflösungs=Prozeß dieser „Faullenzerstätte“, wird wohl schon heute zunächst mit einer allgemeinen Fremdenjagd beginnen. Bereits ist auch Jaime, Unterdirektor seit dem 25. Febr., diesen Morgen entlassen worden. — Die zweite Frage, rücksichtlich der Kabinetstrommel — wenn wir uns dieses Vergleichs bedienen dürfen — rief dagegen einen fürchterlichen Tumult hervor. Die alte Linke wollte ihr Recht, den Generalmarsch schlagen zu lassen, durchaus nicht aufgeben und hätte gar zu gern die Vollziehungsgewalt gestürzt. Aber der Geist der **Conciliation**, den die Majorität unserer Volksvertreter in so hohem Grade besitzt, trug endlich den Sieg davon und wir werden hoffentlich bis zu den Verhandlungen des großen Staatsprozesses mit dem unaufhörlichen Feuerlärm des 15. Mai verschont bleiben. — Die von uns für gestern angezeigte **Damen=Demonstration** war keine Zeitungsente. Dieselbe hat Vormittags um 10 Uhr auf dem Vendome=Platze wirklich stattgefunden. Zwölf Damen sonderten sich, auf dem Platze angekommen, von dem Zuge ab und begehrten an der Thüre des Justzministerialgebäudes Einlaß, der ihnen gewährt wurde. In das Kabinet des Justizministers geführt, las hier die Präsidentin der zwölfköpfigen Damendeputation die erwähnte Beglückwünschungsadresse ab. **Cremieux** hörte dieselbe mit allem Ernste an, der für sein hohes Amt unerläßlich und erklärte der Deputation, daß er ein nützliches und nöthiges Werk für die Menschheit errichtet zu haben glaube, als er der National=Versammlung den Ehescheidungsgesetzentwurf vorlegte. Er danke der Deputation für ihren Schritt und sehe in ihm ein Zeichen der Anerkennung seiner wichtigen Maaßregel.“ Die Deputation rief: Es lebe der Minister Cremieux! Es lebe das Ehescheidungsgesetz! und begab sich zum Zuge zurück. Einige vornehme Tagdiebe, die auf ihrem Spaziergange den Zug bemerkten, hatten sich demselben mitlerweile genähert und suchten die Deputation zu beunruhigen. Allein ihre Unverschämtheit wurde auf eine Weise erwiedert, daß sie selbige nicht zum zweiten Male wagen dürften. Sonst lief die Demonstration ohne Ereignisse ab. — Madame **Niboyet**, der weibliche Louis Blanc, erklärt in ihrer Voix des Femmes und anderen Blättern, daß sie weder die Urheberin der Deputation an Cremieux sei, noch persönlich daran Theil genommen habe. — Der Bruch im Lager unserer weiblichen Emanzipationsheldinnen scheint vollständig. Seit gestern veröffentlicht die kommunistische Fraktion derselben ein neues Blatt unter dem Titel „Apostel der Frauen.“

✱ (**National=Versammlung. Sitzung vom 31. Mai.**) Um 1 Uhr erklärte Senard die Sitzung eröffnet und **Durrien** erhielt zu seinen Interpellationen über Neapel das Wort. Die jüngsten Ereignisse daselbst — erklärt er — sind ein Attentat gegen die ganze Menschheit. Der Charakter und die Würde Frankreichs verlangen Rechtfertigung. Darum habe er das Wort ergriffen. Der Redner tritt nun in eine Darstellung der dortigen Ereignisse des 15. Mai und wünscht zunächst die Verhaltungsbefehle zu kennen, welche die Regierung dem Admiral **Baudin** ertheilte. Es will ihm bedünken, als habe dasselbe nicht mit dem der Würde Frankreichs gebührenden Nachdrucke gehandelt. Auch besteht der Redner vorzüglich darauf, das Reaktionssystem des Königs Ferdinand zu vernichten und wünscht namentlich zu wissen, welche Gesinnungen die Vollziehungsgewalt darüber hege? — **Bastide** theilte hierauf seinerseits die Hergänge in Neapel mit, so weit ihm dieselben aus amtlichen Quellen bekannt sind. Das Benehmen **Baudin's** sei Frankreichs vollkommen würdig gewesen. Derselbe habe volle Entschädigung der Nationalangehörigen errungen und kein einziger der letzteren sei getödtet worden. Was endlich das gefürchtete Koalitionssystem des Königs von Neapel gegen die französische Republik betreffe, so sei hier nicht der Platz, dasselbe, wenn es wirklich bestehe, zu besprechen. Der König Ferdinand stehe zur Republik in vollem Frieden. — Hiermit beruhigte sich der Interpellant. — In diesem Augenblick erhob sich der **Präsident** und erklärte, er habe der Versammlung eine wichtige Mittheilung zu machen. Der Staatsanwalt, begann er, stellt mir so eben ein Requisitorium zu, welches darauf anträgt, den Repräsentanten **Louis Blanc** in Anklagestand zu versetzen. (Sensation.) — Der Präsident liest das Requisitorium, aus welchem hervorgeht, daß der Antrag auf die eigenen Zeugen=Aussagen Louis Blanc's vor dem Untersuchungsgericht in Vincennes gegründet ist. — Louis Blanc bestieg die Tribune und bestätigte die Richtigkeit der im Requisitorium gemachten Angaben. Nur in einzelnen Punkten weichen sie ab. Der Redner geht in Beleuchtung dieser Punkte näher ein, wohin wir ihm jedoch wegen Kürze der Zeit nicht folgen können. Verurtheilt mich zum Tode, rief er enthusiastisch aus, (Stimmen: Es giebt keine Todesstrafe mehr!) — Ge=

duld, nicht ihr, nicht wir Angeklagten werden sie herstellen. Aber die Macht der Ereignisse wird das Schaffot wieder aufrichten. — Die Diskussion war im höchsten Grade ernst. Die Versammlung, gleichsam vor einer plötzlichen Entscheidung zurückbebend, hob die Sitzung auf und vertagte sich bis um 5 Uhr. — Um 5 Uhr 20 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Die Mehrzahl der Deputirten war auf ihren Bänken. Louis Blanc selbst sitzt auf seinem Platze, dem zweiten auf der höchsten Bank der linken Bergreihe. Er kreuzt die Arme und glättet von Zeit zu Zeit das schwarze Haar, das noch von der energischen Vertheidigungsrede genetzt scheint. Seine Nachbarn unterhalten sich lebhaft mit ihm. Präsident Senard zeigt an, daß sich die Kommission, welche über den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des General-Staatsanwalts gegen Louis Blanc zu entscheiden habe, morgen um 10 Uhr Vormittags versammeln werde. Demnächst frägt er die Versammlung an, ob sie morgen als dem Mariahimmelfahrtstage — „einem legalen Feste" — öffentliche Sitzung halten wolle? (Ja, ja! nein, nein!) Der Präsident läßt abstimmen und die Mehrheit erhob sich gegen die morgende Sitzung. Demzufolge findet morgen keine Sitzung statt. — Hiernächst bestieg Germain Salut die Bühne, um seinen Bericht über eine Menge von Bittschriften, welche an die Nationalversammlung gerichtet wurden, abzustatten. Die Bittschrift eines oberrheinischen Bürgers Namens König auf sofortige Abschaffung der Geistlichkeit aller Religionskulten und Emancipation der Weiber, vermochte einen Namensvetter des Bittstellers, den uns Kolmar in die Versammlung sandte, auf die Bühne zu eilen und mit der Hand auf dem Herzen zu betheuern, daß er nicht jener König sei, welcher die gottlose Bittschrift eingeschickt. Diese Verwahrung rief allgemeines Gelächter hervor und die Versammlung schritt zur Tagesordnung.

∗ **Paris**, 1. Juni. Louis Blanc in Anklagestand versetzt.... Prinz Joinville als Kandidat des Seinedepartements für die National-Versammlung durch öffentlichen Anschlag empfohlen!.... Ein Pachthof Rothschilds eingeäschert!... „Kauft, kauft: 1 Sous!" so schrieen die Zeitungsverkäufer gestern Abend durch alle Straßen und wir hegen die Ueberzeugung, daß dieses Geschrei manchem alten und neuen Republikaner eiskalt durch Mark und Bein fuhr. Wir wiederholen es hier, weil wir es für die kürzeste Charakteristik der neuesten Physiognomie unseres Platzes halten. Sie bedarf keiner Erläuterung. — Der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Kriminaluntersuchung gegen Louis Blanc stützt sich auf folgende Beweggründe: „In Erwägung daß aus der gegen die Urheber und Mitschuldigen des Attentats vom 15. Mai eingeleiteten Untersuchung und namentlich aus dem Zeugenverhör Louis Blanc's selbst die fernste Vermuthung (présomption grave) hervorgeht, daß besagter Louis Blanc an der Erstürmung und Unterdrückung der Nationalversammlung Theil genommen; in Erwägung, daß besagter Louis Blanc nach eigenem Geständniß zwei Mal zum Volk, das den Sitzungssaal erstürmte, gesprochen: ein Mal durch ein Fenster der Hauptfronte an der Seite von Barbès und Albert und das zweite Mal auf einem Stuhle im Saale der Pas-Perdûs und daß er in Folge dieser Anreden vom Volke im Triumph in den Sitzungs-Saal getragen wurde; in Erwägung, daß Louis Blanc in diesem Saale und während des Tumults das Wort von Neuem ergriffen und namentlich gesagt habe: „Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschrift in Person vor die Kammer zu bringen. Künftig wird man es Euch nicht mehr bestreiten können...." Eine Aeußerung, die durch die Aussage von vier Deputirten erhärtet wurde; in Erwägung anderer Umstände endlich, die hier zu erörtern unerheblich ꝛc. tragen Generalprocurator Portalis und Procurator Landrin bei der National-Versammlung darauf an, zu gestatten, im Sinne des Artikels 87 des Strafgesetzbuchs die Kriminal-Untersuchung gegen den Deputirten Louis Blanc einzuleiten. Justizpalais, 31. Mai 1848. (gez.) A. Portalis. Landrin. —

— In seiner gestrigen Vertheidigungsrede behauptete Louis Blanc: „Ich verneine, am 15. Mai zu dem hereindrängenden Volk gesagt zu haben: Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschriften in Person vor die Kammer zu bringen... Ich sagte vielmehr: „Wenn Ihr wollt, daß das Petitionsrecht geheiligt sei, so achtet doch Eure eigene Souverainität ꝛc." Mehrere Glieder, unter anderen Tessié — La Motte behaupteten das Gegentheil mit solcher Dreistigkeit, daß Louis Blanc im Zorn und in höchster Bewegung von der Bühne stieg und nur auf fast einstimmige Aufforderung wieder dahin zurückkehrte. — Von großer Bedeutung dürfte die Erklärung Buchez sein, der am 15. Mai präsidirte und gestern erklärte, daß er selbst Louis Blanc aufgefordert habe, eine Anrede an das Volk zu halten. — Die zur Begutachtung des Antrags gegen Louis Blanc ernannte Commission hielt diesen Vormittag 10½ Uhr Sitzung. Bis 12½ Uhr Mittags war sie noch zu keiner Entscheidung gekommen. — Napoleon Louis Bonaparte, von London nach Paris gekommen, um die Wirkung seiner jüngsten, nicht einmal zur Vorlesung gekommenen Petition an die National-Versammlung persönlich zu unterstützen, ist von der Polizei ausgewiesen worden. — Die Vollziehungsgewalt hat den Unterschreiber und Drucker des Plakards zu Gunsten der Kandidatur des Prinzen Joinville zur Kriminaluntersuchung ziehen lassen. — Der neue Volkssieg gegen die Reaktion in Wien wurde durch die Breslauer Zeitungen hier zuerst bekannt und rief diesen Morgen großen Eindruck hervor.

Mittags 1 Uhr. Die Nachricht von den Anträgen der Staatsanwaltschaft gegen Louis Blanc auf Einleitung der Kriminaluntersuchung hat sich wie ein Lauffeuer in allen Werkstätten verbreitet. Die Arbeiter sind wüthend. Es bilden sich starke Gruppen, in deren Mitte lebhaft diskutirt wird. Ständen wir am Vorabend neuer wichtiger Ereignisse?

Spanien.

∗ **Madrid**, 27. Mai. Beltran de Lis hat sein Finanzportefeuille niedergelegt. Er soll, da Mon verweigert hat durch Orlando oder Juan Carasco ersetzt werden.

Osmanisches Reich.

Von der untern Donau, Ende Mai. Die Lage der Donau-Fürstenthümer wird von Tage zu Tage unerträglicher; hätte die europäische Politik uns blos unter der Herrschaft der Ungläubigen gelassen, so würden wir noch Rettung sehen: allein unsere eigentlichen Herren sind die Russen, die hier einen durch die phanariotischen Umtriebe früher vorbereiteten furchtbaren Boden für ihre Intriguen finden. Die Hospodare der Moldau und Wallachei können sich ohne Rücksicht auf ihre Persönlichkeit nur durch russischen Schutz halten, da jeder Großbojar dasselbe Recht hat, ebenfalls regierender Fürst zu werden; sie daher zwar über den russischen Einfluß fortwährend schimpfen, aber am andern Morgen bei den allmächtigen russischen Konsuln ihre tiefe Ergebenheit bezeigen. Beide Hospodare werden daher, weniger wegen ihrer Persönlichkeit, als aus Parteisucht gehaßt. Der Fürst Sturza der Moldau versteht es, sich dennoch einige Freunde zu machen, indem er seinen Beamten, stets Bojaren, erlaubt, sich Geld zu machen, weil er es selbst liebt; dagegen hat Fürst Bibesko gar keine Freunde, denn er hält streng darauf, daß seine Bojaren nicht stehlen, weil er selbst nicht stiehlt. Dennoch giebt es auch rechtliche Männer unter den Bojaren beider Fürstenthümer; besonders die, welche auf deutschen Universitäten studirt haben; doch nimmt man die in Berlin erzogenen Söhne des Fürsten Sturza aus, welche allerdings gelernt haben, wie die gräflichen Gardeoffiziere zu tanzen, aber ganz in die Fußstapfen ihres Vaters treten, von dem die Geschichte viel Böses erzählt, obwohl man ihm Verstand nicht absprechen kann. Die wohlmeinenden jüngern Bojaren wollen eine Wiederherstellung ihres glorreichen Vaterlandes, wo Stephan der Große und Michael der Tapfere den Namen der Romanen berühmt machten, welche von den römischen Kolonien Traziens gemischt mit dem alten Peloizon abstammen; allein Rußland weiß jede Bewegung zu unterdrücken. In der Wallachei hatte man sich mit dem französischen General-Konsul Billecocq, eingelassen und auf den österreichischen Agenten gerechnet, allein dieser zog sich zurück und ist jetzt ganz vom russischen Generalkonsul ins Schlepptau genommen und so ward Fürst Ghika abgesetzt. In der Moldau sehen sich jetzt die mit der Wiedergeburt ihres Vaterlandes beschäftigten jungen Bojaren ebenfalls nach fremder Hülfe um, und hier ist allerdings der österreichische Agent der heftigste Feind des russischen Konsul Kotzebue, allein er thut nichts, als vor ein paar Jahren der Major Kogalnitscheak durch seine auf der Michaels-Akademie eröffneten Vorlesungen zur Vaterlandsliebe entflammte, aber in ein Kloster gesteckt und dann aus dem Lande vertrieben werden mußte. Auf die uns zur See zu erwartenden Engländer und auf die entfernten Franzosen ist hier wenig zu rechnen; nur als vor ein paar Jahren eine deutsche Handelskompagnie zu Gallatz errichtet werden sollte, hatte man auf Deutschland zu rechnen angefangen, da die Donau für den Zollverein so wichtig war; allein es fand sich bald, daß der damalige preußische Konsul Wedeke, der diese Stelle als Schwager des damaligen Direktor des auswärtigen Departements erhalten hatte, der Mann war, wie man ihn später hinreichend aus den österreichischen Blättern kennen gelernt hat. Auf diese Weise sank alle Hoffnung auf fremde Hülfe. Als sich ein einiges Deutschland zu bilden schien, hofften wir hier von dorther auf Unterstützng, als die Polen zeigen wollten, daß ihr Vaterland noch nicht verloren, hofften wir, daß Rußland beschäftigt werden würde, da regte man sich auch bei uns. Allein die Polen werden bei der jetzigen Richtung Europas ihre Bauern emancipiren müssen, sie wollen daher lieber slavische Russen bleiben, und das einige Deutschland zerfällt immer mehr; daher erscheinen wir ohne Hoffnung Rußland verfallen.

Jassy, 26. Mai. Außer russischen Emissären, welche vor 3 — 4 Wochen sich hier zeigten, und ohne in Jassy sich aufzuhalten, verschwunden sind, ist General Duhamel, General-Adjutant des Czars, nach einem beinahe zweiwöchentlichen Aufenthalt in Jassy, vor zwei Wochen, nach Bukarest abgereist, von wo er nach Serbien sich begeben sollte. Von einem hier gebürtigen russischen Offizier, welcher vor drei Wochen vom Kaukasus angekommen, dann von mehreren Juden, welche mit Hülfe starker Bestechung der Grenzkosaken, aus Rußland sich herübergeschlichen, habe ich erfahren, daß Rußland noch weit kolossalere Kriegsrüstungen, als unter Alexander gegen Napoleon, betreibt. Die russische Grenze gegen die Moldau, längs dem Pruth, ist mit Truppen ungemein stark besetzt; an mehreren Punkten sind Truppenmassen aufgestellt, besonders zwischen Ifusch und Faltsi, jedoch jenseits des Pruth ist ein bedeutendes Armeekorps konzentrirt, und zwar kaum 5 bis 6 Tagesmärsche von dem siebenbürgischen Ostozer Passe, mithin kaum 12 bis 14 Tagemärsche von Herrmannstadt. — Außerdem ist eine Truppenkolonne, besonders bedeutende Kavaleriemassen, in der Richtung von Jekaterinoslaw und Kiew, im Anzuge. — In Rußland zeigt sich auch nicht die geringste Spur von Unzufriedenheit, im Gegentheile wurde das rohe, unwissende Volk für seinen Czar durch alle Mittel fanatisirt. — Bald nach Ankunft des Generals Duhamel in Jassy hat der hiesige Fürst von seinem mehr als 30jährigen Leibarzt, seinem treuen Hausfreunde, sich geäußert: „jetzt sei der Augenblick gekommen, wo Rußland groß — sehr groß sein, die orthodoxe griechische Religion herrschend, Oesterreich aber als europäische Macht verschwinden werde!" (Oesterr. Z.)

Lokales und Provinzielles.

K. **Breslau**, 5. Juni. Die Bande, welche bereits seit einigen Wochen fast allabendlich die Ruhe der Stadt durch nächtliches Geheul, Pfeifen und allerhand Unfug zu stören pflegt, scheint ihr lichtscheues Wesen auch während des Wollmarktes forttreiben zu wollen. Am 2. d. M. wurde Herrn Witt, am 3. Herrn Kanzlei-Direktor Schauder eine Katzenmusik gebracht. Am dritten wurde Herr Witt durch einen Haufen von Menschen gewaltsam aus der Stadt gebracht und auf die Eisenbahn transportirt, wobei er nur mit Mühe vor rohen Gewaltthätigkeiten geschützt werden konnte und die ihm unter Garantien für seine persönliche Sicherheit dargebotene Rückkehr freiwillig ablehnte*).

Die Veranlassung zu den Auftritten vor dem Schauderschen Hause war ein Anschlag, worin dem Herrn Schauder allerhand Beschuldigungen zur Last gelegt wurden. Wir waren selbst nicht zugegen und können daher nur vom Hörensagen berichten, daß die berittene Bürgergarde ein paarmal durch den Haufen mit wiederholten, dringenden Aufforderungen, auseinanderzugehen, hindurchgeritten und auch eingehauen haben soll. Als Veranlassung dieses Einschreitens, nennt man die Beschimpfungen und Verhöhnungen welche die Bürgergarde von dem versammelten Haufen erlitten haben soll. Ja man behauptet sogar, daß Einzelne aus der Menge den Pferden in die Zügel gefallen sein sollen, und daß Einer der Reiter sich nur mit Mühe vor schweren Angriffen gerettet haben soll. Am Sonntag Abende wurden wiederum Versuche gemacht, dem Grafen Zieten, welcher bei dem Einschreiten vor der Schauderschen Wohnung die berittene Bürgergarde commandirt hatte, eine Katzenmusik zu bringen.

Wir fühlen nicht die mindeste Sympathie für den Herrn Witt, welcher sich von Dörring nennt, und bedauern seine Entfernung von Breslau keinen Augenblick, auch geben wir zu, daß die unverschämte Art, mit welcher er aufgetreten ist, einen hohen Grad von Erbitterung erklärlich macht. Wir wissen ferner nicht, ob die gegen Herrn Schauder vorgebrachten Beschuldigungen irgendwie begründet sind und haben auch gar nicht die Absicht, uns darum zu kümmern. Wir sind endlich außer Stande zu beurtheilen, ob das Einschreiten der von dem Herrn Grafen Zieten commandirten Bürgerabtheilung gerechtfertigt war und ob dem Commandeur oder der Mannschaft irgend eine Schuld durch Voreiligkeit zur Last fällt. Aber wie dem auch sein möge, daß muß endlich mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden daß die Art von sogenannter Volksjustiz, wie sie hier von einer kleinen Bande geübt wird, unwürdig und empörend ist.

Wir haben die Freiheit öffentlicher Demonstrationen früher vertheidigt und halten noch an dieser Freiheit mit aller Entschiedenheit fest. Aber möge doch Niemand ein hohes Princip mit der jammervollen

*) Man vergl. unten das Protokoll, welches von Seiten des hiesigen Magistrats über den Vorfall aufgenommen worden ist. Dieses Schriftstück sollte bereits in der Sonntagzeitung erscheinen, wurde uns aber erst Abends nach 10½ Uhr zugestellt, als der Bogen sich bereits unter der Presse befand. Bei unserer starken Auflage war es deshalb völlig unmöglich, mit Satz und Druck dieses Artikels noch in der Nacht fertig zu werden und konnten wir deshalb trotz der Dringlichkeit der Sache die Insertion erst in die heutige Nummer bewerkstelligen. Red.

Sache verwechseln, bei welcher es grade zufällig zur Sprache kommt. Die Freiheit öffentlicher Volkskundgebungen ist ein hoher Grundsatz, die hier grassirenden Katzenmusiken sind nur eine jämmerliche Karrikatur. Wir verwahren uns wiederholt dagegen, daß man diesen Unfug mit der Sache der Freiheit in irgend einen Zusammenhang bringe, wenn auch die Katzenmusikanten die Dreistigkeit begehn, sich als Vorkämpfer der Freiheit zu geriren. Wir wenigstens können dieses Treiben mit unsern Begriffen von Freiheit nicht vereinigen und erkennen in dem ganzen Gebahren dieser Tumultuanten nur einen unerträglichen Terrorismus.

Wir stehen mit unserer Ansicht nicht allein. Wer nur auf irgend eine Weise einen wirklichen Antheil an dem politischen Leben nimmt, mißbilligt den hier gerügten Unfug. Wir haben bereits früher die Ansprachen und Abmahnungen der hiesigen Vereine mitgetheilt. Sie sind fruchtlos geblieben. Auch jetzt haben sowohl der konstitutionelle als der demokratische Verein aufs Neue abmahnend sich vernehmen lassen. Der erstere hat folgendes Plakat an die Straßenecken anschlagen lassen.

„Mitbürger! Das allen Fremden zustehende und insbesondere den Besuchern des Wollmarkts von den städtischen Behörden ausdrücklich verbürgte Gastrecht ist gestern und heute gröblich verletzt worden gegen einen Mann, dessen politisches Behaben und moralischen Werth wir nicht vertreten wollen, der aber jedenfalls im Vertrauen auf jene Verheißungen hier erschienen ist. Der unterzeichnete Verein beklagt es auf das ernsteste, daß eine solche Verletzung persönlicher Sicherheit und Freiheit hier hat stattfinden können. Die Ehre und das Wohl der Stadt Breslau erfordern es, daß alle Bürger und Behörden mit allen Kräften gemeinschaftlich sich einer Fortsetzung dieses anarchischen Treibens entgegenstellen, welches nur dazu führen würde, jede Freiheit und jedes Recht des Ganzen wie des Einzelnen zu vernichten. — Breslau, den 3. Juni 1848. — Der schlesische konstitutionelle Central-Verein.

Der demokratische Verein hat folgenden Aufruf erlassen:

Leider hat das Unwesen der Katzenmusiken wieder begonnen. Diese zwecklosen Demonstrationen stören das gute Einvernehmen der Bürgerwehr und des Volkes, geben nur allzuleicht Veranlassung zu bedauerlichen Ereignissen, wie die des gestrigen Abends, und arbeiten so der Reaktion am sichersten in die Hände. — Gerade jetzt, während des Wollmarkts ist im Interesse unserer Stadt jede Störung der öffentlichen Ruhe doppelt verwerflich. Wer es gut mit der Sache des Volkes meint, möge jede Theilnahme an derartigem Unfuge meiden, und demselben nach Kräften steuern! — Breslau, den 4. Juni 1848. — Der demokratische Verein.

Die Presse endlich spricht sich fast übereinstimmend tadelnd aus. Kuez, wo nur ein Funke politischen Bewußtseins anzutreffen ist, findet dieses sinnlose Treiben Mißbilligung. Alle Triebfedern sind in Bewegung gesetzt worden, um auf die Einsicht und den guten Willen der Skandalmacher zu wirken. Man hat ihnen gesagt, daß die steten Reibungen mit der Bürgergarde, welche bei diesen Skandälen unvermeidlich sind, einen unsinnigen Zwiespalt hervorrufen, und die Kräfte spalten, deren Zusammenhalten im Interesse der Freiheit so nothwendig ist. Umsonst! Man fährt fort die Bürgergarde zu verhöhnen und die Erbitterung künstlich zu steigern. Man hat ihnen gesagt, daß sie der Reaktion in die Hände arbeiten. Die Warnung ist fruchtlos gewesen. Sie haben Alles gethan, was ein gewaltsames Einschreiten nur hervorrufen kann, sie haben die heiligsten Rechte, die ersten Grundsäulen in jedem freien Staate, die Freiheit der Person und die Heiligkeit des Hauses wiederholt freventlich verletzt. Sie haben es dahin gebracht, daß man nur noch mit Erröthen die Feder in die Hand nimmt, um die Freiheit zu vertheidigen, von der ein so kläglicher Gebrauch gemacht wird und für Volksrechte zu kämpfen bei solchen Zeichen schmachvoller Unreife. Kurz sie haben es dahin gebracht, daß die Reaktion, welche nur allzugeschickt diese Ausgeburten roher Willkür der Freiheit unterzuschieben versteht, mit Fingern auf die Früchte der neuen Freiheit zeigen kann, während der Freund der Freiheit beschämt die Augen niederschlagen muß.

Man hat ihnen ferner gesagt, daß sie durch die sinnlose tägliche Wiederholung solcher Aufzüge die Wirkung einer jeden Demonstration überhaupt schwächen. Sie haben durch erneuerte Skandäle geantwortet. Die Wirkung ist bereits erreicht worden. Sie haben bereits ein so hohes Maß von Verächtlichkeit und Lächerlichkeit auf dieses Demonstrationen-Unwesen geladen, daß es schwer halten dürfte, den allgemeinen Widerwillen zu besiegen, wenn ein großes Ereigniß eine große öffentliche Kundgebung wünschenswerth machen sollte.

Man hat seit Wochen gebeten und ermahnt, doch wenigstens während des Wollmarktes Ruhe zu halten. Die städtischen Behörden haben sich für die Erhaltung der Ruhe, sowie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums feierlich gegen die fremden Gäste verbürgt. Man hätte von der Ehrenhaftigkeit der Herren Tumultuanten erwarten sollen, daß sie nicht auf Breslau die Schmach eines Wortbruches würden laden wollen. Sie haben aber diese spießbürgerliche Rücksicht für überflüssig gehalten. Sie haben die verbürgte Ruhe doch gestört, sie haben die verbürgte Sicherheit der Person doch verletzt, sie haben auf Breslau die Schmach geladen, daß es entweder zu anarchisch erscheint, um seine eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können, oder zu unehrenhaft, um sie erfüllen zu wollen. Sie haben endlich den anwesenden Fremden das erbauliche Schauspiel gegeben, daß die von ihnen ohnehin nicht geliebten Einwohner Breslaus sich gegenseitig zu zerfleischen suchen.

Man hat sie endlich auf den großen Nachtheil aufmerksam gemacht, welcher die hiesigen Arbeiter, welcher die ganze Stadt treffen muß, wenn die Wollverkäufer entweder gar nicht herkommen oder sich rasch wieder entfernen. Alles vergebens! Mitleidlos geben sie den Arbeiter, geben sie die Bürger preis, welche früher so bedeutende Vortheile vom Wollmarkte zogen. Der Zweck ist erreicht. Die geängsteten Fremden, nur den Lärm vernehmend, aber ohne Kenntniß von der Bedeutungslosigkeit der Lärmmacher und aus Unkennotniß Alles schwarz sehend, verlassen so eilig wie möglich die Stadt und bringen erneuerten Haß gegen die Hauptstadt in die Heimat zurück.

Wohin soll dies führen? Zur Freiheit nimmermehr, zum Terrorismus, so lange das Feld dieser lärmenden Bande überlassen wird, zur Reaktion, wenn in der That das gewaltsame Einschreiten als einziges Mittel übrig bleibt, zur Anarchie, wenn von der Gegenpartei Repressalien gebraucht werden. — Wir verzweifeln daran, uns an die Vernunft der Ruhestörer zu wenden, sind jedoch alle Vernunftsgründe längst erschöpft, sie würden doch nur mit neuen Katzenmusiken antworten. Wir verzweifeln an der Reife dieser Fraktion, welche sich ebenfalls den Ehrennamen Volk beilegt, und wenden uns an den Theil des Volks, welcher mit uns die Freiheit will, aber nicht jeden im Namen der Freiheit verübten Unfug. Mögen Alle entschieden sich gegen dieses Treiben aussprechen, und mögen sie besonders es vermeiden, durch ihre passive Gegenwart bei dem Unfuge diesem einen Schein von Wichtigkeit zu geben, den er nicht verdient und den Schein einer stillschweigenden Billigung auf sich zu laden. Nur dann würden die ewigen Störungen ein Ende nehmen, wenn die Ruhestörer sich selbst überlassen bleiben und keine Bewunderer mehr finden. Trennen wir so die Sache der wahren Freiheit von den unerquicklichen Straßenscandalen und es wird dann auch das Mißtrauen allmälig schwinden, welches für jeden Unfug die Freunde der Volksfreiheit verantwortlich zu machen sucht.

✱ **Breslau,** 5. Juni. Der △ Korrespondenz der Breslauer Zeitung theilt in Nr. 128 eine Adresse an die National-Versammlung mit, welche von Mitgliedern des demokratischen und des demokratisch-konstitutionellen Vereins ausgegangen sein soll, worin gegen die „Vereinbarung" einer Verfassung, als dem Prinzip der Volkssouveränität zuwieder protestirt wird. Der △ Korrespondent bemerkt dazu, daß auch die Mitglieder des konstitutionellen Vereins die Adresse unterschreiben werden. War es schon an sich auffallend, daß der △ Korrespondent so genaue Kenntniß von dem hatte, was die Mitglieder des konstitutionellen Vereins thun werden, so beweist nunmehr ein Anschlag*) des genannten Vereins, daß die Wissenschaft des Korrespondenten auf falschen Quellen beruht hat. Der konstitutionelle Verein lehnt in diesem Plakat „jede Theilnahme an jener Adresse auf das entschiedenste ab, weil die derselben zu Gruude liegende Auffassung ihm geschichtlich und rechtlich unbegründet erscheint. Die Revolution (fährt der Verein fort) hat die Krone nicht in Frage gestellt, wohl aber ihr die Verpfiichtung auferlegt, Volksrecht anzuerkennen und sich eben darum mit den Volksvertretern über die künftige Verfassung zu vereinbaren." Indem wir diese Bemerkungen als Berichtigung der angezogenen Korrespondenz mittheilen, heben wir zugleich hervor, daß mit diesem Plakat der konstitutionelle Verein zum erstenmal eine klare Stellung eingenommen hat. Er hat die Revolution anerkannt und zugegeben, daß dieselbe der Krone Verpflichtnngen aufgelegt, dem Volke aber zur Anerkennung seines Rechtes veiholfen hat. Er hat also zugegeben, daß das Volk nunmehr zu fordern und nicht blos die Entschließungen der königlichen Gnade unterthänig abzuwarten hat. Das aber ist grade der Punkt, worin der so unklare Begriff der Reaktion seine bestimmte Grenze findet. Die Reaktion kennt keine Revolution, keine aus ihr hergeleiteten Rechte des Volkes, keine Verpfiichtungen der Krone, sondern nur königliche freie Verheißungen und Concessionen. Man kann über die Ausdehnung der Consequenzen der Revolution verschiedener Ansicht sein, aber man wird dem constitutionelleu Vereine keinen Vorwurf reaktionärer Tendenzen machen können und wollen, so lange er an den in diesem Placate ausgesprochenen Grundsätzen festhält. Mögen darum die hiesigen Vereine in diesem einen Punkte, worin sie einig sind, auch fest zusammenhalten, es wird nicht an solchen fehlen, welche auch diesen Punkt bestreiten. Ein solcher gemeinsamer Kampf gegen die Reaktion wird möglich sein, ohne daß die einzelnen Vereine auch nur ein Jota von ihren besonderen, abweichenden Tendenzen aufzugeben brauchen.

*) Auch als Inserat in der vorigen Nr. der Breslauer Zeitung aufgenommen.

Breslau, 5. Juni. Bei dem herrlichsten Wetter wurde das diesjährige Pferderennen heute Morgens um 9 Uhr begonnen, und zwar:

I. Mit dem Vollblut-Vereinsrennen für alle aus den 1843 in England vom schlesischen Verein gekauften Stuten, 1845 geborenen Pferden. 800 R. 114 Pfd. Gw. 10 Frdr. Einsatz, halb Reugeld.
Von den Fohlen waren 7 nach der Geburt eingegangen, 12 zurückgezogen, so daß 19 den halben Einsatz als Reugeld bezahlten und von den beiden übrigen dem Prinzen Peter Biron v. Kurland gehörigen Pferden, Shert, br. H. v. Flambeau a. d. Poissarde und Jeanne d'Arc, br. St. v. Flambeau a. d. Balustrade; die Letztere in Ermangelung jeder Konkurrenz als Siegerin über die Bahn ging.

II. Zu dem Rennen um das von dem Prinzen Karl v. Preußen verliehene silberne Pferd; 1000 R.; doppelter Sieg; 20 Frdr. Einsatz; halb Reugeld; traten, da der von dem v. Elsner auf Zieserwitz angemeldete F.-H. Halston zurückgezogen worden war,
1) Roscius, F.-H., v. Ganges a. d. Rosa des Friedrich-Wilhelm-Gestüts;
2) Dagobert, v. Lannerkost a. d. Torch des Grafen Hugo Henckel.
in die Bahn.
Erster Heat: Roscius nahm die Spitze und behauptete solche auch bei dem zweiten Umlaufe, dicht gefolgt von Dagobert, welcher bei der letzten Ecke aufkam und in einem scharfen Rennen den Roscius um eine Kopflänge in 5 M. $1^{2}/_{10}$ S. schlug.

III. Bei dem Rennen um den Staatspreis von 600 Rtl. für dreijährige Pferde im Besitze von Vereinsmitgliedern; 800 R.; kein Einsatz; 2 Frdr. Reugeld; konkurrirten, da die angemeldete F.-St. Regina von v. Bethmann zurückgezogen war,
1) Shert, br. H., v. Flambeau a. d. Poissarde des Prinzen Peter Biron v. Kurland;
2) Jeanne d'Arc, br. St., v. Flambeau a. d. Ballustrade, von demselben;
3) Jupiter, schw. H. v. Malek a. d. Jeanne d'Arc des Amtsrath Heller;
4) Hengist, br. H. v. Brother the Rostrum a. d. Aline v. Woful des v. Heydebrand u. d. Lahsa;
5) Prospect, br. H. v. J. Tauraus a. e. Plenip-Stute des Friedrich-Wilhelm-Gestüts;
6) Riff-Raff, br. H. von Emprise a. d. M. Vestris des Grafen Hugo Henckel.
Nach regelmäßigem Ablauf gab Jeanne d'Arc sogleich, der Hengist nach dem Durchgange durch den Pfosten, das Rennen auf. Der Reiter des Jupiter stürzte. Zwischen Prospect. Riff-Raff und Shert entstand ein scharfes Rennen, bei welchem Prospect die Spitze behauptete und in 3 Min. $46^{4}/_{10}$ Sek. um 3 Pferdelängen siegte. Riff-Raff war zweites Pferd und erhält als solches 100 Rtl. von dem Preise.

IV. Zweiter Heat um das silberne Pferd.
Auch diesmal nahm Roscius die Spitze. Dagobert kam jedoch bei der letzten Ecke wiederum vor und blieb um eine Kopflänge Sieger in 4 M. $58^{4}/_{10}$ S.

V. Rennen für dreijährige Stuten um den Staatspreis von 60 Frdr. 600 R.; 20 Frdr. Einsatz; halb Reugeld. Black Rose des v. Heydebrandt und Malception des Grafen Renard waren zurückgezogen und es erschienen daher nur:
1) Regina, F.-St. v. Kingston Robin a. d. Cora des v. Bethmann;
2) Malvina, br. St. v. Rockingham a. d. Mazeia des kgl. Friedrich-Wilhelm-Gestüts;
3) F.-St. v. d'Egville a. d. Symetrie des Amtsrath Heller.
Nach regelmäßigem Ablauf ging Malvina vor und siegte mit entschiedener Ueberlegenheit, nachdem die Fuchsstute des Amtsrath Heller an der letzten Ecke den Lauf aufgegeben hatte, in 2 M. $42^{8}/_{10}$ S.

VI. Bei dem Propositionsrennen für Pferde nicht über 5′ 3″; 600 R.; 10 Frdr. Einsatz; halb Reugeld; traten ein:
1) Sir Thomas, br. H. v. Rush a. d. Thomassine des Grafen Gaschin;
2) I-am-avare, br. St. v. Acteon a. d. Aena des v. Heydebrandt u. d. Laasa;
3) Heidi, br. St. des Proponenten Grafen York v. Wartenburg.
Das Abreiten war regelmäßig. Sir Thomas nahm die Spitze, gefolgt von I-am-avare und Heidi und siegte leicht in 2 M. $42^{8}/_{10}$ S.

VII. Rennen mit Hindernissen um den Staatspreis von 300 Rtl. für Vollblutpferde; 600 R.; kein Einsatz, 2 Frdr. Reugeld. Gemeldet wurden:
1) Ximene, br. St. v. Rockingham a. d. Larissa des Friedrich-Wilhelm-Gestüts, geritten vom Stallmeister v. Rauch.
2) Glenzkäfer, br. W. v. Scamander a. d. Serena des Grafen Siefried Frankenberg, geritten vom Grafen Götzen;
3) Donau-Nymphe, br. St. v. Fergus a. d. Mulebird des Grafen Gaschin, geritten von Miketta jun.
4) Feriman, br. W., v. Warrior des Lieutenant v. Tschirschky-Bögendorf, ger. v. Lieutenant v. Salviati;

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. Juni 1848.

(Fortsetzung.)

5) Anville, br. H. v. Ganges a. d. Almira, ger. vom Besitzer Bar. v. Willamowitz-Möllendorf;
6) Grondolo, F.-H. v. Ganges, dems. zugehörig, ger. v. Grafen Alexander v. Sierstorpff;

Feriman führte, die Pferde blieben gut beisammen mit Ausnahme der Ximene. Grondolo brach aus. Die Pferde nahmen alle Hindernisse mit Leichtigkeit. Zuletzt entspann sich ein scharfes Rennen zwischen Glanzkäfer und Anville; ersterer siegte in 2 Min. 21 6/10 Sek. um eine halbe Pferdelänge.

---

* **Breslau,** 5. Juni. Dem eben erschienenen Bericht über die hiesige Taubstummenanstalt für das Jahr 1847 entnehmen wir folgende statistische Notizen über dieses Institut. Am Schlusse des Jahres 1847 betrug die daselbst befindliche Zahl der Zöglinge 59, als ausgebildet wurden 6 entlassen. Das Vermögen der Anstalt betrug zu derselben Zeit 44,717 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf., die Einnahme im Jahre 1847 34,983 Rthl. 27 Sgr. 11 Pf. und die Ausgabe 33,579 Rthl. 19 Sgr. 11 Pf. An bestimmten jährlichen Beiträgen gingen ein 879 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf., an Geschenken 397 Rthl. 8 Sgr. 1 Pf. und an Vermächtnissen 335 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf.

---

* **Breslau,** 5. Juni. In einem heut an den Straßen-Ecken angehefteten „Mehrere Hundert Bürger dieser Stadt" unterzeichneten Plakat wird der Magistrat „vertrauungsvoll mit der heißen Bitte" angegangen, das Beispiel Berlins in Betreff der Leih-Aemter nachzuahmen, und den bedürftigsten Interessenten die Rückgabe der Pfänder bis zum Werthe von 5 Thalern gegen Erlegung der Zinsen verabfolgen zu lassen. Der Antrag ist bereits in der Stadtverordneten-Versammlung zur Erörterung gekommen und abgelehnt worden. Wir glauben nicht, daß die derzeitige Finanzlage unserer Stadt die Maßregel verstattet, welche allerdings Hunderten und aber Hunderten Schwerbedrängten eine große Wohlthat bereiten würde, in dem gewünschten Umfange jedoch gar nicht durchzuführen ist, weil hier eine Untersuchung der größeren und geringeren Bedürftigkeit der mit Pfändern bis zu 5 Thaler Betheiligten unter die Unmöglichkeiten gehört, und bei einer Auslieferung in Bausch und Bogen wieder diejenigen empfindlich und ungerecht benachtheiligt werden könnten, die ein Pfand über 5 Thaler eingelegt haben, trotz dem aber wirklich viel bedürftiger sind, als Hunderte nur bis 5 Thaler Betheiligte. Kann und will die Kommune etwas thun, so geschehe es zu Gunsten solcher erweislich verarmter Bürger, die, durch die Noth getrieben, entweder unentbehrliche Handwerks-Utensilien, oder Wäsche und Kleidungsstücke im Werthe bis 5 Thaler verpfändet haben.

Woll-Bericht.

✉ **Breslau,** 5. Juni. Das Geschäft bewegte sich gestern und heute nur in sehr langsamer Weise; als Käufer traten nur englische und hamburger Häuser hauptsächlich auf und auch diese gehen nur sehr vorsichtig zu Werke. Bis heute Abend mögen im Ganzen ungefähr 1500 bis 2000 Zentner abgesetzt worden sein und diese mit der bereits so ziemlich als Norm feststehenden Reduktion von 25 bis 30 Rthl. pro Zentner. Die Zufuhren von Wollen mehren sich und wir werden wohl das gewöhnlich zu Markte gestellte volle Quantum auch in diesem Jahre hierher bekommen. Nach hochfeinen Wollen ist fast gar keine Frage und wenn nicht für diese Gattung noch Käufer kommen, so dürfte die Preiserniedrigung dafür noch erheblicher sich stellen.

Theater.

(Sonntag, den 4. Juni: Wilhelm Tell, von Schiller.)

Jetzt, wo die Begeisterung für Einheit und Einigkeit die deutschen Völker ergriffen, wo die schmachvolle Zersplitterung unserer Nation einem großen und heiligen Bündniß weichen soll, wo wir Alle erwartungsvoll den Blick auf jene hohe Versammlung deutscher Männer richten, die das Gebäude unserer nationalen Einheit aufzurichten berufen ist, jetzt fühlen wir uns mehr denn jemals von dem großen Geiste eines Schauspiels fortgerissen, das begeisternd und erhebend den Drang eines Volkes nach Freiheit und Einigkeit uns vor die Seele führt. — Jetzt mehr denn jemals fühlen wir die bedeutungsvolle Schwere der Worte Stauffachers:

„Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hierauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —"

Jetzt mehr denn jemals dringt tief in unsere Brust der in nächtlicher Stille auf dem Rütli gethane Schwur der Eidgenossen:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr,
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher dem Tod, als in der Knechtschaft leben,
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Es war „eine schwere Zeit, die an ernste Pflichten mahnte", in welcher unser Dichter sein letztes Gedicht mit glühender Begeisterung seinem Volke hingab, und worin er die damalige Erniedrigung Deutschlands in dem Spiegel der Schweizergeschichte schauen ließ. Mitgewirkt hat dieser Ruf nach Freiheit in den Jahren, wo das ausländische Joch abgeschüttelt ward, und mitwirkend ist er heute nach 44 Jahren und wird es immer sein, wenn der Freiheitssinn eines Volkes zu erwachen beginnt. Denn das ist die Kraft der wahren Dichtung, daß sie ewiglich die Gemüther entzündet und die Herzen begeistert.

Der Darstellung kann im Ganzen, wie im Einzelnen nur mit Lob gedacht werden. Das Publikum folgte der Darstellung mit gespannter Aufmerksamkeit und schenkte ihr rauschenden und lebhaften Beifall. 1.

Blumenausstellung.

Eine so interessante Sammlung mannigfaltiger, schönblühender Gewächse hat Breslau wohl noch nicht vereiniget gesehen, wie sie uns seit einigen Tagen von der Sektion für Obst- und Garten-Kultur in den Räumen des Promenaden-Gewächshauses geboten wird. Die capensischen Pelargonien, wohl an 150, durch Farbe der Blüthen, verschiedene Formen; eine nicht geringere Zahl der durch oft bizarre Zeichnungen der Blüthen merkwürdigen Calceolarien aus Südamerika, die mit allen Nüancen der blauen Farbe geschmückten Einerarien, vortreffliche hochstämmige Rosenbäume der neuesten und schönsten Sorten, herrliche wohlriechende Agazien u. s. w., bilden, vereint mit zahlreichen andern zierlichen kleineren Gewächsen (Lobelien, Oxaliden, Linarien), zum Theil in chinesischer Manier, in möglichst kleinen Töpfen gezogen, ein vortreffliches Ensemble, für dessen Genuß wir uns den hiesigen Herren Handelsgärtnern als Veranstaltern sehr verpflichtet fühlen. Möchte das Publikum durch zahlreiche Ankäufe sie in den Stand setzen, recht oft solche Ausstellungen zu wiederholen, wie dergleichen bereits fast in allen größeren Städten Belgiens, und zum Theil auch Deutschlands, allmonatlich wenigstens während des Sommers stattfinden.

---

* **Lauban,** 2. Juni. Der „Görlitzer Anzeiger" enthielt vor Kurzem einen Aufsatz, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß hier eine Partei existire, welche Lauban von Preußen losreißen und an Sachsen bringen wolle. Der Artikel schien anfänglich als die alberne Erfindung eines müßigen Kopfes einer Entgegnung nicht werth; da derselbe jedoch auch in der Breslauer wie in der Schlesischen Zeitung Aufnahme gefunden hat und es immer Menschen giebt, die auch die unglaublichsten Behauptungen für baare Münze annehmen, so sind wir schon genöthigt, unsere Stadt gegen diese Verdächtigung ihrer Gesinnung in Schutz zu nehmen und zu erklären, daß hier weder Personen noch Thatsachen bekannt sind, welche auf das Vorhandensein einer sogenannten sächsisch-laubaner Partei nur im Entferntesten schließen lassen. Zur Beurtheilung der hier herrschenden Gesinnung mag dagegen angeführt werden, daß nach der Berliner Revolution die hiesigen städtischen Behörden gegen die Einberufung des vereinigten Landtags protestirten und die deshalb entworfene Adresse in der Bürgerschaft allgemeinen Anklang fand. Später bildete sich ein sogenannter Verein für volksthümliche Verfassung, der das Programm des demokratisch-konstitutionellen Klubbs zu Breslau adoptirte und über dessen Sitzungen der hiesige Anzeiger allwöchentlich berichtet. Die Sitzungen desselben sind stets sehr zahlreich besucht. Von seinen Beschlüssen wollen wir nur einen am 22. Mai ohne Widerspruch angenommenen Antrag hervorheben, welcher dahin ging: die Abgeordneten des hiesigen Kreises zu bitten, dafür zu wirken: „daß die Nationalversammlung zu Berlin die bindende Kraft der Beschlüsse der Nationalversammlung zu Frankfurt von vorn herein auch für Preußen anerkenne und es ausspreche, daß ihren eigenen Beschlüssen namentlich in Bezug auf die zu entwerfende Verfassung nur insoweit Kraft und Gültigkeit beiwohne, als dieselben mit den Beschlüssen der Nationalversammlung zu Frankfurt nicht im Widerspruch stehen." Ueberhaupt hat unsere Stadt seit dem eingetretenen Umschwunge der Verhältnisse dem Geiste des entschiedenen Fortschritts gehuldigt, sich aber dabei zugleich jenen Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit bewahrt, ohne welchen sich unsere junge Freiheit nicht befestigen kann. Tumultuarische Auftritte und Katzenmusiken werden hier allerdings nicht als Beweise demokratischer Gesinnung, sondern (und mit Recht!) als Beförderungsmittel der Reaction angesehen, und wir hoffen, daß diese Ansicht auch ferner hier bestehen wird.

Glogau, 3. Juni. (Wollmarkt.) Unser Wollmarkt ist heute als beendigt zu betrachten. Das Resultat ist, was den Verkehr im Allgemeinen betrifft und mit Rücksicht darauf, daß es der Erstlings-Versuch war, als ein günstiges anzusehen. Hauptsächlich haben wir dies unserer städtischen Behörde zu verdanken, welche eines Theils durch zweckmäßige Anordnung der Verkaufsplätze und dadurch, daß sämmtliche Wollen unentgeltlich gewogen wurden, wesentlich den Absatz befördert hat. Es sind im Ganzen circa 2500 Ctr., meist einschürige Mittelwollen, zum Verkauf gestellt worden, wovon jetzt circa 700 Ctr. verkauft sind. Den Herrn Verkäufern müssen wir es aber besonders Dank wissen, daß sie durch bescheidene Forderungen für ihr Produkt den nur sparsam anwesenden Käufern entgegengekommen sind, so wie sich letztere aber auch durch kurz entschlossene Gebote ausgezeichnet haben. Von auswärtigen Käufern waren nur einige Hamburger Kaufleute am Platz und es wurden die meisten Abschlüsse von inländischen Fabrikanten gemacht, was um so günstiger für die künftigen hiesigen Märkte erscheinen dürfte, als gerade hierdurch sich die Aussicht eröffnet, daß das Geschäft an Festigkeit und Dauer gewinnen wird. Die Preise stellten sich circa 15 bis 25 Rtlr. pro Ctr. niedriger als im vergangenen Jahre; durchschnittlich aber wird behauptet, daß dieselben höher als in Liegnitz und Schweidnitz gewesen sind.

Emil Nürnberg, vereideter Mäkler.

---

* **Glogau,** 3. Juni. Ueberall wo sich ein frisches kräftiges Volksleben regt, kömmt dies heut im Verhältniß zu seiner Bedeutung entweder durch die Errungenschaften selbst oder wenigstens durch demgemäße Bestrebungen zur öffentlichen Kenntniß. Die hiesigen sozialen und politischen Verhältnisse verurtheilen sich damit selbst, ja es ist ihnen der Oeffentlichkeit gegenüber ein konsequentes Schweigen insofern wünschenswerth, als in der That hinter den Wällen unserer Festung eine freie selbstständige Entwicklung und Gestaltung der bürgerlichen Interessen kaum zu erwarten ist und das Unterzeichnen tendenzloser Adressen eben so wenig wie das intolerante Gebahren höherer und die Anmaßung einzelner jüngerer Offiziere Erwähnung verdient. — Die projektirte Bewaffnung unserer Bürger, für die einen ein Schrecken, für die andern nur ein frommer Wunsch, wird wohl beides für beide Theile umsonst gewesen sein. Auch das Interesse für die Volksversammlungen scheint, seitdem die Wahlen vorüber sind, für eine gewissen Theil unserer Einwohnerschaft fast ganz geschwunden zu sein. Endlich hat der hier seit längerer Zeit in's Leben getretene deutsch-volksthümlich-konstitutionelle Verein, trotz des redlichen Willens und wohl auch der Befähigung einzelner Mitglieder nicht die Bedeutsamkeit, die ihm geziemte. Es fehlt ihm hierzu, die zwar leicht zu verschmerzende Sympathie der sogenannten höheren Welt, mehr aber noch die eigentliche Basis für derartige Associationen, d. h. die Gesammt-Theilnahme eines strebsamen intelligenten Mittelstandes. Seine Tendenz ist die Förderung des Ausbaues einer demokratisch-konstitutionellen Staatsform, den letztgefaßten Beschlüssen zu Folge ist er aber mit dem Ausbau seiner eigenen Verfassung noch sehr im Argen *). — Unser so eben beendigter Wollmarkt war hinsichtlich der stattgehabten Verkäufe ein überaus unbedeutender. Möge dies eine passende Lehre für denjenigen Theil der Besuchenden sein, dem die Absicht eine Demonstration gegen Breslau damit zu verbinden, das Motiv dazu war. Breslau erleidet durch den hiesigen Markt nur einen sehr geringen Nachtheil, denn wie ich höre, haben fast sämmtliche Wollproducirende nach zweitägigem durchaus ungestörtem Ueberlegen beschlossen, die Wolle nach Breslau zu Markte zu bringen.

Mannigfaltiges.

— * (Deutsche Flotte.) Im gesammten deutschen Vaterlande wird im Ganzen noch sehr wenig für Errichtung einer deutschen Kriegsflotte, diese

*) Ein anderer Korrespondent berichtet uns: „Der deutsch-volksthümlich-konstitutionelle Klubb hat an den Magistrat eine Anfrage ergehen lassen wegen Errichtung eines Freicorps, da wie bekannt, wir uns vorläufig auf die gute Gesinnung der Einwohner und — die Wälle verlassen!"

erste That einer wahrhaften Einheit und diese hochwichtigste aller Angelegenheiten, gethan. Nur einzelne Distrikte und Städte zeichnen sich durch warmen Eifer für die gute Sache aus. Die im Auslande lebenden Deutschen beschämen uns und gehen uns mit einem musterhaften Beispiele voran. So wird am 1. Juni zu London eine Versammlung der Deutschen für Errichtung der Flotte zusammentreten (der Prinz von Preußen hat ihr bei seiner Abreise von London eine Summe von 1000 Pfund Sterling zugewiesen.) Der Marine-Kongreß zu Hamburg hat bereits am 1. Juni begonnen. Was geschieht denn in Schlesien, das durch seinen Hauptstrom, die Oder, in so naher Verbindung mit der See steht, für Errichtung einer deutschen Kriegsflotte?

— (Köln.) Am 31. Mai Abends um 9 Uhr brachte uns der hier durchreitende Courier des österreichischen Lloyd die mit der neuesten Ueberland-Post angelangten Nachrichten aus Indien. Sie reichen bis zum 1. Mai, waren am 22. Mai, 6½ Uhr Abends, in Alexandrien und am 28. Mai, 2 Uhr Nachmittags, in Triest eingetroffen. (Köln. Z.)

— (Köln.) Tausende von Kölnern und besonders von Kölnerinnen wallfahrten jetzt nach einem etwa eine Stunde von hier entlegenen Dorfe, wo ein Wunder geschehen sein soll. Ein Bauer wollte einen alten Baum abhauen, bei jedem Hiebe sprang das Beil wie durch eine übernatürliche Gewalt getrieben zurück, der Baum wollte nicht durchgehen, endlich versuchte man es, ihn zu spalten und es sprang ein vollständiges Muttergottesbild heraus. Diese Geschichte, so lächerlich sie klingt, wird von wirklich glaubhaften Leuten versichert, sich persönlich von der Wahrheit überzeugt zu haben. Dies Wunder hat schon Konkurrenz gefunden. So eben stehen die Leute überall zusammen und erzählen sich, daß hier in der Josephstraße ein Bäcker beim Aufschlagen eines Stück Holzes den Namens Jesus gefunden. (Elberf. Z.)

— (Mannheim.) Die Abendzeitung bringt eine Aufforderung von dem demokratischen Verein zu Marburg zu einer Versammlung von Abgeordneten aller demokratischen Vereine Deutschlands zu Frankfurt a. M., in der Pfingstwoche an dem 14. bis 16. Juni.

— * (Paris.) Unter der Unzahl von Carrikaturen, welche die Ladenfenster unserer Bilderhändler schmücken, findet ganz besonders einen großen Beifall. Lamartine, in gewöhnlicher erhabener Stellung hält unter seinem rechten Aermel den Herzog v. Bordeaux (Henri V.) versteckt, dessen Nasenspitze man nur sieht, und der den künftigen Präsidenten zu fragen scheint: Darf ich mich zeigen?

— * Mit Ende dieses Monats werden die französischen Vorstellungen des Berliner königl. Theaters geschlossen, nachdem der noch mehrere Jahre laufende Kontrakt mit dem Direktor der französischen Gesellschaft aufgehoben worden ist.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni d. J. wurden befördert 6,806 Personen und es betrug die Einnahme 22,234 Rthlr.

Im Monat Mai benutzten die Bahn 29,058 Personen und es betrug die Einnahme einschließlich der Gepäck-Ueberfracht ꝛc.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
	22,785	18	11
Für 232,718 Ctr. Güter betrug die Einnahme	57,978	4	6
Ueberhaupt im Monat Mai	80,763	23	5

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni d. J. wurden befördert 898 Personen u. eingenommen 478 Rtlr.

Im Monat Mai benutzten die Bahn 3915 Personen und es betrug die Einnahme incl. Gepäck, Ueberfracht ꝛc.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
	1,670	10	6
Für 11,625 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen	660	9	4
Zusammen Einnahme im Monat Mai	2,330	19	10

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 22. bis 28. Mai wurden befördert 965 Personen, 4341 Cntr. Güter und eingenommen 1495 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 4320 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3711 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Im Monat Mai d. J. fuhren auf der Bahn 14152 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	6929	10	7
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (114,000 Ctr. 66 Pfd.)	7535	2	8
zusammen	14464	13	3

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 4. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Wollmann aus Breslau,	Roggen	Glogau	Breslau.
E. Turck aus Glogau,	Soda	Stettin	dto.
W. Schulz aus Aufhalt,	Güter	dto.	dto.
H. Gramsch aus Parey,	dto.	Magdeburg	dto.
F. Schwarz aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
Ch. Müller aus Dyhernfurth,	dto.	Hamburg	dto.
D. Berndt aus Breslau,	dto.	dto.	dto.

Inserate.

Aufforderung.

Durch die, am 2. und 3. Juni d. J. gegen den Hrn. Wit v. Dörring gerichteten Demonstrationen und Mißhandlungen ist die Freiheit und Sicherheit der Person beeinträchtigt, das den Fremden unter allen Umständen zu gewährende, allen Völkern heilige Gastrecht auf beklagenswerthe Weise verletzt. Augenzeugen versichern die Spuren der erlittenen Mißhandlungen niedrigster Art, an seinem Körper und an seinen Kleidern gesehen zu haben. Keine politische Ansicht, keiner der anderen Gründe, welche das Geschehene rechtfertigen sollen, vermögen ein solches Verfahren zu entschuldigen. Der Schutz, welchen die Behörden, schon um des materiellen Interesses willen, noch ganz besonders für die gegenwärtige Zeit, den Fremden zugesichert haben, hat nicht geleistet werden können. Die Ehre der Stadt leidet unter so bösem Gelüste Einzelner. Die Ehre Aller fordert daher dringend auf, jene kennen zu lernen, um sie dem Gerichte zur wohlverdienten Bestrafung übergeben zu können. Möge jeder ehrenhafte Einwohner sich ihre Ermittelung angelegen sein lassen, und durch Anzeigen an die Behörden in Erfüllung einer Ehrenpflicht, zur Erreichung jenes Zweckes beitragen.

Breslau, den 4. Juni 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Es sind Beschwerden und Anklagen bei dem Wehr-Amt der Bürgerwehr eingegangen, veranlaßt durch die zu beklagende Verwundung mehrerer Personen, welche durch die Bürgerwehr-Cavallerie bei Gelegenheit der am 2. d. M. versuchten Katzenmusik herbeigeführt worden ist. Das Wehr-Amt hat sich für verpflichtet gehalten, hierüber eine genaue Untersuchung zu veranlassen, durch welche sich von vielen Zeugen bestätigt, vollständig dargethan hat, daß ein Angriff der Bürger-Cavallerie in keiner Hinsicht stattgefunden hat, sondern, daß bei der zur Aufstellung derselben erforderlichen Schwenkung, wobei ein Pferd stürzte, mehrere Bürgerwehr-Cavalleristen genöthigt worden sind, ihre Säbel zur Abwehrung der Personen zu gebrauchen, die ihren Pferden in die Zügel gefallen waren, so daß sie mithin nur vertheidigungsweise von dem Säbel Gebrauch gemacht haben. Es soll ferner bei dieser Gelegenheit eine Person überritten worden sein, aber auch hierbei würde die dem Verwundeten zugefügte Beschädigung nicht als Schuld der Bürgerwehr-Cavalleristen angesehn werden können, da es jedes Zuschauers eigne Vorsicht gebietet, sich nicht der Gefahr auszusetzen. Die Bürgerwehr, hat es übrigens bisher nie an Bitten und freundlichen Worten fehlen lassen, um bei dergleichen Gelegenheiten theils die Tumultuanten, theils die Zuschauer zum Auseinandergehen zu bewegen, aber nur selten wird diesen Bitten Gehör gegeben, und die Bürgerwehr wird endlich dadurch gezwungen mit den Waffen zu drohen, was höchst beklagenswerth ist. Endlich hat sich an jenem Abend, wo man die oben erwähnte Schwenkung der Cavallerie als einen Angriff derselben angesehen hatte, noch die Aeußerung vernehmen lassen, daß dem Angriff nicht das Signal und eine dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen vorangegangen sei, worauf bemerkt werden muß, daß, da überhaupt kein Angriff von der Cavallerie geschehen sollte, auch von derselben kein dergleichen Aufruf zu geschehen brauchte, ein Signal aber nicht gegeben werden konnte, weil kein Trompeter dem Zuge der Cavallerie beigegeben war, so wie überhaupt das Geben der Signale, nicht durchaus erforderlich ist, sondern, wie die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 19. April d. J., Gesetzsammlung Nr. 17, Seite 111, besagt, wenn eine zweimalige Aufforderung des Führers zum Auseinandergehen nicht befolgt wird, der Gebrauch der Waffen gerechtfertigt ist.

Breslau, den 5. Juni 1848.

Der Obrist der Bürgerwehr
General-Lieutenant v. Safft.

Bekanntmachung.

Indem wir über das, unter allen Umständen die heiligsten Grundsätze des Rechts und der Freiheit verletzende, gegen die Person des Herrn Wit v. Dörring verübte Attentat, — dessen Urheber der kriminellen Untersuchung und Bestrafung nicht entgehen sollen — unsere tiefste Entrüstung aussprechen, wird nachstehende Verhandlung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 3. Juni 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslau, den 3. Juni 1848.

Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe:

Dem unterzeichneten Bürgermeister wurde heut Mittag auf dem Rathhause durch mehrere zum Wollmarkte anwesende Gutsbesitzer, namentlich die Herren Grafen Renard, Zieten und Oppersdorff angezeigt, daß der Gutsbesitzer Wit genannt v. Dörring so eben durch eine Volksmasse gewaltsam aus der Stadt nach dem Oberschlesischen Bahnhofe gebracht worden sei, um ihn zu zwingen, sofort abzureisen. Der Bürgermeister verfügte sich alsbald in Begleitung der Herren Grafen Zieten, Oppersdorff und des Hrn. v. Prittwitz auf Casimir nach dem gedachten Bahnhofe, woselbst Herr v. Dörring angetroffen und über den Vorfall mit dem Eröffnen befragt wurde:

daß die Stadt Breslau ihm allen Schutz zu gewähren schuldig sei; daß er sich erklären möge: ob er in Breslau verbleiben wolle, und daß in diesem Falle Alles aufgeboten werden würde, ihm den jedem Staatsbüger gebührenden Schutz und die Sicherheit der Person zu gewähren.

Herr v. Dörring erklärte:

Von einem bedeutenden Volkshaufen gewaltsam aus der Stadt getrieben, vermochten mich nur die kräftigen Bemühungen einiger jungen Männer vor den ärgsten Mißhandlungen zu schützen. Unter dem Schutze dieser Männer erreichte ich das hiesige Lokal, wo es dem Herrn Assessor Breinersdorf gelang, mich in Sicherheit zu bringen, nachdem die Herren Buchhdlr. Miro und Stud. Brehmer aus vollen Kräften ihren Einfluß auf die Masse dahin angewendet, daß sich selbige zur Entfernung unter der Bedingung bestimmte, Zeuge meiner Abreise zu sein. Wenn nun gleich der mir jetzt Seitens des Magistrats dargebotene Schutz es ganz in meine Willkür gestellt, ob ich wieder in die Stadt zurückkehren oder abreisen will, so bestimmt mich dennoch die mir von mehreren Seiten, namentlich auch vom Obersten der Bürgerwehr General-Lieutenant von Safft ausgesprochene Besorgniß, daß mein längeres Verweilen bedenkliche Collisionen herbeiführen könne, zu dem Entschlusse, freiwillig abzureisen — welches die anwesenden Herren Mitstände bezeugen können. Vorgelesen. — Genehmigt. — Unterschrieben.

(gez.) Wit v. Dörring.

Graf v. Oppersdorf auf Ober-Glogau. **Graf Zieten,** Bürger hierselbst. **v. Prittwitz** auf Casimir. **Breinersdorf. E. Miro. H. Brehmer,** stud. phil.
Bartsch, Bürgermeister.

Mit Bezug auf vorstehende Verhandlung wird bemerkt, daß der dem Herrn ꝛc. v. Dörring von mir ertheilte Rath, sich in Breslau keiner Insulte auszusetzen, ihm auch von Seiten des Gouvernements durch den Platzmajor ertheilt worden ist, daß ich demselben die Versicherung ertheilte, wie jedenfalls Seitens der Bürgerwehr alles Mögliche angewendet werden sollte, ihn zu schützen, daß aber zu fürchten sei, daß dieser Schutz nicht zeitgerecht eintrete, indem er doch nicht permanent von Mannschaften umgeben sein könnte, die ihn auf allen seinen Wegen begleiteten, — worauf er sich hiermit vollkommen einverstanden erklärte, und die Versicherung gab, Mittags abzureisen.

Daß bei dem Anwachs bedrohlicher Aufläufe, die sich vor dem Hause des Herrn Philippi zeigten, nicht sofort zum Wehramte oder zur Rathhauswacht um Hülfe requirirt wurde, ist Ursache, daß Unterstützung der Person überhaupt zu spät eintrat und so der Zweck der Bürgerwehr nicht erfüllt werden konnte.

(gez.) v. Safft.

Publikandum.

Die städtischen Behörden sind in neuester Zeit mehrfach und von verschiedenen Seiten her darum angegangen worden:

alle bei dem städtischen Leihamte niedergelegten Pfänder, auf welche Darlehne bis zu Fünf Thalern gemacht worden, unentgeltlich herauszugeben.

Das Eingehen hierauf würde der Kommune, die ohnehin seit den Märztagen nach allen Seiten hin und weit über ihre Kräfte hinaus in Anspruch genommen worden, ein neues unerschwingliches Opfer von über 50,000 Rtlr. auferlegen. — Ein solches in einer Zeit Einzelnen zu bringen, in der man es sich zur Aufgabe macht, die Mittel zur Linderung der bestehenden Noth für Alle ausfindig zu machen, würde aber auch nicht angemessen sein; ja es würde sogar die nicht betheiligten Armen beeinträchtigen. — Wir hoffen daher zur Einsicht der Bewohner unserer Stadt, daß sie von dergleichen Anforderung an die städtischen Behörden abstehen und auch fernerhin vertrauen werden, daß dieselben unausgesetzt Alles aufbieten werden, für Abhilfe des bestehenden Nothstandes kräftig mitzuwirken.

Breslau, am 5. Juni 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Unterstützungskasse für hiesige Gewerbetreibende.

Im Verfolg der Sammlungen des hiesigen konstitutionellen Centralvereins und im Verfolg unseres Aufrufes vom 14. v. M. sind an Beiträgen zur Unterstützung und zur Aufhülfe unserer mit ihren Arbeitsgehülfen bis jetzt aufs Aeußerste gedrückten kleineren Gewerbetreibenden bis heut eingegangen und zwar:

I. In der Stadt:

1) 7 Churfürsten-Bezirk: durch Hrn. Schneidermeister Sachs Geschenke baar 844 Rtl. 2 Sgr.
2) 3 Berge-Bezirk: durch Hrn. Silberarbeiter Härtel Geschenke baar 44 Rtl. 5 Sgr.
3) Goldne Rade-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Sturm Geschenke baar 105 Rtl.
4) 7 Rademühlen-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Bial Geschenke baar 33 Rtl. 10 Sgr.
5) Börsen-Bezirk: durch Hrn. Schlossermeister Schrader Darlehne baar 180 Rtl., Geschenke baar 266 Rtl.
6) Accise-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Grund Darlehne 1000 Rtl., baar 50 Rtl., Geschenke baar 597 Rtl.
7) Blaue Hirsch-Bezirk: durch Hrn. Kunsthändler Karsch Darlehne baar 10 Rtl., Geschenke baar 105 Rtl. 10 Sgr.
8) Bischofs-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Sommerbrodt Darlehne Dokumente 2000 Rtl., baar 23 Rtl., Geschenke baar 28 Rtl.
9) Katharinen-Bezirk: durch Herren Partikuliers Fabian und Laube Darlehne Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 46 Rtl. 29 Sgr.
10) Regierungs-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Hammer Geschenke baar 78 Rtl.
11) Albrechts-Bezirk: durch Hrn. Schindler und Kiesewetter Geschenke baar 207 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.
12) Magdalenen-Bezirk: durch Hrn. Kaufm. Heimann und Müller Darlehne Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 200 Rtl.
13) Rathhaus-Bezirk: durch Hrn. Apotheker Friese und Kaufmann Hirt Geschenke baar 225 Rtl. 2 Sgr. 6 Pj.
14) Elisabet-Bezirk: durch Hrn. Tapezierer Schadow Kaufmann Plaskuda und Rektor Fickert Geschenke Dokumente 300 Rtl., baar 98 Rtl. 16 Sgr.
15) Schlachthof-Bezirk: durch Hrn. Bäcker Rösler Geschenke Dokumente 100 Rtl., baar 480 Rtl. 23 Sgr.
16) Oder-Bezirk: durch Hrn. Seiler Rudolph Geschenke baar 185 Rtl. 10 Sgr.
17) Jesuiten-Bezirk: durch Hrn. Direktor Gebauer und Bez.-Vorsteher Bauch Geschenke baar 115 Rtl.
18) Mathias-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Zimanski und Ed. Scholz Darlehne Dokumente 100 Rtl., Geschenke 64 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.
19) Klaren-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Tietze Geschenke baar 70 Rtl. 22 Sgr.
20) Franziskaner-Bezirk: durch Herrn Kaufmann Steulmann Geschenke baar 65 Rtl. 10 Sgr.
21) Bernhardiner-Bezirk: durch Herrn Tuchmacher Tschepe Geschenke baar 59 Rtl. 10 Sgr.
22) Grünebaum-Bezirk: durch Herrn Kaufmann Keyl Geschenke baar 35 Rtl. 20 Sgr.
23) Theater-Bezirk: durch die Herren Kaufl. Scupin und Grosser Darlehne Dokumente 400 Rtl., Geschenke baar 148 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.
24) Christophori-Bezirk: durch Herrn Bezirks-Armen-Direktor Röhr Geschenke baar 100 Rtl.
25) Hummerei-Bezirk: durch Herrn Maschinenbauer Kemp Geschenke baar 35 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf.
26) Zwinger-Bezirk: durch die Herren Kaufmann Burghart, Wolter und Neugebauer Geschenke baar 177 Rtl. 5 Sgr.
27) Dorotheen-Bezirk: durch die Herren Kretschmer Damretzki und Welke Darlehne Dokumente 200 Rtl., Geschenke baar 197 Rtlr. 20 Sgr.
28) Schloß-Bezirk: durch Herrn Kaufm. Wiener Geschenke baar 201 Rtl.
29) Antonien-Bezirk: durch Herrn Stellmacher Weber Geschenke baar 57 Rtl.
30) Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk: durch Herrn Prof. Dr. Haase Darlehne Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 215 Rtl. 15 Sgr.

II. In den Vorstädten:

31) 3 Linden-Bezirk (1ste Abtheil.): durch Herrn Kaufmann Hetzold Geschenke baar 24 Rtl. 15 Sgr.
32) Rosen-Bezirk (1ste Abtheil.): durch Herrn Gärtner Göllner Geschenke baar 4 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.
33) Rosen-Bezirk (2te Abtheil.): durch Herrn Kaufmann Winkler Geschenke baar 45 Rtl. 20 Sgr.
34) XI/M Jungfrauen-Bezirk: durch Herrn Berndt Geschenke baar 6 Rtl. 19 Sgr.
35) Sand-Bezirk: durch Herrn Blaschke Geschenke baar 31 Rtl.
36) Dom-Bezirk: durch Herrn Mechanikus Schulz Geschenke Dokumente 100 Rtl., Geschenke baar 500 Rtl.
37) Hinterdom-Bezirk: durch Herrn Kaufman Grützner Geschenke baar 15 Rtl. 14 Sgr. 6 Pf.
38) Mauritius-Bezirk: durch Herrn Kaufmanne O. Molinar Darlehne Dokumente 83 Rtl. 10 Sgr.!, Gschenke baari 205 Rtlr.
39) Barmherzige-Brüder-Bezirk: durch Hrn. Tischlermeister Peter Geschenke baar 1 Rtl.
40) Schweidnitzer-Anger-Bezirk: durch Hrn. Kaufmann Scheurich und Neugebauer, Prätorius und Kuh: Darlehne, Dokumente 125 Rtl., baar 50 Rtl.; Geschenke, Dokumente 70 Rtl., baar 569 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.
41) Nikolai-Bezirk, 1ste Abtheilung: durch Hrn. Zimmermeister Hayn Geschenke baar 18 Rtl.

III. Außerdem direkt bei der Instituten-Hauptkasse.

42) Durch Hrn. Stadtältesten Lehmann Geschenke baar 56 Rtl. 20 Sgr.
43) Durch Hrn. Kaufmann Ziegan Geschenke baar 4 Rtl.
44) " " F. A. Grützner Geschenke baar 5 Rtl.
45) " " Graf M. v. Saurma-Jeltsch auf Laskowitz Geschenke baar 50 Rtl.
46) Durch Hrn. v. M. Geschenke baar 2 Rtl.
47) " " v. Oheimb Geschenke baar 5 Rtl.
48) " " Diakonus Herbstein Geschenke baar 3 Rtl.
49) " " Geheimen Justizrath Günther Geschenke baar 20 Rtl.
50) Durch Hrn. Schmidt Geschenke baar 3 Rtl.
51) " " Banquier Heimann Darlehne, Dokumente 200 Rtl.
52) Durch Hrn. OLG.-Rath Freitag Geschenke baar 5 Rtl.
53) " " Oberlehrer Keil Geschenke baar 3 Rtl.
54) " " Dr. Schönborn Geschenke baar 50 Rtl.
55) " " v. M. Geschenke baar 1 Rtl.
56) Durch Hrn. Apotheker Friese, von Fräulein Reveur, Geschenke baar 10 Sgr.
57) Durch Hrn. R. O. Barchwitz Geschenke baar 30 Rtl.
58) " " Stadtrath Theinert, von Dr. E. Geschenke baar 5 Rtl.
59) Durch Frau Assess. Ludwig Geschenke baar 9 Rtl. 10 Sgr.
60) Durch die Herren Exekutoren des Fränkelschen Testaments Darlehne, Dokumente 3000 Rtl., Geschenke baar 300 Rtl.
61) Durch Hrn. Brauereibesitzer Friebe Geschenke baar 100 Rtl.
62) Durch Hrn. Regier.-Rath v. Merckel Geschenke baar 15 Rtl.

und zwar:	in Dokumenten	7978 Rtl.	10 Sgr.
	in baar . . .	7939 "	8 "
	Summa	15917 Rtl.	18 Sgr.

Außerdem 2 silberne Leuchter, 1 silberner Becher, 10 silberne Eßlöffel und 1 silberne Gabel.

Indem wir den Gebern für ihre dem Gesammtwohl unserer Stadt aufs Neue gebrachten Opfer im Namen der Kommune und insbesondere im Namen derer, welchen aus den eingegangenen Beiträgen bereits Unterstützung gewährt worden ist, und welchen sie noch wird gewährt werden können, unseren Dank hierdurch aussprechen, vertrauen wir, daß unserem Aufrufe vom 14ten v. M. von denjenigen eine gleiche wirksame Folge wird gegeben werden, welche sich an diesem durch die Zeitumstände gebotenen wohlthätigen Werke zu betheiligen, bisher keine Gelegenheit gehabt haben.

Die Herren Bezirks-Vorsteher sind mit der weiteren Einsammlung dieser Beiträge von uns beauftragt.

Einen namentlichen Nachweis der einzelnen Geber mit ihren Gaben mitzutheilen, behalten wir uns noch vor.

Breslau, den 4. Juni 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die nachstehenden Schriftstücke sind mir von Hrn. Sattlermeister Plack in Brieg durch die Post zugekommen. Ich glaube in seinem Interesse zu handeln, wenn ich die Beilage zu seinem Schreiben vom 3. d. Mts., welche derselbe veröffentlichen zu wollen angiebt, selbst veröffentliche.

Derselbe behauptet:

1) ich hätte ihm ein Honorar für Ueberlassung eines technischen Geheimnisses versprochen;
2) ich hätte mich in den widerrechtlichen Besitz dieses seines Geheimnisses gesetzt.

Beides ist nicht wahr und ich berufe mich auf mein bisheriges Leben und das Vertrauen meiner Mitbürger, indem ich die Behauptungen des Hrn. Plack entschieden in Abrede stelle. — In nähere Erläuterungen über das wahre Sachverhältniß einzugehen, gestattet hier der Raum nicht; ich beschränke mich daher darauf, zu erklären, daß ich niemals eine Industrie der Art, wie die des Hrn. Plack weder im Kleinen, noch im Großen, auszuführen versucht habe und daß ich niemals als Konkurrent für die Ehre der Erfindung des Hrn. Plack, wie derselbe zu befürchten vorgiebt, auftreten werde. — Außerdem mache ich den Hrn. Plack darauf aufmerksam, daß ihm nach Allg. Landrecht Th. I. Tit. 5 § 165 der Rechtsweg gegen mich allerdings offen stünde, wenn seine Behauptungen richtig wären.

Die Schriftstücke sind folgende:

Herrn Professor Kuh Wohlgeb.

Brieg, den 2. May 1848.

Die Zeit ist endlig gekommen, wo es jeden frei gegeben wen ihn eine Unbil geschen, dieselbe Rügen kan.

ich habe für zwei Jahr über eine Erfindung von mir mit Sie ein Abkommen geschloße welches Sie nicht gehalten haben, nemlig den Steinkolen Staub mit brenbaren Bindestof zu einen festen Körper zu bilden, Sie haben diese meine Erfindung mir mit 300 Rthl. Abgekauft, und folgende Bedinungen gemacht, das ich den Hrn. Ober Bergrat Reul die art und weiß mittheilen und wen ich Sie es von denselben Schriftlig bringe, das pro Tonne die Kosten nicht mer als 7 Sil. betragen, die Sache als Abgemacht zu betrachten meine Erfindung ist eigentlig zweierlei art ich kan die Maße einen Zusaz geben wodurch es noch scherfer brent als die Kole Brenstof hat, und auch daß sie blos nach ihren Inhalt brent, selbiges habe ich blos den Hrn. ober Berg Rath mitgetheilt, und kostet eigentlig nur das Arbeitslon der Maße, weil das Bindemittel die Quandite des des Brenmaterial so fiel es kostet vermert, den Zusatz zum bessern brennen würde ich auch nur erst wen das Abkommen erfült ist mittheilen, welches von uns gar nicht Besprochen, die Bedinung welche Sie gestelt habe ich durch ein Schreiben von Hrn. Oberberg Rath Reul gnüge geleistet, daß Sie nachdem ich eine andere Person mein Geheimnis mitgetheilt andere Ausreden bedinen, ist nicht Bedungen daß ich das Abkommen von Sie nicht Schriftlig verlangte, hat seinen Grund das ich Ihre Person folles Vertrauen schenkte, auch die Sache selbst für Sie einen bedeutenden Gewin entspricht, so Ersuche ich Sie nochmal, laut unser Abkommen mir baldigst zufrieden zu stellen, sollte dieses aber nicht geschen so würde ich auch die Kosten nicht scheun, Ihre Handlungsweise zur Oeffentligen Kentnis zu bringen, welches für einen Mann von Bedeutenden Ruf und Vermögen, den doch wol einen großen Nachtheil haben würde, welches Sie sich selbst zugezogen haben, der Hr. Ober Berg Rath Reul und der Hr. Dr. Ehrlig Wundern sich sehr über Ihre Handlungsweise.

Ihrer baldigen Resolution ersucht

mit Achtung **C. F. Plack**, Sattlermeister.

Geehrter Herr!

Wenn Ew. Wohlgeboren in der bewußten Angelegenheit mir schriftlich und unumwunden erklärt haben, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Handlungsweise nicht scheuen, so werde ich dies jetzt thun und übersende Ihnen zuvor eine Abschrift meiner zu erlassenden öffentlichen Anzeige mit dem Bemerken, daß es mir freilich lieber gewesen wäre, wenn es Ew. Wohlgeboren gefallen hätte, Ihren mir mündlich gegebenen Versprechen nachzukommen und mir armen, alten Mann nicht die Frucht meiner Bemühungen vorzuenthalten und statt dem versprochenen Honorar mich mit leeren Worten abzuspeisen. — Sehr wünschte ich diesen Schritt nicht thun zu dürfen, Ew. Wohlgeboren nöthigen mich jedoch dazu und werde ich nach Umständen später dieser noch eine öffentliche Anzeige folgen lassen, welche Ihren Namen und Charakter und noch nähere Angaben, unsere Verabredung betreffend, enthalten wird.

Brieg, den 3. Juni 1848.

Ew. Wohlgeboren ergebenster **C. F. Plack.**

(Abschrift.)

Oeffentliche Anzeige!

Es ist bekannt. wie schön manche unserer Liberalen von Preßfreiheit, Schwurgerichten, Volkvertretung rc. zu schwatzen wissen, während sie sich nicht schämen, dem armen Handwerker, wenn sie ihn mit ihren Anträgen begnaden, nach oft halbjährigem Warten auf Bezahlung Groschen- und Thalerweise Abzüge machen, ihn bagatellmäßig zu behandeln und nachdrücklich empfinden lassen, daß sie die Herren der Welt sind, oder es doch zu werden hoffen.

Weniger bekannt mögen indeß Fälle sein, wo die Herren vom Geldsack einen erfinderischen armen Teufel, das Resultat seines Nachdenkens, seiner Nachtwachen, und kostspieligen Versuche unter der Maske der Gönnerschaft abzulauschen wissen, das ihnen geschenkte Vertrauen mißbrauchen und dort ernten wollen, wohin sie nichts gesäet haben. Warum war der arme Teufel zugleich ein dummer Teufel? Weshalb ließ er sichs nicht bald schwarz auf weiß schreiben, daß ein Mann Wort halten werde. Warum? — An diese allgemeinen Reflexionen knüpfe ich folgendes Faktum als Belag.

In meinem langen vielbewegten Leben, wo ich manche unverschuldete Niederlage litt, habe ich es jederzeit als eine heilige Pflicht betrachtet, die von mir ergriffenen verschiedenen Industriezweige von ihrer innern wissenschaftlichen Seite aufzufassen und das solchergestalt Errungene zu einem Gute Aller zu machen. Es ist mir daher niemals in den Sinn gekommen, meine gemachten Erfahrungen der allgemeinen Prüfung vorzuenthalten und in ein einträgliches Monopol zu verwandeln.

Mögen meine durch die Presse veröffentlichten Vorschläge über den Kartoffel-Anbau, meine praktisch ausgeführten Ideen über den Billardbau auch kleinlich gegen die weltbelebenden Lebensfragen der Gegenwart erscheinen, so wolle man doch nicht vergessen, daß ich es bei meiner Armuth und nach mancher fehlgeschlagenen Spekulation als meine letzte Aufgabe betrachten mußte, den Platz, auf welchen der Zufall mich geschleudert, nach Möglichkeit auszufüllen. Wird man das Dasein eines Mannes nicht nach seinem Endergebniß, als etwa sein errungenes Vermögen, sondern nach seinem Inhalte und seiner angewandten Mühe abwägen, dann bin ich überzeugt, in einer strengen Kritik meines Wirkens und Wollens die anerkennende Gerechtigkeit zu finden, an welche ich allein appellire. — Vor etwa zwei Jahren hatte ich die Entdeckung gemacht, daß der Steinkohlenstaub durch einen wohlfeilen brennbaren Bindestoff, in beliebige Gestalt zusammen geküttet, ein weit billigeres und zweckmäßigeres Feuermaterial liefere, als die Steinkohle selbst. Eine einflußreiche Person am hiesigen Orte empfahl mich einem hochgestellten Manne in Breslau, der große Steinkohlen-Niederlagen besitzt. Ich reiste deshalb zu gedachtem Herrn, der mir unter Darlegung des wärmsten Interesse für meine Entdeckung nach mehrstündiger Diskussion schließlich das meinerseits angenommene Anerbieten machte, für ein Honorar von 300 Rthlr. seinem Korrespondenten, welcher mich an ihn adressirt hatte, das Geheimniß mitzutheilen, und sollte das Honorar mir unverkürzt gezahlt werden, sobald sein Korrespondent ihn über den Fabrikationspreis eine mir näher bezeichnete Mittheilung gemacht haben würde. Die Mittheilung meiner Entdeckung an den hiesigen Herrn Korrespondenten ist, so wie dessen Erwiderung und Auslassung darüber, an den Herrn, wie verlangt, erfolgt. Mein großmüthiger Gönner in Breslau hat hierauf jedoch Anfangs unter leeren Ausreden, jetzt aber ohne weitere Umstände sein Zahlungs-Versprechen in Abrede gestellt und dadurch mir nach der Manier vieler reicher und vornehmer Leute meine Hoffnungen vernichtet, indem derselbe nachträglich viele unbedungene und unbesprochene Anforderungen und Einwendungen machte, und es dadurch augenscheinlich war, wie der gedachte Herr nur leere Ausflüchte suchte, um seinem gegebenen Worte nicht nachkommen zu dürfen. Daß ich aber auf dem Rechtswege nicht 1 Sgr., geschweige denn 300 Rthlr. erlange, bedarf keines weiteren Beweises, indem ich einen schriftlichen Vertrag nicht besitze und das Versprechen einer Honorar-Bezahlung mir nur mündlich gemacht und zugesichert worden ist. Und was ist dabei nun aus meiner Entdeckung geworden, — ich kann sie aus Mangel an Fonds selbst nicht realisiren, auch zur Zeit nicht verkaufen, weil sie mir von jenem wackern Manne unter dem Versprechen der Bezahlung für deren Mittheilung bereits entzogen worden ist und derselbe vielleicht die Ehre und die Berechtigung des Entdeckers für sich in Anspruch zu nehmen beabsichtigen kann. — Welchen Namen nun eine derartige Handlungsweise verdient, dies überlasse ich dem Urtheile der öffentlichen Meinung, diesem Besten aller Gerichte. Vor dem Richter des todten Buchstabens darf ich armer, alter unvorsichtiger Mann mein gutes Recht zu finden leider nicht hoffen, denn der todte Buchstabe würde mir zurufen, „warum bist du armer Teufel auch ein dummer Teufel gewesen?? Wer dumm ist muß geprügelt werden!!" — Den Namen jenes Mannes, der mir meine Entdeckung abgelauscht, alle meine auf dieselbe gesetzten Hoffnungen zertrümmert und jetzt den Muth hat mir zu sagen, daß er die Veröffentlichung dieser seiner Handlungsweise nicht fürchte — will ich nicht nennen, um ihn vor jeder ungesetzlichen Volksjustiz möglichst zu schützen; ich habe demselben jedoch ein Exemplar dieser Schrift zugesandt und darf von demselben wohl eine öffentliche Erwiederung oder wo möglich eine Wiederlegung erwarten. Brieg, 3. Juni 1848.

C. F. Plack, Sattler-Meister.

Dem allgemeinen Urtheil stelle ich anheim, welche Absicht Herr Plack damit verfolgt haben mag, daß er am Schlusse seiner Bekanntmachung die Insinuation macht, er habe seinen Mann nicht genannt, um ihn vor jeder ungesetzlichen Volksjustiz möglichst zu schützen, und daß er diese Bekanntmachung nicht ausgeführt, sondern mir zugesendet hat. Breslau, 5. Juni 1848.

Dr. Kuh.

Bitte an den König
von Bürgern Lissa's.

Deutsche Mitbrüder im Großherzogthume Posen!

Wir theilen Euch hier das mit, was wir Sr. Majestät unserem allergnädigsten Könige und Herrn eingereicht haben! Wir haben aus dem Munde vieler von Euch gehört, daß Ihr damit einverstanden seid, daß aber die Scheu, einen früheren Irrthum zu bekennen, Euch abhält, dies öffentlich auszusprechen. — Irren ist menschlich, besonders in unserer Zeit und bei der Verwirrung der Begriffe, welche es auch dem ruhigsten, festesten Auge schwer machte, durch alle Schleier

und Nebel klar hindurch blicken. Hat der deutsche Mann einen Irrthum als solchen erkannt, so läßt er ihn fallen, er giebt Gott die Ehre und wendet sich der Wahrheit und dem Rechte zu. — Unsere Vorschläge enthalten Nichts, wodurch unsere deutsche Nationalität gefährdet werden könnte, laßt uns unsere deutsche Nationalität festhalten, lasset uns aber auch das Land, in welchem wir wohnen, als unser Vaterland lieben, lasset uns seine Schmerzen, seine Freuden theilen, dann werden wir am Sichersten sein, die erste und schönste Eigenschaft des Deutschen nicht zu verlieren:

„die Gerechtigkeit."

Vereinigt Ihr Euch alle Gleichgesinnte im Lande, und leget Eure gleichen Wünsche Allerhöchstenorts vor. Der Tag der Versöhnung in unserem Lande wird der glorreichste sein in der Geschichte Deutschlands, Polens, Preußens.

Allerdurchlauchtigster großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Eure königliche Majestät hat die Vorsehung auserwählt, der Welt Freiheit und Friede zu geben, Ihre kräftige weise Hand bestimmt, die neue Ordnung der Dinge im Herzen Europa's heraufzuführen. Niemals noch, so weit die Jahrbücher der Geschichte reichen, hat die Welt die großartigste aller Erscheinungen gesehen, daß ein Fürst, brechend mit seiner ganzen Vergangenheit, freiwillig einen großen Theil seiner von Gott verliehenen Rechte dem mündig gewordenen Volke übergiebt, vertrauend darauf, daß ein weiser Gebrauch des Gegebenen, daß die überschwänglichste Liebe des Volkes seinem wahren Vater auf die richtigste Weise ihren vollwichtigen Dank darbringen werden. Zu den schwierigen, tief verwickelten Verhältnissen, welche zu entwirren und zum Heile Europa's zu lösen, Eure königliche Majestät auserse hen sind, gehört die Lage Polens, welches seit länger als einem halben Jahrhunderte seiner politischen Selbstständigkeit beraubt, von Eurer königlichen Majestät Gerechtigkeit und Weisheit seine Erlösung hofft. Es werde hier weder die entferntere noch die nächste Vergangenheit in Betracht gezogen. Hinter dem schauerlichen Drama unserer Tage ist der Vorhang der Geschichte herabgerollt; ihr bleibe es zur Beurtheilung überlassen, wessen Schuld die größere, wessen Schuld die verzeihlichere gewesen. Es haben aber die Ereignisse der jüngsten Zeit das Großherzogthum Posen in einen Zustand versetzt, welcher uns vor Eurer königlichen Majestät Gnade finden lassen wird, wenn wir es wagen, an den Stufen des Thrones Bitten und Vorschläge niederzulegen, welche vielleicht geignet sein werden, aus dem traurigen, trostlosen Zustande in einen glücklicheren hinüber zu führen. Die allerhöchste Kabinetsordre vom 24. März, welche dem Großherzogthum Posen eine „nationale Reorganisation" verhieß, fand die Gemüther bereits in einer Aufregung vor, welche wenig geeignet war, zu einer ruhigen, unbefangenen und parteilosen Prüfung dessen, was jene allerhöchste Verfügung in den bestehenden Verhältnissen ändern würde. Niemand im Lande verkannte, daß, so lange die Welt steht, es einen besseren Staat als den preußischen nicht gegeben; Jedermann stimmte ein in die bekannte Aeußerung unseres Reisenden, daß der Besuch fremder Länder schon darum gut sei, weil er die Ueberzeugung: der preußische Staat sei der beste, befestige. Aus der tiefen Zufriedenheit mit diesem glücklichen Zustande, dessen immer schönere Entfaltung Alles versprach, wurde die deutsche Bevölkerung aufgeschreckt durch das Wort: „nationale Reorganisation," und die Frage: ob das Großherzogthum ferner wie bis dahin, zum preußischen Staate in dem Verhältnisse einer bloßen Provinz verharren, oder als intergrirender Theil des preußischen Staates ein eigenthümliches nationales Leben gewinnen sollte? wurde bald umgewandelt in die Frage: soll das Großherzogthum preußisch bleiben oder polnisch werden? Aus dieser Verkehrung des Begriffes ergaben sich alle übrigen rasch nach einander, und die Erscheinung, daß urpolnische Landgemeinden aussprachen, sie wollten zum deutschen Bunde gehören, das hieß ihnen preußisch bleiben, findet um so leichter ihre Erklärung, als der unter Preußens Scepter frei und selbstständig gewordene Bauer in seinen früheren Zustand zurück versetzt zu werden fürchtete, und in dieser Furcht von mehreren Seiten her unter Vorhaltung jener verkehrten Frage bestärkt wurde. Schon vor 9 Jahren hatte eine Deputation gallizischer Edelleute durch mehrwöchentliche Studien bei einem hiesigen Oekonomie-Kommissarius sich über die Art der hier geschehenen Regulirung der grundherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse unterrichtet, und auf zwei späteren Landtagen in Lemberg war die Durchführung dieser Maaßregel nach Preußens Muster bei der Regierung vergeblich beantragt worden. Das wußte man hier nicht oder verhehlte es dem Bauer, der nach und nach daran gewöhnt worden war, in seinem Grundherrn den Feind des preußischen Gouvernements zu sehen. Die Unterzeichneten haben das Wort: „nationale Reorganisation" so verstanden, daß das Großherzogthum Posen von dem Augenblicke jener allergnädigsten Verleihung an in dasjenige Verhältniß zurücktreten sollte, welches ihm bei der Besitzergreif.ng im Jahre 1815 angewiesen worden. 33 Jahre hindurch haben äußere und innere Verhältnisse das Gouvernement bestimmt, die Wiener Verträge in dieser Beziehung mehr oder minder außer Kraft zu setzen. In dieser Zeit ist manches geworden und entstanden, was als Vorhandenes und heut Bestehendes seine Berechtigung nicht aufgeben will und kann; die Erfüllung des Verheißenen mußte daher bei jedem Schritte auf Schwierigkeiten stoßen. Mit reißender Schnelligkeit hatte sich der Gedanke der Emancipirung des im Lande vorhandenen deutschen Elementes von allen Ungewißheiten des unklar daliegenden künftigen Zustandes Bahu gebrochen, und auf jene Unklarheit hin erstürmten Deputationen und Bittschriften die in neuester Zeit publicirten Zerstückelungen des Landes, dessen ganzer innerer Verkehr auf eine nach allen Seiten hin schmerzlich empfundene Weise durch jene Maaßregel für lange Zeit zerrissen ist. — Das frühere friedliche und frenndliche Verhältniß der im Lande, oft in einem Zimmer neben einander wohnenden Deutschen und Polen ist zerstört, in Mißtrauen, Haß, Erbitterung und giftige Feindschaft verwandelt; alle, auch die ältesten Bande der Liebe der Freundschaft, der Dankbarkeit sind gelöst; Niemand traut mehr seinen Angehörigen, wenn er sie mit seinen fanatischen, politischen Ansichten nicht einstimmig glaubt. Das ist kein Zustand, wie ihn das Land in einer Zeit wünschen muß, welche vielleicht schwere Prüfungen über uns alle bringen kann. Die Eile, mit welcher von allen Seiten her jene trennungssüchtigen Schritte gethan wurdeu, beweist am besten, daß dabei von einer Abhörung der wahren Meinung der über den Gegenstand gehörig belehrten Bevölkerung nicht die Rede sein konnte, wenn nachher der größere Theil der deutschen Einwohner dem Zuge folgte, so findet dies sei- vollständigen Aufschluß darin, daß die Unklarheit fortdauerte, daß der inzwischen sich bereitende Bürgerkrieg mit allen Gräueln des Mittelalters die Kluft vergrößerte, daß endlich der Besonnene, klarer Blickende es nicht wagte, mit einer abweichenden Meinung hervorzutreten, welche von dem Partei-Despotismus zurückgeschreckt wurde. — Wenn wir, allergnädigster König und Herr! vorwurfsfrei auf unsere Vergangenheit zurückblicken dürfen, wenn wir uns sagen könuen, daß wir in der Liebe zu unserem Monarchen nie gewankt haben, daß wir stets treue Unterthanen unseres Königs gewesen sind, so haben wir dadurch auch ein Recht, jetzt daran erinnern zu dürfen, daß der Wohlstand des eigentlichen Bürgers im Großherzogthume Posen durch die letzte Theilung Polens vernichtet ist; unsere einst rüstigen, fleißigen Werkstellen, soweit sie nicht schon längst verfallen, stehen leer und öde; auf den Stätten, welche einst reich bezogene Tuchrahmen bedeckten, wächst seit Jahren Getreide oder wird Heu gemäht; unsere Tuchmacher, deren die kleinsten Städte zu Hunderten von wohlhabenden, selbst reichen Meistern hatten, sind zu ärmlichen Ackerbürgern und Tagelöhnern herabgekommen, nicht weil sie weniger thätig und arbeitsam geworden als früher, sondern weil uns der vielhundertjährige Handel nach dem Osten abgeschnitten ist. Wenn wir für solche Opfer vollständig belohnt worden sind durch weise, freisinnige und milde Gesetze, durch eine gerechte Ausführung und Handhabung derselben, so dürfen wir dennoch von Eurer königlichen Majestät Weisheit und Gnade hoffen, daß alle Bestimmungen über die Zukunft unseres Landes in dem Geiste und Sinne getroffen werden, daß vorzugsweise der Zustand der alt eingesessenen deutschen Einwohner und Gewerbetreibenden verbessert werde. — Die neuesten Maßregeln müssen aber gerade diesem Stande die letzten kümmerlichen Früchte auch des emsigsten Fleißes rauben, wenn überall umher im Lande sich die Zollgrenzen der gegenseitigen Abneigung erheben, wenn der früher unbehagliche, jetzt unerträgliche Zustand den Adel veranlaßt, den Ertrag seiner Güter im Auslande zu verzehren. Wir verkennen nicht, daß der heut so sehr gefühlte Mangel an Arbeit und Verdienst eine allgemeine Kalamität unserer Tage ist, wir sehen aber, wenn die gegenseitige Entfremdung der beiden Nationalitäten durch die Trennung noch mehr erhöht und gesteigert wird, auch für die Zukunft jede Hoffnung schwinden. Wir glauben aber, daß von den Deutschen im Lande, wir, deren Vorfahren vor Jahrhunderten schon hier wohnten, wir, deren Wohlstand durch die späteren Schicksale ohne unser Verschulden in die heut vorhandene Verarmung umgewandelt worden ist, vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, zu berücksichtigen siud. Die, seit dem Jahre 1815 ins Land gekommenen Deutschen kannten die Wiener Verträge, sie mußten daran denken, daß früher oder später die Geschicke Europa's Eurer Majestät königliche Hand von dem Zwange der Kabinets-Politik befreien, und Eure Majestät in den Stand setzen würden, freie und schrankenlose Gerechtigkeit für alle Ihre treuen Unterthanen zu üben; ist dieser Tag jetzt gekommen, haben Eure königliche Majestät das große Wort gesprochen: so können diese Deutschen, welche ihres Vortheils wegen ins Land gekommen sind, uns, die wir unsern Wohlstand geopfert haben, nimmermehr vorgezogen werden; treten ihre Wünsche mit unserem Wohle in Widerspruch, so mögen sie ein Land verlassen, in welchem sie auf einem falschen und jetzt unhaltbar gewordenen Rechtsboden gestanden haben. Gerade in den Landestheilen, welche am meisten zu der Abtrennung aufzumuntern scheinen, dem Meseritzer, dem Bomster, dem Fraustädter Kreise, dem südlichen Theile des Kröbener und Krotoschiner, haben die einst gewerbreichen Städte am meisten gelitten und die dürftigen Reste des zum Theil neu entstandenen Verkehrs werden durch die Abtrennung zerstört. Eure königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, zu erlauben, daß wir diejenigen Vorschläge hierhersetzen, deren Ausführung unserem tief unglücklichen Lande Heil und Segen zu bringen geeignet sein dürften:

1) Das Großherzogthum bildet als ein integrirender Theil des Königreichs Preußen ein in sich abgeschlossenes Ganze.

Es wird hinfort kein fremder Beamter ins Land geschickt, so fern sich für die vacante Stelle unter den Eingebornen des Landes ein fähiger Kandidat findet. — Zu den Eingebornen des Landes wird hinfort Jeder gerechnet, welcher in diesem Augenblicke darin wohnt und freiwillig darin bleibt; er sehe in diesem Lande aber auch fortan sein Vaterland und liebe es als solches.

2) Das Großherzogthum Posen tritt als **freier Bundesgenosse** dem deutschen Bunde bei, unbeschadet seines eigenthümlichen, nationalen Lebens.

Es war gewiß, eine sehr unglückliche Idee, im Großherzogthume Posen, in Ungarn, in Böhmen, überall ein Deutschland stiften zu wollen. Alle diese Länder mögen mit Deutschland zusammen einen Bund gesetzlich freier Staaten bilden, die Sicherheit nach Außen, die freien Verfassungen nach Innen sich gegenseitig garantiren, aber jedem Staate bleibe seine individuelle Eigenthümlichkeit. Nicht der Abtrennung und Entzweiung der Nationen, sondern der innigen Verbrüderung Aller muß die Freiheit entgegen führen; das gemeinschaftliche Band der gleichen Freiheit, der gleichen Berechtigung muß überall die gemischten Bevölkerungen zu wahrer Vaterlandsliebe verbinden, nicht aber die Trennung der verschiedenen Nationalitäten zu gegenseitigem Hasse führen. Nirgend in Europa ist die richtige Entscheidung über diesen Gegenstand von so hoher Bedeutung, als bei uns; es handelt sich hier darum, das ganze Slaventhum auf dem Wege der friedlichen Vereinbarung zu einem treuen und festen Verbündeten Deutschland's zu machen, oder zu sehen, wie sich alle slavischen Stämme auf ihren natürlicheren Hauptstützpunkt zurückziehen werden.

3) Alle Eingebornen des Landes haben vollkommen gleiche politische und bürgerliche Rechte, ohne allen und jeden Unterschied der Abstammung und des Bekenntnisses.

Wer beider Sprachen mächtig ist, kann in allen Theilen des Landes amtlich wirken; wer nur eine spricht und schreibt, nur da, wo diese die vorherrschende ist.

4) In Posen oder einer andern größeren Stadt wird eine Landes-Universität gegründet, auf welcher vorläufig Jura, Cameralia, die philosophischen Wissenschaften gelehrt, und mit welcher ein Observatorium und ein landwirthschaftliches Institut in Verbindung gesetzt werden.

5) Das Kriegsheer der Provinz wird dadurch organisirt, daß die beiden im Lande stehenden Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, die dazu gehörigen Artillerie- und Pionnier-Contingente nur durch Eingeborene des Landes recrutirt und künftig nur durch eingeborne Offiziere befehligt werden. Diese Armee trägt die deutschen, polnischen und preußischen Farben vereinigt, welche auch die Banner des Landes annehmen.

6) Posen wird zu einer Bundesfestung erhoben, in welcher aus allen deutschen Stämmen Truppen mit den Eingebornen des Landes den Dienst thuen; die Betheiligung dabei geschieht nach der Seelenzahl.

In dieser Maßregel wird Deutschland, werden die friedlichen Bewohner des Landes die sicherste Garantie gegen die häufig ausgesprochene Besorgniß finden: die Festung Posen könnte von der kampfbegierigen Partei unserer polnischen Landesbrüder zum Stützpuncte für unüberlegte kriegerische Operationen gegen Rußland benutzt werden. Dem Gouverneur der Festung dürfte keinerlei Jurisdiction über das Land, keinerlei Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zustehen, er müßte aber verpflichtet sein, die nächste militairische Hülfe zu leisten, wenn die von der Regierung einberufenen Landesvertreter dieselbe forderten. Verurtheilte Eingeborne büßen ihre Strafe nur in der Festung Posen, und stehen hier unter dem Befehlshaber der Landestruppen. Angeklagte dürfen nie in die Festung gebracht werden.

7) Zur Berathung über das Wohl des Landes wollen Eure königliche Majestät allergnädigst geruhen, schleunigst unsern alten Landtag unter Vorsitz unseres verehrten Herrn Ober-Präsidenten von Beurmann einzuberufen.

Wir bitten in allertiefster Unterthänigkeit gerade um diese Maßregel sehr, weil die früheren Landtags-Mitglieder zu einer Zeit gewählt worden sind, in welcher nicht wie jetzt Partei-Leidenschaften die Ergebnisse der Wahlen sehr unzuverlässig gemacht haben, weil ferner es nur unser dringender Wunsch sein kann, daß jenes herrliche Geschenk unseres hochseligen Königs und Herrn der Ausgangspunkt werde für eine wahre organische Entwickelung unserer heut so tief unglücklichen Verhältnisse. Wir hoffen zu Gott und zu Euer königlichen Majestät Weisheit, daß auf dem von uns unterthänigst angedeuteten Wege die Frage über Polen ihre friedliche Lösung finden, daß diese schönste Art die schwere weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen, eurer königlichen Majestät unvergänglichen Ruhm bringen werde. — Wird durch aufrichtiges, redliches Bemühen von allen Seiten hier im Großherzogthume eine Musterstaat gegründet, so kann er nicht ohne rückstrahlende Wirkung auf die übrigen Theile Polens bleiben, und wie wir unter Eurer königlichen Majestät weisem, gerechtem Scepter glücklich und frei leben, so hoffen wir bei dereinstiger Umgestaltung der Verhältnisse, die Krone des ganzen Polenreiches auf dem Haupte eines Prinzen aus unserem geliebten Königshause zu sehen. Dies ist die Eroberung des Friedens, der Sieg des Geistes über die rohe Kraft. Wir sind unserer an Zahl nur wenige, wie aber wir zum großen Theile die Nachkommen von Voreltern, welche vor Jahrhunderten hieher eingewandert sind, uns heut als deutsche Männer fühlen, als deutsche Männer leben und sterben wollen, wie wir so den besten Beweis ablegen dafür, daß für die deutsche Nationalität hier nichts zu fürchten ist; so glauben wir Eurer königlichen Majestät alleruntertänigst versichern zu dürfen, daß alle unsere *wahren* deutschen Brüder im Lande keinen Anstand nehmen werden, mit Freuden Eurer königlichen Majestät gerechten und weisen Willen zu unterstützen; wir sehen die wahre Liebe, den wahren Gehorsam gegen unsern König und Herrn, den wahren preußischen Patriotismus, die wahre Gesinnung deutscher Männer darin, wenn wir dazu nach Kräften beitragen, daß die Frage über Polen auf dem friedlichen Wege ehrenvoll für Deutschland, für Preußen, für unsern geliebten Monarchen gelöst werde. Die rabiatesten Parteiführer für die Abtrennung erschrecken jetzt selbst über die Folgen ihrer unseligen Hast; der ruhige, friedliche, alt eingesessene deutsche Bürger ist dabei nicht gefragt worden; er hat sich nachher, um der Unsicherheit über die Zukunft zu entgehen, mit fortreißen lassen; er fühlt jetzt, daß seine frühere trübe Lage noch viel unglücklicher geworden, er sieht aber keinen Ausweg und fürchtet sich seine Meinung auszusprechen. Wird auf dem geeigneten Wege einen sicherer Rechtszustand garantirt, so wird er gern die Hand zur Versöhnung bieten; der umsichtige, besonnene Theil unserer polnischen Landesbrüder wird gern die dargebotene Bruderhand ergreifen, und Alles wird sich zu Eintracht und Friede gestalten. — Der Pole, das erlauben wir uns noch, in allertiefster Unterthänigkeit zu bemerken, hat den wahren deutschen Mann stets hoch geachtet und geliebt; der wahre deutsche Mann ist aber vor Allem gerecht, auch gegen seinen Feind. Der Deutsche, welcher die deutsche Gerechtigkeit aus den Augen gesetzt hat, wird wohlthun, nach Deutschland zu gehen, und dort ein deutscher Mann zu werden. So bitten wir alleruntertänigst, Eure königliche Majestät wollen allen Beamten, welche die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Landes mit ihren Grundsätzen unvereinbar finden, die Versetzung in andere Provinzen so viel als möglich allergnädigst bewilligen; den in neuerer Zeit ansässig gewordenen Deutschen, welchen auch der festgegründete Rechtszustand in unserem Lande unerträglich vorkommen sollte, die Uebersiedelung zu erleichtern, da es wohl natürlicher und den Grundsätzen der Gerechtigkeit angemessener ist, daß sie diesen Ausweg wählen, als daß Menschen zu einem solchen Schritte eingeladen werden, welche seit einer langen Reihe von Jahrhunderten im vererbtem Besitze sich befinden. Wir ersterben Eurer königlichen Majestät alleruntertänigste treue Bürger. (Folgen die Unterschriften.)

Lissa, im Großerzogthum Posen, den 29. Mai 1848.

Die Herren *Elsner*, *Stein* und Graf *Reichenbach* haben der Berliner Versammlung einen Antrag des Breslauer demokratischen Vereins überreicht, wonach sie vorschlagen, den sogenannten Barrikadenhelden ein Denkmal auf Staatskosten zu setzen. Obwohl anzunehmen ist, daß dieser Antrag nicht durchgehen wird, so würde ich jedoch im Annahmefalle vorschlagen, den Soldaten, die *bis zu ihrem letzten Athemzuge die Treue für den König bewahrt* und denen man nur vorwerfen kann, daß sie ihren Eid nicht gebrochen, ein *Ehrendenkmal* zu setzen. Sollte eine allgemeine Beisteuer dazu erforderlich sein, so ist gewiß anzunehmen, daß der Betrag für das *Denkmal der Treue* ein höherer sein werde, als der für die edlen Märzhelden.

Ohlau, den 1. Juni 1848.

Cuno von Schickfus,
Lieutenant im 4ten Husaren-Regiment.

Dritte Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. Juni 1848.

Erklärung.

(Verspätet.)

Auch in dem entferntesten Winkel Oberschlesiens dringt es zu den Ohren einer kleinen Schaar, welch treuloses, verabscheuungswürdiges Treiben ein gewisser Klubb in unserer Garnison Breslau ausübt. Ein Hauptprinzip jener Partei ist: alles Bestehende aufzulösen, Gesetze und Bestimmungen umzuwälzen, Soldaten, unsere Kameraden, öffentlich aufzufordern, den Eid der Treue zu brechen, um sie als Mittel ihrer schändlichen Zwecke zu benutzen. Die militairische Einigkeit giebt jedem von uns die Ueberzeugung, daß weit und breit, welcher Waffe er auch angehöre, stets dieselbe Treue und Gehorsam, welche er dem Könige und dem Vaterlande geschworen, schuldig zu halten verpflichtet fühlt, auch im Fall der Prüfung halten wird.

Kameraden! weiset daher jeden dieser Unwürdigen, der nicht verdient, den Boden, auf dem er ist, zu betreten, mit Verachtung entschieden von Euch, wo dieses nicht hinreicht, öffentlich namhaft zu machen. — Brüder! nah und fern beweiset, welche es noch nicht gethan haben, durch gleiche Veröffentlichung Eure ähnlicheu Gesinnungen, zeigt allen falschen Gerüchten im In- und Auslande, daß Ihr nicht blos mechanische Werkzeuge, sondern Männer seid, die durch keine Vorspiegelungen und Versprechungen sich zum Ungehorsam gegen den König, so wie zur Nichtachtung der Gesetze zu gewinnen vermögend sind. — Mit großer Freude haben wir die entschiedenen Erklärungen der in Breslau garnisonirenden Kameraden gelesen und schließen uns denselben mit großer Dankbarkeit an. Das eigene Bewußtsein, nach Pflicht und Gesetz gehandelt zu haben, wird uns Allen bis in das späteste Alter den reichlichsten Lohn finden lassen.

Guhrau bei Pleß, den 20. Mai 1848.

Im Auftrage sämmtlicher im ersten Militär-Bezirk (Pleß) zur Aufrechthaltung der Sanitätspolizei kommandirten Kameraden:

A. Weiß,
Unteroffizier im königl. 1. Kürassier-Regiment.

Erklärung.

Wir verwahren uns hiermit gegen jeden Versuch, der Seitens des demokratischen Vereins gemacht werden sollte, uns von dem Wege, den Pflicht und Gewissen uns vorschreiben, abzuleiten. Wir erklären auf das Bestimmteste, wie dies schon Kameraden anderer Regimenter gethan:

nie den unserem Könige geschworenen Eid zu verletzen, und dem von unsern Vätern 1813 angenommenen Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland", eben so wie jene es gethan, treu zu bleiben.

Gleichzeitig erklären wir, daß wir freudig den Tag begrüßen werden, an dem Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen den preußischen Boden, den Boden unseres theuren Vaterlandes, wieder betreten wird, und daß wir freudig Blut und Leben daran setzen wollen, ihn uns und dem theuren Vaterlande zu erhalten.

K.-Q. Ostrowo, den 27. Mai 1848.
„ Raszkow, den 28. Mai 1848.
„ Grabow, den 1. Juni 1848.

Die unter den Waffen stehenden Unteroffiziere und Wehrmänner des 2ten Bataillons (Oels) 10ten Landwehr-Regiments.

Der vorstehenden Erklärung der Unteroffiziere und Wehrmänner treten wir um so mehr mit Freudigkeit bei, als dieselbe von ihnen ohne unsere Aufforderung beschlossen und von ihnen selbst verfaßt worden ist. — Dies zugleich zur Beseitigung des hämischen Verdachts, den eine gewisse Partei so bereitwillig auszusprechen bemüht ist: daß dergleichen Erklärungen den Unteroffizieren und Soldaten beim Apell oder einer andern Veranlassung von ihren Vorgesetzten fertig vorgelegt werden.

K.-Q. Ostrowo, den 2. Juni 1848.

Die Offiziere des 2ten Bataillons (Oels) 10ten Landwehr-Regiments.

In der Breslauer Zeitung Nr. 125 (aus Striegau, unterzeichnet mehrere hiesige Bürger), findet sich etwas, was, wenn es denkbar wäre, für eine Apologie derer gehalten werden könnte, die die beklagenswerthen Scenen der Unordnung, versuchte Verführung der braven Truppen, Aufhetzung des Volks, noch täglich herbeiführen wollen. Mit uns Veteranen des Striegauer Krieger-Vereins ist man gar nicht zufrieden, die wir unterm 28. Mai, in beide Zeitungen eine Art Tax-Werth dieser Unruhstifter haben einrücken lassen, nämlich: „daß sie keinen Schuß Pulver werth wären." Wir sind in Zweifel, ob diese Taxe als zu hoch, oder als zu niedrig angefochten wird. Um recht sicher zu gehen, überlassen wir die Entscheidung allen Menschen mit gesunden Sinnen, so Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben. Diese mögen die Taxe sachgemäß bestimmen. — Wir ehren jeden biedern gesinnungstüchtigen Mann welcher Farbe er sei, der mit Ruhe und Umsicht nützlich wirkt, besonders für die Klasse des Volks, so am meisten Schutz und Hülfe bedarf. Jeder von uns wird nach seinen Verhältnissen gern Opfer für diesen schönen Zweck bringen, aber die Unruhstifter, und ihre Gönner können wir nicht achten. — Was die Pensionen betrifft, so gehört dies in den Bereich der Staats-Behörden. Diese werden zu seiner Zeit wissen, auch hier das Alte mit dem Neuen zu verbinden, wie sie es zweckmäßig finden werden. Diesen kann man nicht vorgreifen. — Zuletzt ist noch nachzuweisen, ob die anonymen Herren, so sich hier ausgesprochen, berechtigt sind, die ehrenwerthe Stadt Striegau, in Hinsicht ihrer Gesinnungen gegen uns Veteranen, oder Pensionäre zu repräsentiren, oder nicht. — In letztem Fall fällt es ohnedies in Nichts. — Dies Ein für Allemal.

Aufruf.

Den unterzeichneten Vereinen ist von dem Comité in Reichenbach, **zur Unterstützung der Nothleidenden im Eulengebirge**, eine dringende Aufforderung zugegangen:

Sammlungen zur Linderung der Noth in den Weberdörfern am Eulengebirge zu veranstalten.

Hunger, Krankheit und Arbeitslosigkeit fordern dort täglich ihre Opfer. Hülfe muß schnell geschafft werden, sollen sich nicht bei der großen Uebervölkerung noch schrecklichere Zustände als in Oberschlesien gestalten.

Wir richten deshalb an alle Menschenfreunde, an Alle, in deren Herzen ein Mitgefühl für die Noth ihrer Mitbrüder lebt, die Bitte, durch Beiträge an **Geld, Lebensmitteln** oder **Kleidung** die dringende Noth am Eulengebirge lindern zu helfen.

Zur Entgegennahme der milden Gaben sind bereit, die Herren: W. Cholewa, Neue Sandstraße Nr. 9, Laßwitz (Firma: Strehlow und Laßwitz) Kupferschmiedestraße Nr. 16, L. Maske (Firma: A. Gosohorsky), Albrechtsstraße 3, L. Roth, Freiburger Bahnhof im Comptoir, M. Schreiber, Blücherplatz 14 und W. Seppelt, Schweidnitzerstraße 4.

Ueber die empfangenen Gaben wird seiner Zeit öffentlich Rechnung gelegt werden.

Der demokratische Verein.
Der demokratisch-constitutionelle Verein.

Dinstag den 6. Juni, Abends 7½ Uhr, im Krause'schen (ehemals Zahn'schen) Lokale, **Tauenzien-Straße Nr. 17, Versammlung des vaterländischen Vereins.** Gegenstände der Verhandlung: Mehrere Petitionen, betreffend die ländlichen Verhältnisse.

Schneer, Ordner.

Karlsruhe in Schlesien, 1. Juni. Stets und besonders in der neuesten bewegten Zeit hat sich Karlsruhe in Schlesien in den Schranken des Gesetzes, der Ordnung und Ruhe erhalten. In diesem Gefühle haben wir, uns unserer Pflicht bewußt geschwiegen, jetzt aber, wo es Einzelne wagen, den Wünschen aller Gutgesinnten frech entgegen zu treten, erklären wir uns mit Nichts einverstanden, **was unsere treuen Unterthanenpflichten und unsere Liebe zum hohen Königshause gefährden könnte.**

Die Karlsruher Schützengilde, aus 98 Mitgliedern bestehend.

Citissime.

Was sagt der constitutionelle Zweig-Verein in Gorkau dazu, daß der constitutionelle Zweig-Verein in Canth durch absolute Stimmenmehrheit den Adel für immer aufgehoben hat.

Canth, 5. Juni 1848.

Ein Mitglied des Vereins.

Breslau. Eine durchreisende höhere unabhängige deutsche Familie aus Kurland, befragt über den Sinn der dasigen Deutschen, erklärte: daß die Ostseeprovinzen nie besser russisch gewesen, als gegenwärtig, wo täglich Briefe aus Deutschland einliefen, welche die Anarchie, Armuth, innere und äußere Schwäche und den bevorstehenden Ruin und gänzlichen Zerfall desselben meldeten. Jeder fühle sich daher glücklich, sich auf gesetzlichem Boden zu finden und an den großen schützenden russischen Staatskörper anlehnen zu können. Die Deutschen in Rußland dürften vielleicht dann, wenn in Deutschland bessere Ordnung, als in Rußland wäre, Sympathie für ersteres empfinden; so lange aber in Deutschland die Regierungen geschwächt und der Besitz gefährdet sei, könnten die russischen Deutschen, die fast sämmtlich aus Besitzenden bestehen, nicht daran denken, diejenigen Ideen, die ihren Besitz und dessen Würde und Recht nicht anerkennen, aufzunehmen und zu unterstützen. Sie würden daher sehr gern mir den Russen gegen die Besitzstörer in Deutschland ziehen, um diesem den natürlichen Boden gewinnen zu helfen u. s. w.

Auf Antrag des Dr. Joachim, derzeitigen Präsidenten des konstitutionellen Vereins zu Nimptsch, wurde durch das Landraths-Amt in Nimptsch dem konstitutionellen Zweig-Vereine in Rudelsdorf der Aufruf: „Preußische Brüder", d. d. Köslin, 23. Mai 1848, zur Unterschrift übersandt. Derselbe verweigerte jedoch dieselbe einstimmig.

Der konstitutionelle Verein zu Rudelsdorf.
Friede, Präsident. Ritter, Schriftführer.

Dringende Bitte an alle Menschenfreunde!

Unterzeichnete hatten Gelegenheit, den wirklich herzzerreißenden Jammer von zwei unschuldig durch die unglücklichen Ereignisse im Großherzogthum Posen vollständig ruinirten Familien kennen zu lernen, welche nun krank und von allem Nothdürftigsten des menschlichen Lebens entblößt, darnieder liegen, an Gott und Menschen verzweifelnd, und dieß umsomehr, als denselben alle Mittel und dadurch alle Aussicht sich irgendwie selbst zu ernähren, fehlen. Sieben kleine Kinder schreien um Brodt. — Darum ergeht dringend die Bitte an alle, welche für wirkliches Unglück Theilnahme empfinden, um kleine Gaben, und sei es noch so wenig, es belohnt sich dergleichen allein; gern sind Unterzeichnete bereit, **Geld** wie Kleidungsstücke in Empfang zu nehmen, und im Namen der Wohlthäter an Ort und Stelle zu bringen.

Breslau, den 3. Juni 1848.

N. M. Hörder, Herrenstraße Nr. 20.
L. Friedrich, Reusche Straße Nr. 7.
Gerlach, Med.-Assessor, Blücherplatz, Mohrenapotheke.

Danksagung und Bitte.

So eben aus dem Lande der Heimsuchung, aus Oberschlesien, zurückgekehrt, freue ich mich den edlen Menschenfreunden, welche dem Lande in der Zeit der Noth so kräftig und wetteifernd zu Hülfe gekommen sind, anzeigen zu können, daß die Seuche größtentheils gewichen ist, und eine Besserung der Lage Platz gegriffen hat. Wohl kommen noch einzelne Erkrankungen am Typhus vor, jedoch sind diese weder so schwer wie früher, noch auch so tödtlich. Die errichteten Nothspitäler sind großentheils geräumt, nur einige enthalten noch Typhus-Kranke. Durch die Fürsorge der Behörden und durch die reichlichen Spenden der Liebe, welche das Breslauer Comité in Verbindung mit den Zweig-Comité's verwaltete, ist sowohl der verheerenden Krankheit als dem peinigenden Hunger mit dem schönsten Erfolge entgegengetreten worden, wofür gewiß der innigste Dank gesichert bleibt. Die Felder sind bestellt; der Arme hat schöne und reichliche Kartoffeln zum Stecken bekommen; überall wird an Straßen und Bauten gearbeitet; das schwer geprüfte Land hat eine ganz andere Physiognomie erhalten. Der Kontrast zwischen den Winter-Monaten und jetzt ist sehr groß. Gott sei Dank für die glückliche Wendung der Verhältnisse; Dank aber auch all den nahen und fernen Wohlthätern, welche reichliche Gaben der Liebe den armen Oberschlesiern sandten und den Unterzeichneten in den Stand setzten, von dem Ende des Januars ab mit den barmherzigen Brüdern des Breslauer Conventes bis jetzt so heilsam für die Armen und Kranken Oberschlesiens zu wirken. Gegen 7000 Rtlr. sind mir an baaren Beiträgen gesandt worden; ganz besonders wichtig aber für unsere Mission waren uns die bewunderungswürdig reichlichen Sendungen von Kleidungsstücken und Lebensmitteln aus der Provinz und aus dem Auslande; selbst Schleswig-Holstein, Dresden, Wien u. s. w. übermachten den barmherzigen Brüdern Kleider-Sendungen zum Vertheilen in Oberschlesien. Tausende sind dadurch bekleidet, vor dem Angriffe und der Verheerung der Krankheit geschützt worden. Namentlich zu statten kam uns die Unterstützung durch milde Beiträge im Monate Februar, weil wir damals fast ganz allein ohne andere Mittel, als 500 Rtlr. von Sr. fürstbischöfl. Gnaden, 50 Rtlr. vom Herrn Weihbischof, 150 Rtlr. Beisteuer von Seiten der Novizen und einigen geringen anderweitigen Beiträgen, in dem Rybniker Kreise auftraten und außer mit Typhus und Hunger noch mit Kälte und Schnee zu kämpfen hatten. Allmälig erhielten wir von dem Breslauer Comité 500 Rtlr., von dem Berliner 1000 Rtlr., von dem Oppelner 250 Rtlr., von der Seehandlung 2 Tonnen Reis, — 2 andere für uns bestimmte, sind uns trotz aller Reclamation nicht abgegeben worden; — die übrigen Beiträge in der Höhe von circa 5000 Rtlr. sind uns durch Privat-Wohlthäter, zumeist durch Herrn Kanonikus Heide, der uns auch fleißig mit Lebensmitteln für Arme und Kranke versah und dem wir zum innigsten Danke verpflichtet sind, übermacht worden. Von diesen Beiträgen an Geld, Kleidern und Naturalien pflegten wir die Armen und Kranken im Rybniker, Plesser und auch in einem Theile des Ratiborer Kreises, Anfangs durch 4 Wochen fast ganz allein von Hütte zu Hütte gehend, später in Verbindung mit Aerzten, barmherzigen Schwestern und Elisabethinerinnen; errichteten, nachdem durch Eintreten milderer Witterung und Hinwegschmelzen des Schnee's der Transport der Kranken möglich, und man sich dieser nun von allen Seiten besser annahm, Spitäler; versorgten einen großen Theil der Waisenhäuser mit Kleidung, Wäsche und Nahrung; speisten die Armen und nahmen uns eines Jeden an, den wir leidend und hülfsbedürftig fanden, so weit unsere Kräfte reichten. Gott stand uns bei; obwohl 26 von uns am Typhus erkrankten, gelang es uns doch dem spätern Einschreiten von Oben her kräftig vorzuarbeiten und für die nachherige wirksame Linderung des Nothstandes die Bahn zu brechen. Vom Krankenbette uns erhebend, eilten wir immer wieder zu unseren Armen und Kranken. Daß uns dies möglich wurde, und daß wir überhaupt dem tiefgebeugten Volke wie rettende Engel erschienen, verdanken wir nächst Gott den reichlichen Spenden von Liebesgaben von allen Seiten. Den schönsten Dank für den edeln Wetteifer mit milden Spenden, ohne

allen Unterschied der Religion, des Standes, Geschlechtes und Alters, hat das unterstützte Volk selbst du ch sein rührendes Gebet für seine Wohlthäter, oft mit sterbender Lippe, abgestattet. Die Unterstützungen sind selten Unwürdig n zu Theil geworden. Der Unterzeichnete erlaubt sich aber auch seinen innigsten Dank Allen und Jeden abzustatten, die durch ihre Beiträge und sonstige Unterstützung allein ihn und die barmherzigen Brüder in den Stand setzten, das schönste Werk der Liebe zu vollbringen. Besonders fühle ich mich noch verpflichtet, den Direktionen der Oberschlesischen und Wilhelms-Bahn auf das herzlichste für die edle und nicht genug zu schätzende Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher sie nicht nur sämmtliche Kleider- und Nahrungsmittel-Sendungen, sondern auch uns selbst auf der Eisenbahn unentgeltlich beförderten. Dieser Wohlthätigkeitssinn, diese eifrige Theilnahme, dieses innige Mitleid und diese edle Unterstützung von allen Seiten haben mich mit meinen Brüdern, mitten unter den Leiden und Beschwerden, in dem Lande des Elends erquickt und unsere sinkenden Kräfte immer wieder auf's Neue belebt. Gott wird Alles vergelten!

An meinen innigen Dank reihe ich die ganz ergebene Bitte, Oberschlesien auch für die Zukunft nicht zu vergessen. Denn im Rybniker und Pleffer Kreise giebt es des Elendes noch gar viel. Beiden Kreisen fehlen die, bei dem dort einheimischen Typhus, durchaus nothwendigen Kreis-Hospitäler, und noch harren bei 4000 Waisenkinder einer dauernden Unterbringung bei Familien entgegen. Sollte hier und da in der, freilich überall drückenden, Zeit doch noch ein Scherflein für Oberschlesien zu erübrigen oder etwas Wäsche und Kleider zu entbehren sein, so wird es dem Unterzeichneten zur höchsten Freude gereichen, wenn er diese milden Spenden bei seinen Besuchen in Oberschlesien, wo noch immer einige barmherzige Brüder thätig sind, mitnehmen kann.

Breslau, den 1. Juni 1848.

Dr. Künzer, P. Spiritualis der barmh. Br. im Kloster zu Breslau.

Blumen-Ausstellung.

Die vielen blühenden Gewächse, welche gegenwärtig unsere Gärtnereien zieren, unter denen wir ganz besonders prächtige Sammlungen von den jetzt so sehr geschätzten Cinerarien, Calceolarien und Pelargonien in mehreren hundert Formen erblicken, lassen es wünschenswerth erscheinen, eine Ausstellung derselben zu veranstalten, zu deren recht zahlreichem Besuch wir das verehrte Publikum einladen. Sie befindet sich in dem uns von den städtischen Behörden gütigst bewilligten Gewächshause an der Ziegelbastion und wird vom 3ten bis 7ten Juni dauern. Der Eintritt ist frei. Wir wünschen nur die grösste Verbreitung dieser meist verkäuflichen Gegenstände, damit auch unsere so thätigen praktischen Mitglieder die Mittel erlangten zur Erreichung unserer allgemein als erspriesslich anerkannten Zwecke immer mehr mitzuwirken, was ohne recht vielfältigen Ab- und Umsatz nicht möglich ist. Wir glauben auch durch diese wie durch die früheren Ausstellungen zu zeigen, wie viel Schönes unsere einheimischen Gärtnereien liefern, und bitten, dass man dies im Interesse der einheimischen Industrie mehr berücksichtigen und nicht, wie dies so häufig geschieht, Gewächse aus dem Auslande beziehen möge, die hier eben so gut und preiswürdig zu haben sind. Breslau, den 2. Juni 1848.

Im Namen des Präsidiums der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Göppert. Nadbyl.

Die Ausstellung und der Verkauf weiblicher Handarbeiten und werthvoller Gegenstände zum Besten der Nothleidenden in Schlesien wird **den 6., 7. und 8. Juni d. J.,** Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, im kaufmännischen Ressourcen-Lokale der Börse, gegen ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. pro Person stattfinden.

Auch werden Loose à 5 Sgr. zu einer später zu veranstaltenden Verloosung dort ausgelegt sein.

Der Erlös wird der Bestimmung zufolge theils den Nothleidenden in Oberschlesien, in und am Eulengebirge, theils den Armen hiesiger Stadt zugewendet werden.

Indem wir um recht zahlreichen Besuch bitten und uns der Hoffnung hingeben, daß der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner und Besucher hiesiger Stadt sich hier aufs Neue bewähren wird, danken wir zugleich im Namen der Nothleidenden herzlich für die empfangenen Gaben.

Breslau, den 30. Mai 1848.

Das Damen-Comitee zur Unterstützung der Nothleidenden in Schlesien.

Niederschlesisch-märkische Eisenbahn.

Da sich fortwährend noch Personen in großer Menge zur Anstellung bei der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn melden, so sehen wir uns veranlaßt bekannt zu machen, daß alle Stellen sowohl bei dem Betriebe, als in den Bureaus dieser Bahn gegenwärtig besetzt, und für den Fall einer eintretenden Vacanz schon im Voraus Bewerber notirt sind. Sollten dessenungeachtet Gesuche um Anstellung noch fernerhin eingehen, so werden solche von jetzt ab nicht mehr beantwortet, wenn denselben aber Zeugnisse beigefügt sind, Letztere den Einsendern auf ihre Kosten per Couvert zurückgeschickt werden.

Berlin, den 10. Mai 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wilhelms-Bahn.

Die Aktionäre der Wilhelmsbahn werden zu der am

28. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

im Saale des hiesigen Bahnhofes stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung hierdurch eingeladen. Zur Berathung und Beschlußnahme sollen diejenigen regelmäßigen Gegenstände der Versammlung vorgelegt werden, welche der § 25 des Statuts enthält.

Wegen Legitimation der Stimmberechtigten, oder deren Vertretung, so wie wegen der etwa zu stellenden Anträge einzelner Aktionäre wird auf § 29 folg. und § 26 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 3. Juni 1848.

Das Direktorium.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Die am 27. Mai anberaumt gewesene Generalversammlung hat eine abermalige Zusammenberufung nothwendig gemacht. Die Herren Aktionäre werden daher zu einer neuen Generalversammlung auf

Donnerstag den 22. Juni, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokal der Börsenversammlungen hiermit eingeladen.

Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme dieser statutenmäßig jährlich stattfindenden Generalversammlung sind:

1) Erstattung des Jahresberichtes des Vorstandes.
2) Berichterstattung des Ausschusses über die Finanzverhältnisse der Gesellschaft.
3) Ertheilung der Decharge.
4) Ergänzungswahl des Ausschusses.
5) Neue, resp. Wiederwahl der Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses, deren Amtsdauer abgelaufen.
6) Entscheidung über der Versammlung zur Decision vorgelegten Angelegenheiten.

Nicht-Erschienene oder nicht gehörig Vertretene sind an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden.

Breslau, den 2. Juni 1848. **Das Direktorium.**

Die Herren Aktionäre der sächs.-schles. Eisenbahn-Gesellschaft können den Geschäfts-Bericht pro 1847 bei Unterzeichnetem unentgeltlich in Empfang nehmen. **Gebr. Guttentag.**

Bairisch Lager-Bier,

in entsprechender Güte empfiehlt die Zittauer Bierhalle, Reuschestraße Nr. 58—59. Auch wird daselbst permanent Mittags à la Carte gespeist.



A. E. Aubert,

Parfümerie-Fabrik, Bischofsstr. Stadt Rom, empfiehlt eine reiche Auswahl von Toilette-Seifen, Pommaden, Haaröhlen, Extraits doubles et triples, Essences, Esprits et Eau d'Odeurs rc. rc. zu den billigsten Preisen.

Auktion.

Mittwoch, den 7. Juni Nachmittags 2 Uhr werde ich eine bedeutende Quantität **feine Rhein- und Rothweine, ächten Champagner, Madeira und Arac de Goa** Partienweise in dem Lokale **Karlsstraße Nr. 41,** öffentlich versteigern. Zum Schlusse, namentlich um 4 Uhr, kommt noch eine Partie abgelagerter Cigarren vor.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Neueste Musikalien.

Doehler, T. Op. 67. Les Sirènes. Valses dansantes p. Piano 20 Sgr.
Fesca, A. Op. 57. Zwei Lieder f. Sop. od. Ten. m. Piano. 20 Sgr.
Loeschhorn, A. Op. 18. Six Bagatelles p. Piano. 1 Rtl.
Rosellen, H. Op. 106. La Marseillaise. Fantaisie p. Piano. 25 Sgr.
Strauss, J. Op. 22. Acaciden. Walzer f. Piano. 15 Sgr.
Thalberg, S. Op. 57. Fantaisie sur la Gazza lacra p. Piano. (Décameron Nr. 6.) 25 Sgr.
Vollweiler, C. Op. 23. Gigue p. Piano. 10 Sgr.
Wielhorski, F. Op. 16. Romance variée p. Piano. 12 Sgr.
Willmers, R. Op. 51. Réminiscences de l'Opéra „Ernani" p. Piano. 25 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestrasse 13).

☞ **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 40, offerirt: Becker, Weltgeschichte. 14 B. Hlbfrz. 6⅓ Rt. Schlosser, Weltgesch. v. Kriegk, 8 B. 5⅓ Rt. Rotteck, Weltgesch. 9 B. 42. Hlbfrz. 3⅓ Rt. D. a. d. Winkell, Handb. für Jäger, 3 B. Lp. 11 f. 5 Rt. Cotta, Anw. z. Waldbau, 45. 2 Rt. Hartig, Kubiktabellen, 41. 2 Rt. Thär, rationelle Landwirthschaft, 4 B. 37. 6 Rt. Koppe, Landwirthschaft, 3 B. 45. 3⅓ Rt. Burger, Landwirthschaft, 2 B. 38. 2½ Rt. Knie, neuestes Dörferverz. v. Schlesien, 45. 2 Rt. Pouillet-Müller's Lehrb. d. Physik u. Meteorologie, 2 B. 47. m. 1208 K. 5 Rt. Burmeister, Gesch. der Schöpfung. 45. Lp. 2⅔ f. 1⅓ Rt. Shakspeare in 1 Bd. Englisch, m. K. Lp. 4½ f. 2½ Rt. Stunden der Andacht in 8 B. eleg. Hlbfz. 10. 6 Rt. Schiller, 12 B. eleg. geb. 4 Rt. Göthe's Faust, 1 Rt. Landrecht m. Anh. auf Schreibpap. und grober Druck 4⅓ Rt.

Verhandelt Ehroscina, den 31. Mai 1848.

Es erschien heute vor unterzeichnetem Ortsgerichte der hiesige Gärtner Johann Wawrzinek und erklärte:

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß mir im Monat Januar a. c. der Bahnwärter Paul Ignatz und Hülfswärter Joseph Piecha gewalthafterweise und ohne mein Wissen Geld abgenommen und es sich als ihr Eigenthum behalten hätten, allein dieses Gerücht ist und kann nur fälschlich und mit dem Vorsatze, um zu schaden verbreitet worden sein, enthält weiter nichts als eine offenbare Lüge und widerlegt sich durch den Umstand, der dabei vorgekommen und den ich, wie folgt, angebe, von selbst:

Im Monat Januar a. c. ging ich des Abends nach Wreske, um dem dasigen Schankpächter Matuschek eine Schuld zu bezahlen, ich hatte aber diese Schuld damals nicht vollständig berichtigt und kehrte demnach mit dem Gelde versehen in einem trunkenen Zustande wieder nach Ehroscina zurück. Um 11 Uhr des Nachts kam ich auf der Eisenbahn an, wo der Bahnwärter Paul Ignatz und Bahnhülfswärter Joseph Piecha die Nachtwache hatten und gerade eine Revision bei dem auf Muchonitzer Terrain befindlichen Schneezaune, der von Dieben stets heimgesucht wurde, abgehalten hatten. Aus Furcht nun, daß mir meine Baarschaft in meinem trunkenen Zustande verloren könnte gehen, oder noch von Jemanden abgenommen werden, übergab ich selbige den obenbenannten Bahnbeamten, um mir selbige so lange aufzuheben, bis ich mir wieder dieselbe von ihnen abholen, resp. ausbitten werde. Letzteres ist auf mein Ansuchen von den beiden Genannten vollständig erfolgt, und es ist mir ein Räthsel, wie man aus dieser Sache eine Veruntreuung folgern kann. Ich kann nach dem eben Gesagten nur sagen, daß derjenige, welcher die Geldaufbewahrung von den beiden Bahnbeamten anders auslegt, ein Lügner ist, ich aber kann nur nochmals bekennen, wie ich mich den beiden Beamten zum größten Danke verpflichtet halte, daß sie meinem Gesuche Gehör gegeben und mir das Geld aufbewahrt haben, weil ich in meinem damaligen Zustande unstreitig um dasselbe gekommen wäre.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Johann Wawrzinek.

Das Ortsgericht. (L. S.) Pubelko, Schulze.

Nitsche, Gerichtsschreiber.

Badegepäck nach Warmbrunn

besorgen wir durch täglich dahin abgehende Gelegenheiten schnell und billigst, und erbitten uns solches an unsere Firma unter genauer Angabe der betreffenden Adresse mit pr. N. M. Eisenbahn zu übersenden.

Frachtgüter jeder Art, nach allen Gegenden, besonders dem schlesischen Gebirge befördern ebenfalls **M. J. Sachs u. Söhne,** Speditions- und Verladungsgeschäft **in Liegnitz.**

Die hier anwesenden Deputirten der Tuchmachergewerke unsers Vaterlandes, laden wir nochmals zu einer Berathung unserer Angelegenheiten auf Morgen, den 7. d. M. Nachmittag um 3 Uhr in das Maria-Magdalenagymnasium ergebenst ein.

Die Tuchmachergewerke zu Breslau und Brieg.

Grab-Monumente (מצבות)

aller Arten und Schilder mit schöner Schrift werden auf das Sauberste und Billigste verfertigt bei **S. Bial,** Bildhauer in Breslau, Karlsplatz Nr. 3 im Pokoihof.

Wegen Umbau des Gewölbes und Aufgeben des Geschäfts findet statt:

ein gänzlicher Ausverkauf aller Stahl-, Messing- und Eisen-Waaren unsers Lagers,

wir laden daher zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein, und verschreiben die billigsten Preise.

W. Heinrich und Comp. in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Zu verkaufen

ist veränderungshalber ein einspänniger, wenig gebrauchter Stuhlwagen, Gröschen-Gasse im Stierhof. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Im Posthause zu Oels sind Termin Johannis d. J. der erste Stock und zwei Parterre-Zimmer nebst Beigelaß, entweder als Privat-Wohnungen oder als Restauration und Passagierstube zu vermiethen, wobei noch zu bemerken, daß der Garten und ein Stall für zwei Pferde ebenfalls miethfrei sind. Miethlustige werden ersucht, sich deshalb an den Eigenthümer, Oels, Louisenstraße 246, zu wenden.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der nachgelassenen Bibliothek und einiger Kunst- und Industrie-Gegenstände des verstorbenen geheimen Hofraths Professors Dr. Weber, wovon der Termin des öffentlichen Verkaufs später angezeigt werden wird, ist bei den Herren Max und Komp., Hirt, Schletter, Antiquar Ernst, sowie bei dem Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 8, gratis zu haben.

Zwei schöne groß gut eingefahrene Wagenpferde von polnischer Race, Braunen, eine Stute und ein Wallach, beide zwischen 4 und 5 Jahre alt, stehen Albrechtsstraße Nr. 48 zum Verkauf. Dieselben können täglich Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—8 Uhr in Augenschein genommen werden.

Warnung.

Mein Lehrling Ernst Möhnert ist gestern aus der Lehre entwichen. Ich warne daher Jedermann, demselben für meine Rechnung weder Geld noch andere Gegenstände zu verabfolgen.

August Voigt, Bürger u. Büchsenmacher im kgl. 11. Inf.-Regiment.

Theater-Repertoire.
Dinstag, zum 14ten Male: „**Die Frau Professorin**“, oder: „**Dorf und Stadt.**“ Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Bertholb Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 29. Mai d. J. wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Demmich, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch Freunden und Bekannten anzuzeigen mich ergebenst beehre.
Schloß Friedland O/S., den 1. Juni 1848.
Bötticher.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen ward meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, 5. Juni 1848
Dr. Abraham Geiger, Rabbiner

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Mittag halb 3 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Kästner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, 5. Juni 1848.
Adolf Albrecht.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 3/4 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Wirsieg, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:
J. Stenzel, Kaufmann.
Neudorf bei Friedland, 3. Juni 1848.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag um 12 Uhr rief der Engel der letzten Stunde unsere holde Anna im beinahe vollendeten zweiten Jahre zu einem besseren Dasein. Diese schmerzliche Anzeige widmen Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne die tiefbetrübten Eltern.
Pleschen, den 3. Juni 1848.
Rektor Rother und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 31. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr entriß mir der Tod meinen geliebten Ehegatten, den königlichen Fürstenthums-Gerichts-Rath Bineck. Dies zeigt tief betrübt an:
die hinterbliebene Wittwe.
Neisse, am 3. Juni 1848.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag um 4 Uhr starb an Krämpfen und demnach gestörter Entbindung, mein heißgeliebtes Weib Anna, geb. Chalodt, welches ich, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeige.
Glatz, den 3. Juni 1848.
Georg Frommann.

Todes-Anzeige.
Den am heutigen Tage nach dreijährigen, in Folge eines Schlagflusses herbeigeführten langen, Leiden erfolgten Tod des königl. Majors v. Hantke zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Guhrau, den 3. Juni 1848.

Todes-Anzeige.
Heute in der dritten Morgenstunde endete der Tod nach viertägigem Krankenlager am Lungenschlage im 73sten Jahre das theuere Leben meiner geliebten Tante und Pflegemutter, der verwittweten Postmeister Heischkel, geb. Wehse. Um stille Theilnahme bittend, widme ich diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden.
Glatz, den 4. Juni 1848.
Verw. Kaufmann Bauch.

Oekonomische Section.
Dienstag den 6. Juni, Nachmittag 5 Uhr. Vortrag des Herrn geheimen Medizinalrath Dr. Ebers über die Syphilis der Pferde; und Vorschläge des Herrn Professor Dr. Göppert zur Hebung der Obst- und Garten-Kultur in Schlesien.

Mit Gott für König und Vaterland!
rufen auch wir, und mit diesem Rufe treten wir der Erklärung in Nr. 125 dieser Zeitung des hiesigen berittenen Bürger-Corps bei. Ihnen Allen unsern Freunden und Brüdern, und besonders dem allverehrten Chef ein Lebehoch!
Sämmtliche hiesige Nachtwächter.

Cirque Olympique.
Heute Dienstag den 6. Juni 1848, große Damen-Vorstellung, zum Beschluß der englische Feuerhund in Brillant-Feuerwerk. Mittwoch großes römisches Wettrennen auch Wettfahren mit ganz neuen Abwechslungen an der alten Kürassier-Reitbahn. Anfang um 6 Uhr. Nach dem Wettrennen große Vorstellung in der Reitbahn. Anfang um 8 Uhr.
A. Guerra.

Die Blumenausstellung
dauert noch bis zum 9. Juni.

Schul-Anzeige.
Seit dem 1. Mai ist meine Erziehungs-Anstalt für Töchter hierselbst eröffnet. Anmeldungen in dieselbe können jederzeit erfolgen.
Dr. **Scheder**,
Karlsstraße Nr. 47, erste Etage.

Ich wohne jetzt Büttnerstraße Nr. 4, im 2ten Stock. Dr. **Blümner.**

Ich wohne wie bisher Nikolaistraße Nr. 78 eine Stiege hoch, woselbst ich während des Wollemarktes von früh 8 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr zu allen zahnärztlichen Operationen zu sprechen bin. — Zugleich erlaube ich mir auf die von mir angefertigten Zahnmedikamente, als: Pulver, Tinkturen, Kitt ꝛc. aufmerksam zu machen, besonders aber eine Mixtur gegen cariösen Zahnschmerz, geneigter Beachtung zu empfehlen.
Wardein, pract. Zahnarzt.

Feuer-Löschpatronen.
Der Inspektor der königl. sächsischen Porzellan-Manufaktur, Herr Kommissions-Rath Kühn hat ein neues Feuerlöschmittel erfunden, welches in einer selbst verbrennlichen Masse besteht, die in mehr oder minder geschlossenen Räumen, worin Feuer irgend einer Art ausgebrochen ist, durch ihre eigene Verbrennung eine Atmosphäre erzeugt, in welcher jedes andere Feuer sicher verlöschen muß. Die Wichtigkeit dieser Erfindung hat uns bewogen mit Herrn ꝛc. Kühn die Vereinbarung zu treffen, die Löschpatronen auch in Preußen einzuführen, und da wir einen Abdruck des amtlichen Protokolls in Händen haben und solchen Jedem vorlegen können, wonach auf Veranlassung des königl. sächsischen Ministerii des Innern die praktische Nützlichkeit und Wirksamkeit des Mittels durch Löschversuche im Großen bewährt gefunden, so nehmen wir auf gedachte Patronen, wovon bereits mehrere Exemplare in unserem Geschäfts-Lokale, Breitestraße Nr. 8 eine Treppe hoch, in Augenschein genommen werden können und die Gebrauchs-Anweisung zu haben ist, Bestellungen an. Ganz besonders machen wir die resp. Behörden, Expeditionen, Büreaus ꝛc. darauf aufmerksam, da bekanntlich weder Akten, Dokumente noch sonstige Schriftstücke bei einer Versicherungs-Anstalt assekurirt werden können, ein Verbrennen derselben aber oft große Verlegenheit verursachen kann.
Das Industrie-Comptoir in Berlin.

Landwirthschaftliches.
Einen Vorrath selbst gefertigter Säemaschinen, Hohenheimer Pflüge, Siedeschneidemaschinen, Getreideschrotmühlen, Malzquetschen, Rübenreibemaschinen und Maschinenmangeln empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die Maschinenbauanstalt von
J. V. Münnich's seel. Wittwe,
Odervorstadt, Rosenthalerstr. Nr. 4.

Seit dem 1. Juni wohne ich in Ratibor, bitte daher meine geehrten Geschäftsfreunde und Bekannte, ihre Briefe auch von jetzt ab dahin zu adressiren.
Scaupée.

B. K. Schieß,
in der Eckbude am Markt der Krone geradeüber, empfiehlt seine schönen billigen Waaren aufs angelegentlichste, besonders neu empfangene Königsseife von Jung in Leipzig, eine große Auswahl Degenstöcke, Portemonnaie, Hosenträger, Handschuhe, Frisir- und Aufsteckekämme, auch große Fernröhre, Lorgnetten und Brillen.

Ein unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger, sehr gut rekommandirter Oeconom sucht ein Engagement als Beamter, Kassenführer oder Buchhalter. Näheres bei Herrn Redacteur Becker, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 37b.

Bei einer anständigen Bürgerfamilie sucht ein junges, solides Mädchen ein Zimmer ohne Möbel nebst Beköstigung und werden Adressen angenommen: Kupferschmiede-Straße 58, im goldenen Stück, im Schuhmacher-Gewölbe.

Ein im Justiz-Dienst ausgebildeter, jeder Correspondenzführung, so wie dem Rechnungswesen gewachsener, mit der Oekonomie-Verwaltung vertrauter, noch in Aktivität stehender Mann, von gesetztem Alter, wünscht eine seinen Fähigkeiten angemessene Stellung als Rechnungsführer oder Rentmeister. Hierauf reflektirende Herrschaften wollen gütigst ihre Adressen unter dem Postzeichen P. S. poste restante Breslau, abgeben.

Die bekannte Wolle
der Herrschaft Wiese per Neustadt O/S. ist heute angelangt und lagert dieses Mal am Blücherplatz in Nr. 7 im weißen Löwen, unter dem großen Thorwege am Eingange rechts.
Breslau, am 3. Juni 1848.

Ein Meß-Apparat,
als eine Boussole, Kette, Transporteur nebst Reißzeug, ein 5 Fuß langes eisernes Lineal und ein Meßtisch nebst Zubehör ist sehr billig zu verkaufen bei **Arnold Schlesinger**, Karlsstraße Nr. 16.

Einen Thaler
dem Wiederbringer eines d. 3. d. abhanden gekommenen Wachtelhundes, auf „Johe“ hörend, mittler Grösse, weiss, mit gelbem Behang und einigen gelben Flecken: Klosterstrasse 86. b.

Der Schwarzviehhändler Johann Christian Laufeld hat sich Anfangs Dezember 1846 von Klein-Peterwitz, Wohlauer Kreises, entfernt und durch fortwährenden Wechsel seines Aufenthalts den Vorladungen der richterlichen Behörden entzogen. Eben so haben sich:
1) der ehemalige Grenzzoll-Beamte Franz Theodor v. Haßfordt im Jahre 1843 von Ludwigsdorf, Wartenberger Kreises,
2) der Weißglasmacher Bernhard Weber aus Volterdingen in Baden gebürtig, am 10. Novbr. 1837 von Wilhelmshütte bei Medzibor und
3) der Friseur Geschwendt am 20. Juli 1844 von Landeshut,

ihren bisherigen Wohnörtern entfernt, ohne seit dem von ihrem gegenwärtigen Aufenthalte Nachricht zu geben.
Gegen diese Personen sind nunmehr deren Ehefrauen und zwar:
die Johanne Eleonore Laufeld geborene Hoffmann wegen Ehebruchs, groben Ehrenkränkungen, wegen schwerer Mißhandlungen und lebensgefährlicher Drohungen,
die Christiane Pauline Louise v. Haßfordt geb. Grüttner aber und die Johanne Wilhelmine verehelichte Weber geborene Zunge, so wie die verehel. Geschwendt Rosine geb. Hartmann, wegen böswilliger Verlassung, auf Trennung ihrer Ehen klagbar geworden.
Zur Beantwortung dieser Klagen ist ein Termin auf
den 19. Septbr. d. J. Vormittag 10 Uhr
vor dem Hrn. Oberlandes-Gerichts-Referendarius Lauterbach II. im Parteienzimmer Nr. 2 des Ober-Landesgerichts hierselbst anberaumt und zu demselben werden hiermit
1) der Schwarzviehhändler Johann Christian Laufeld,
2) der ehemalige Grenzzollbeamte Franz Theodor v. Haßfordt,
3) der Weißglasmacher Bernh. Weber und
4) der Friseur Geschwendt

unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle ihres Ausbleibens der ihnen Schuld gegebenen Thatumstände in contumaciam für geständig erachtet und demgemäß, so wie was Rechtens ist, gegen sie erkannt werden wird.
Breslau, den 22. Mai 1848.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Universitätsplatze Nr. 19 belegenen, dem Stellmachermeister Carl Albert Mällin gehörigen, auf 3655 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den
11. Juli 1848 Vormittags um 11 Uhr
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird die verwittw. Kämmerer Riemann, Susanne Dorothea, geb. Lorke, hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 29. März 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit der Vorschriften des § 137 und folg. Tit. 17. Thl. I. des Allg. Landr. wird den unbekannten Gläubigern der hierselbst am 26. Januar 1848 gestorbenen verw. Kaufmann Joachimsohn, Golde Rebekka, geb. Schefftel, die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten geltend zu machen, widrigenfalls sie damit nur an jeden der Erbinteressenten nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.
Breslau, den 31. Mai 1848.
Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Edictal-Citation.
Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Friedrich Muhr ist unterm 27. August 1847 der Konkurs eröffnet worden.
Die Aktivmasse schließt mit 5165 Rthl. 17 Sgr. 5 Pf. und die Passivmasse mit 11,133 Rthl. 7 Pf. ab, so daß sich eine Insuffizienz von 5967 Rthl. 13 Sg. 2 Pf. herausstellt.
Zur Anmeldung und Nachweisung der Richtigkeit der Ansprüche der Gläubiger haben wir einen Termin auf
den 7. August d. J. Vormittags 10 Uhr
vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Marx in unserem Instruktionszimmer Nr. 2 angesetzt, zu welchem sämmtliche Gläubiger hierdurch vorgeladen werden. Diejenigen Gläubiger, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.
Zu Bevollmächtigten werden die hiesigen Justiz-Kommissarien Langer und Witzenhusen und der Justizrath Bursig in Kupp vorgeschlagen.
Zu diesem Termine wird auch gleichzeitig der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner Kaufmann Friedrich Muhr vorgeladen.
Oppeln, den 22. März 1848.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Klosterstraße Nr. 31 und 32 belegenen, dem Zimmermeister Gottlieb Emanuel Hallmann gehörigen, auf 22,902 Rthl. 22 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf den 9. Dezember 1848, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kiesling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau, den 22. Mai 1848.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Jagdnutzung auf den Feldmarken Klein-Nädlitz, Breslauer Kreis, Haasenau, Trebnitzer Kreis, Kammendorf, Nieder-Stephansdorf, Kobelnick und Krampitz, Neumarkter Kreis, soll vom 1. Juni d. J. ab auf ein Jahr anderweitig verpachtet werden, wozu wir auf den
9. Juni Vormittags 10 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt haben.
Die Verpachtungs-Bedingungen werden am Termine vorgelegt werden.
Breslau, den 30. Mai 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Die drei in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Leinwandhause befindlichen Böden sollen während des Wollmarkts im Ganzen oder in einzelnen Theilen zur Lagerung von Wolle vermiethet werden. Der Leinwandhausschaffner **Nauer**, stets im Wageamtslokal anzutreffen, ist mit der Vermiethung beauftragt, und wird auch die Bedingungen zu derselben mittheilen.
Breslau, den 2. Juni 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Schafvieh-Verkauf.
Das Dominium Beneschau, Ratiborer Kreises, hat aus einer sehr edlen vollkommen gesunden Heerde 500 Stück zur Zucht ganz taugliche Muttern und 600 Stück Schöpse, gute Wolleträger, wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Die Wolle davon ist voriges Jahr mit 120 Rtlr. pro Centner verkauft worden.

Nothwendige Subhastation.
Die der verwittweten Dorothea Zimmermann, geb. Soßner, gehörigen beiden Besitzungen Nr. 23 Goßlawitzer Vorstadt und Nr. 21 Fischerei zu Oppeln, von denen die Besitzung Nr. 23 mit dem dazu gehörigen Garten auf 7676 Rtl. — Sg. 1½ Pf.
und die Besitzung 21 mit dem dazu gehörigen Garten auf 1064 = 14 = 9 =
Zusammen auf 8740 Rtl. 14 Sg. 10½ Pf.
gerichtlich abgeschätzt sind, sollen in dem auf
den 20. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr
hierselbst vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Storch anstehenden Termine subhastirt werden.
Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserm Büreau III a in den Amtsstunden einzusehen.
Oppeln, 10. Mai 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Mühlenbaumeisters Daniel Riemann gehörige, hierselbst sub Nr. 335 auf Posener Vorstadt belegene Grundstück nebst Eisengießerei mit Inbegriff der Fabrikgeräthschaften, abgeschätzt auf 6097 Rtl. 21 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am
12. August 1848 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bromberg, 30. April 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.
Das den Maurergesell Friedrich Ernst Eduard Neuwirth'schen Erben gehörige, Nr. 524 in der Lunitz zu Görlitz belegene Haus, gerichtlich auf 2332 Rtl. 20 Sgr. abgeschätzt, soll auf den
27. September 1848, von Vormittags 11 Uhr ab
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in der III. Abtheilung unserer Kanzlei zur Einsicht bereit.
Görlitz 18. Mai 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Der zum nothwendigen Verkauf des den Gustav Moritz Kayser'schen Erben gehörigen zu Neuguth sub Nr. 1 belegenen Erbscholtisei-Grundstücks am 15. Juni d. J. hierselbst anstehende Termin wird aufgehoben.
Fraustadt, 2. Juni 1848.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Der hier am Markte belegene, sehr bequem eingerichtete **Gasthof zum Rautenkranz** wird am 26. Juni d. J. an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich verkauft. Kauflustige werden hierauf unter Bezugnahme auf die bereits erlassenen gerichtlichen Bekanntmachungen nochmals besonders aufmerksam gemacht.
Liegnitz, 1. Juni 1848.

Une jeune parisienne désirant se placer pour la St. Jean prie de vouloir bien s'adrsser. Klosterstr. No. 1. a. par terre links

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Johannis-Termine die Einzahlung der fälligen Pfandbriefszinsen **den 28. und 29. Juni** und deren Auszahlung an die Pfandbriefsinhaber **den 30. Juni bis 4. Juli** erfolgen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenstein, den 19. Mai 1848.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Holzverkauf auf der königl. Jeltscher Ablage.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von

380¼	Klaftern	Eichen-Scheitholz,	
59	"	Weißbuchen-	"
40¼	"	Rothbuchen-	"
14¾	"	Eschen-	"
184¼	"	Birken-	"
409¼	"	Erlen-	"
27	"	Aspen-	"
475¾	"	Kiefern-	"
600	"	Fichten-	"
207¼	"	diverse Knüppel.	
42¼	"	Senkhölzer,	

welche auf der Jeltscher Holzablage aufgesetzt sind, habe ich einen Termin auf

Montag den 19. dieses Monats Vormittags 11 Uhr im königl. Forsthause Jeltsch bei Ohlau anberaumt.

Ich bringe dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bedingungen im Termine zur Einsicht vorgelegt werden, auch früher bei mir eingesehen werden können.

Brieg, den 3. Juni 1848.

Der königl. Forstmeister Schindler.

Auktion. Heute den 6. Juni Nachm. 4 Uhr werde ich in Nr. 46, Reuschestraße, und zwar im Keller Nr. 2,

10 Fässer ächten Siederei-Syrup und
14 Sack Reis

versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 7. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Platze zwischen dem Theater und Inquisitoriat

mehrere ganz und halbgedeckte Chaisewagen, Reisewagen, Stuhlwagen, Frachtwagen, Plauwagen, Droschken, neue und gebrauchte Pferdegeschirre, Sattel und Riemzeuge

öffentlich versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Auktion. Am 8. d. M. Nachmittags 4 Uhr, sollen in Nr. 3, Werderstraße: 2 Droschken, 1 Schlitten, mehrere Pferdegeschirre, männliche Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion eines Flügels.

Freitag *) den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, werde ich im alten Rathhause 1 Tr. hoch **einen 7oct. Flügel von Birkenholz** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

*) Nicht Mittwoch den 7. Juni.

Auktion. Am 9. d. M. Nachm. 4 Uhr werde ich in Nr. 3d Neue Schweidnitzer Straße gute Möbel und diverse Hausgeräthe versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Donnerstags den 8ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, sollen zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 77 (Wendtsche Weinhandlung)

zwei zur diesjährigen Thierschau bestimmt gewesenen 7 Wochen alte Zwillings-Kuh-Kälber, die noch saugen,

wovon das eine 224 Pfd. das andere 207 Pfd. wiegt, durch den Auktions-Kommissarius Saul öffentlich versteigert werden.

Peterswaldau, den 4. Juni 1848.

G. Dierig.

Vortheilhafte Ankäufe ländlicher Grundstücke,

und zwar:

Ein Rittergut in Schlesien, mit 1500 Morgen Areal, Holz, und vorzüglich schönem Schloß, zum Preise von 55,000 Thalern;

Eine Besitzung, nahe an einer Kreisstadt, mit 530 Morgen Areal, schönem Schloß und vorzüglichem Wirthschafts-Inventarium, zum Preise von 34,000 Thalern;

Eine dergleichen, mit 500 Morgen Areal, incl. 200 Morgen jungem Wald, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und einer Brauerei, abgabenfrei, zum Preise von 20,000 Thalern;

Eine Scholtisei, mit 300 Morgeu Acker, massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, zum Preise von 12,000 Thalern;

Ein Bauergut mit 57 Morgen Acker, massivem Wohngebäude, zum Preise von 4000 Thalern;

Ein Haus in Lissa bei Breslau, mit einem hübschen Gärtchen, zum Preise von 1500 Thalern;

werden Kauflustigen während des Wollemarktes im Gasthofe zum goldenen Schwert, Zimmer Nr. 5, Friedrich-Wilhelms-Straße, nach dem Wollemarkt aber auf portofreie Anfragen unter dem Postzeichen **S. H.** poste restante Rawitsch, nachgewiesen.

Ein junges gebildetes Mädchen aus einer anständigen Familie sucht als Gehülfin in der Wirthschaft in oder außerhalb Breslau ein Unterkommen. Näheres Oderstraße Nr. 4.

Auswärtige Eltern, die für ein oder zwei Mädchen zu ihrer weiteren Ausbildung in Breslau eine sorgsame mütterliche Pflege und Leitung wünschen, ist solche nachzuweisen gern bereit:

Ulrich,
Subsenior zu St. Maria-Magdalena.

Breslau, den 5. Juni 1848.

Horn-Konzert

findet Dienstag, Mittwoch und Sonnabend vom Musikchor der 6. Artillerie-Brigade auf dem Weidendamme statt. **Schlensog.**

Instrumental-Konzert

findet alle Sonntag, Montag und Donnerstag von dem Herrn Musikdirektor Bartsch statt, wozu ergebenst einladet: **Schlensog.**

Liebich's Garten,

heute, den 6. Juni,

großes Concert

von der

Breslauer Theater-Kapelle.

Tempelgarten.

Heute Dienstag den 6. Juni:

großes Militär-Konzert

von dem ganzen Musikchor des 11ten Infanterie-Regiment.

Der Ausverkauf

meines Drechslerwaaren-Lagers ist jetzt im öffentlichen Durchgange in demselben Hause Riemerzeile Nr. 14.

E. F. Dreßler, Kunstdrechsler und Meerschaumpfeifen-Fabrikant.



Unabänderlich nur noch bis zum 15. d. Mts. bin ich für Hühneraugen-Leidende täglich von 11 bis 1 und 2 bis 6 Büttnerstraße Nr. 27, zweite Etage zu sprechen.

Ludwig Oelsner,
autorisirter Operateur.

Ein Transport **Mecklenburger Wagen-Pferde** stehen zum Verkauf: Klosterstraße Nr. 16 im Zepter. **H. Zickel.**

1848er

Mineral-Brunnen,

als: Selters, Kissinger Ragoczi, Homburger Elisabetquelle, Emser Kränchen, Heilbronner Adelheidsquelle, Pyrmonter Stahlbrunnen, Eger Franzensbrunn, Salzquelle und Sprudel, Marienbader Kreuzbrunn, Karlsbader Salz-, Schloß- und Mühlbrunn, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Ober-Salzbrunn, Langenauer, Reinerzer und Cudowa-Brunnen offerirt von neuen Zufuhren zu geneigter Abnahme

Carl Straka,

Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

Leinwand und Tischzeug

in reeler guter Waare und zu den

allerbilligsten Preisen

empfehlen **E. Schlesinger und Comp.,** Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten.

Echten Grünberger Weinessig

offerirt billigst

E. G. Ossig,
Nikolai- u. Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Neue Matjes-Heringe

wunderschön und billigst bei

E. Peter, Klosterstr. Nr. 11,
gegenüber der Mauritiuskirche.

E. Wiedemann,

Ring (Naschmarktseite Nr. 51) 1. Etage, empfiehlt sein großes Lager französischer und deutscher Tapeten in den diesjährigen neuesten Dessins zu den billigsten Preisen.

Ein ganz leichter, wenig gebrauchter

Fensterwagen

ist billig zu verkaufen, Kupferschmiedestr. 18.

Ein Stör,

von **seltener Größe,** 9 Fuß lang, 1½ Ctnr. schwer, ist gegen beliebiges Honorar bis auf den Donnerstag im Mühlgärtchen am Bürgerwerder zu sehen.

Boxer,

als beste Abwehr-Waffe, in der Tasche zu tragen, empfiehlt einzeln wie auch duzendweise zum Wiederverkauf, desgleichen auch alle Arten Stöcke mit Boxern zu den billigsten Preisen, die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Joh. Sam. Gerlitz,** (an der grünen Röhre) Nr. 34.

In Folge des Ablebens meines Mannes verkaufe ich folgende Gegenstände, als:

eine Quantität große Bastmatten,
eine eiserne Geldkasse,
eine große Wanduhr in Mahagoni-Gehäuse

und eine spanische Wand zu äußerst billigen Preisen. Verw. **H. Blumenthal,** Hummerei Nr. 17, eine Treppe hoch.

Mineralbrunnen

in allen Sorten von frischester Maifüllung offerirt

C. W. Gäbel,

Schmiedebrücke Nr. 55 zur Weintraube.

Limburger Käse,

den Ziegel 6 Sgr., empfing und empfiehlt

C. W. Gäbel,

Schmiedebrücke Nr. 55 zur Weintraube.

Neue Matjes-Heringe

empfing wieder eine Sendung und verkaufe davon in Gebinden und stückweise wiederum billiger.

Karl Straka,

Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Rauhkarden,

1846er schlesische und französische, bei

H. F. Lindner,
Nikolaistr. 27.

Karden-Verkauf.

Eine Partie schlesische Rauhkarden 1846er lagern billig zum Verkauf Burgfeld 15.

Zu Blousen

erhielt wieder in vorzüglicher Qualität

waschächten grünen Nessel

und verkauft möglichst billig:

G. B. Strenz,
Ring Nr 26, im goldnen Becher.

Extra feinen

Varinas-Kanaster

Erndte von 1843

aus der Fabrik der Gebrüder

de Castro

in

Altona

à 12 und 15 Sgr. das Pfund

empfiehlt:

H. R. Leyser,

Schmiedebücke 56.

Frischer Stör

ist heute Dinstag Vormittag beim Fischer **Flögel,** Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 22, zu haben.

In unserem Geschäft ist eine Lehrlingsstelle offen.

E. Mattersdorff u. Cp., Karlsstraße Nr. 36.

Mein Tuch-Geschäft befindet sich jetzt: Schweidnitzer Straße Nr. 1, welches ich einer gütigen Beachtung empfehle.

Joseph Hoffmann junior.



Neue, von mir gefertigte **Brücken-Waagen** sind stets vorräthig: Breslau, Nikolaivorstadt Kurzegasse 6.

Schönfelder,
Brückenwaagen-Fabrikant.

Zur Beachtung.

Diejenigen, welche die französische und die polnische Sprache theoretisch und practisch unter annehmbaren Bedingungen in kurzer Zeit erlernen wollen, erfahren das Nähere bei dem Herrn Dom-Schul-Rector Moder (kleine Domgasse No. 1), welcher gütigst Anmeldungen bis zum 15. d. M. annimmt.

Frisches Rehwild,

die Keule 1 Rtl. 10 Sgr., die stärksten 1 Rtl. 15 Sgr., den Rücken 1 Rtl. 15 Sgr. bis 2 Rtl., empfiehlt:

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Keller.

100,000 Stück

gepreßte, gut gebrannte **Mauerziegeln** (stark Format) sind verkäuflich unter freundlicher Abgabe der Adresse bei Herrn **Anton Hübner,** Albrechtsstraße Nr. 51.

Muscat Lunel

vorzüglicher Qualität, die Flasche 10 und 12½ Sgr, empfiehlt **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 6 im weißen Löwen.

Für Zahnpatienten bin ich während des Wollemarktes zu jeder Tageszeit zu sprechen.

Zahnarzt Fränkel,

Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein leichter halbgedeckter Wagen, im besten Zustande, steht billigst zum Verkauf Ohlauerstraße Nr. 8. Näheres im Oelgewölbe daselbst.

Mehrere Haufen Spähne sollen Mittwoch den 7. d. M., Nachmittag 3 Uhr, auf dem Stadt-Bauhofe, Mathias-Straße Nr. 4 versteigert werden. Breslau, den 5. Juni 1848.

Ein moderner halbgedeckter Wagen; 1 Kinderwagen; 1 Paar complette Pferdegeschirre stehen zum Verkauf: Reuschestraße 38 im Hofe bei Müller.

Beste, größte Steinkohlen hiesiger Gegend, bereits verladen und nach Breslau schwimmend bei **E. Fritsche jr. in Gleiwitz.**

Ein verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Bedienter, sucht als solcher ein baldiges Unterkommen. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 36 im Hinterhause, 2 Stiegen.

Ein verh. Amtmann, ohne Familie, im besten Alter, der polnischen Sprache vollkommen mächtig und im Besitz vorzüglicher Zeugnisse, besonders über lange Dienstzeit, sucht ein Engagement. Näheres durch das Versorgungs-Comptoir des Oekonom **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

Ein schöner Pfau

ist Kupferschmiedestraße Nr. 21 zu verkaufen.

Olmützer Käse
Chester -
Parmesan -
Schweizer -
Kräuter -
Limburger - **à 7 Sgr.**

empfiehlt: **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen, finden Kost, Wohnung und wahrhaft elterliche Pflege für einen billigen Preis: Oderstraße Nr. 14, 3te Etage.

Pferd zu verkaufen.

Eine englische Fohlen-Stute, zur Zucht, 8 Jahre alt, etwas lahm, Antonienstraße 29, Preis ist 6 Louisd'or.

Zwei braune 8jährige **Wagenpferde** sind zu verkaufen und früh bis 9 Uhr und Nachmittags nach 2 Uhr in der sogenannten Katharinen-Ecke zu besehen.

Zu vermiethen.

Schweidnitzer-Straße Nr. 51, in Stadt Berlin, ist die zweite Etage neu eingerichtet und im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Verkaufs-Lokal vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Näheres daselbst 2 Treppen.

Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist der 1. Stock 4 Stuben nebst Zubehör zu Johannis c. durch Fleischer Friedberger daselbst zu vermiethen

---

Zu vermiethen und sogleich oder zu Johanni zu beziehen ist auf der Gartenstraße Nr. 31, die erste Etage, bestehend aus 10 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Perron, freien Eintritt in einen ziemlich großen Garten, Benutzung einer darin befindlichen Laube und wenn es gewünscht werden sollte, Stallung für 6 Pferde und Wagenremise.

Eine Wohnung

im ersten Stock, von 5 Stuben, Alkove, großem Entree und Beigelaß, ist Tauenzienstr Nr. 66, Verhältnissen wegen bald zu beziehen

---

Die Bel-Etage,

bestehend aus 11 großen Stuben, incl. Säle mit Balkon, Kabinet, Küche und Beigelaß, nebst Garten-Promenade, Stallung und Wagenremise ist zu vermiethen: Salvator-Platz Nr. 6.

Zu vermiethen

und Termin Johannis zu beziehen ist eine Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör für den Preis von 90 Rthlr.: Roßmarkt Nr. 14. Näheres im 2ten Stock beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen ist die Bel-Etage mit Balkon, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör mit Gartenbesuch. Die 2te Etage von 7 Zimmern, große Alkove rc. An Johannis d. J. zu beziehen im 3ten Stock zwei Zimmer mit vorzüglicher Aussicht nebst Küche rc. Parterre ein Zimmer, große Alkove, große Küche rc. Alles Nähene Neue Gasse Nr. 19, ohnweit des General-Landschafts-Gebäudes, im 3ten Stock rechts. Auch ist daselbst ein großer eichener Kleiderschrank und verschiedenes Möbel zu verkaufen.

Während des Wollemarkts

ist Schmiedebrücke Nr. 65 ganz nahe am Ringe im 1sten Stock vorn heraus ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist die zweite und dritte Etage zu Johannis zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Während des Wollmarkts

ist Herrenstraße Nr. 31, am Blücherplatz, im ersten Stock vorn heraus ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist für ein oder zwei Herren billig zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 4, bei Hrn. Schuhmachermstr. Jäschke, im Keller.

Während des Wollemarktes und auch auf länger sind in der Nähe vom Ringe 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. Näheres bei Herrn Schuhmachermstr. Jacob, Stockgasse Nr. 19.

Ein möblirtes Zimmer ist Ketzerberg Nr. 20 vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wohnungen von 4 Stuben im ersten und zweiten Stock, so wie im Hofe par terre, sind bald und Johannis zu beziehen Gartenstraße Nr. 34.

Vierte Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 6. Juni 1848.

An sämmtliche Müller im preußischen Staate unsern Brudergruß!

Von nachstehender Petition an Se. Majestät den König sind gleichzeitig Abschriften an das hohe Staatsministerium und die hohe National-Versammlung eingereicht worden, und wenn, wie zu erwarten steht, der größte Theil unserer lieben Kollegen mehr oder minder unter gleichem Drucke durch die Konkurrenz der königlichen Seehandlung schmachtet, so wäre eine Beitritts-Erklärung auf's Schleunigste durch die öffentlichen Blätter, oder geeigneten Orts, deswegen zweckmäßig, um die höchsten Behörden von der Wahrheit unserer Beschwerde zu überzeugen.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Bereits vor mehreren Jahren nahten sich die Vorstände der Müller-Gewerke zu Guhrau, Rawicz, Bojanowo, Lissa, Fraustadt und Schlichtingsheim schon einmal dem Throne Ew. Majestät, um Gnade bittend, die königliche Seehandlung in ihre Grenzen zu weisen, und dieselbe als Konkurrent im Inlande auszuschließen, um dadurch unser Gewerbe vor gänzlichem Untergange zu retten. Unsere abgesandte Deputation, welche noch mündlich unserm geliebten Landesvater den großen Druck, unter dem wir seufzen, ehrfurchtsvoll darlegen sollte, wurde nicht vor Ew. Majestät gelassen, empfing vielmehr von einem der Herren Minister auf die gehorsamste Bitte, um Bewilligung einer Audienz, die harte Antwort: „Glauben Sie denn, der König ist ein Wirthshaus, zu dem Jeder eingehen könnte, wie er wolle?" Die Deputation mußte mit bitterem Gefühl, ohne ihren vorgeschriebenen Zweck erreicht zu haben, die von uns vollzogene und von unseren Ortsbehörden beglaubigte Petition Ew. Majestät überreichen lassen.

Es erschien nun hierauf die königl. Kabinetsordre vom 14. Februar 1845, welche uns zwar nicht zufrieden stellte, doch aber insofern beruhigte, daß Ew. Majestät wohl die Uebermacht dieses Instituts, uns und allen durch dasselbe Betheiligten gegenüber, in höchster Weisheit erkannten, und den damaligen Herrn Minister v. Rother ermahnten, die Privat-Industrie möglichst zu schonen, um die kleineren Gewerbetreibenden durch die großen Etablissements nicht in Gefahr zu bringen, und wir überließen uns der Hoffnung, daß die gerechte Sache, welche noch von vielen erleuchteten Männern der Nation in öffentlichen Blättern besprochen und vertheidigt wurde, endlich den Sieg davon tragen würde; wir haben uns aber bitter getäuscht, denn dieses allgewaltige Institut fährt fort, nach wie vor, durch den größtmöglichsten Betrieb des Müller-Gewerbes, und auf allen konsumirenden Plätzen im Inlande durch Absatz seiner Fabrikate uns von denselben gänzlich zu verdrängen, da wir diese Konkurrenz nur zu unserm Nachtheil zeither noch bestanden haben, und wir sehen sämmtlich unsern Untergang herannahen, dem auch schon ein großer Theil unserer Gewerbsgenossen erlegen ist, wenn nicht endlich uns der sehnlichst erbetene Schutz gewährt wird.

Ist nun ein solches Verfahren der königlichen Seehandlung zu rechtfertigen? und ist es vor Gott und der Nation zu verantworten, daß ein solches allgewaltiges Institut einen so großen Theil braver Unterthanen, die ihre treue Gesinnung in jüngster Zeit so deutlich an den Tag legten, mit ihren Familien total ruinirt und an den Bettelstab bringt? Sind denn nicht der Proletarier ohnehin genug im Staate, so daß ihre Vermehrung mit Recht Bedenken erregen muß? Und was ist der Zweck des Instituts? Kein anderer, als ein großes Vermögen zusammen zu scharren, um davon wieder seiner Zeit gnädige Unterstützungen an Bedürftige machen zu können, wodurch sich ein großer Theil des Publikums irre leiten läßt, zu glauben, die Seehandlung sei eine Wohlthat für's Land. — Kann aber auf solchen Unterstützungen ein Segen ruhen, wenn die Mittel dazu gewissermaßen vom heiligen Altar der Glieder einer hochherzigen Nation genommen werden? Wir antworten: Nein!!! Verwünschungen und Tausende von Thränen lasten auf solchem erworbenen Vermögen. — Wir wollen zur Ehre des ehemaligen Herrn Ministers v. Rother glauben, wie auch aus dem Schlusse seiner Staatsschrift an Ew. Majestät unterm 30. November 1844 deutlich hervorgeht, worin derselbe an die Möglichkeit einer Auflösung dieses Instituts schon damals glaubt, daß es nicht Plan von ihm und dem vorigen Ministerio war, die kleinen Gewerbetreibenden gänzlich zu ruiniren; wenn aber die Hartbedrängten um Schonung baten und der Beweis geführt wurde, daß der Schaden, den die Seehandlung anrichte, ungeheuer genannt werden konnte, so war es freilich unverantwortlich von demselben, starr bei seinen Prinzipien zu verharren, wodurch eine sehr große Anzahl kleiner Gewerbetreibenden ruinirt worden ist. Wir wollen hierbei auch nicht unerwähnt lassen, daß die Ansicht, als sei die Seehandlung für den größern Theil der Nation eine Wohlthat, noch immer vorhanden sein dürfte, und welche geflissentlich zu verbreiten sich niedrige Schmeichler und auch wohl Beamtete dieses Instituts aus egoistischen Gründen nicht scheuen werden; wir müssen aber dagegen von vorn herein auf das entschiedenste protestiren, da diese Ansicht nur einseitig und größtentheils auf Täuschung beruht, wie zu beweisen gar nicht schwer fällt, denn die Privat-Industrie wird die Nation mit den nöthigen Bedürfnissen gewiß auf's reichlichste versorgen. Es leidet auch die Staatskasse einen bedeutenden Nachtheil, da die Abgaben solcher großen Etablissements in gar keinem Verhältnisse zu denen der kleineren Gewerbetreibenden stehen. —

Dagegen, daß die Seehandlung ihre Fabrikate ins Ausland und namentlich über See befördert, um unserm Produkten-Ueberfluß Absatzwege zu verschaffen, wird kein Vernünftiger etwas zu erinnern finden, auch kann sie sich bei Eisenbahn- und Chaussee-Bauten und andern für das Beste des Landes wohlthätigen Zwecken betheiligen, wofür ihr die Nation gewiß zu Dank verpflichtet bleiben wird; Chausseen fehlen leider noch gar sehr, und auch die Guhrauer Gegend gehört zu denjenigen, wo eine dergleichen dringend nöthig ist, welche aber, trotz vielfacher Bitten, noch nicht erreicht werden konnte. Die Zeit ist jetzt gekommen, wo Ew. Majestät durch erleuchtete, redliche Minister und die edlen Männer des Volks, als Repräsentanten desselben, die Wahrheit unverhüllt erfahren werden, und wir dürfen uns auf's Neue der Hoffnung hingeben, daß diejenigen Glieder unseres Gewerbes, welche dem Drucke durch die königliche Seehandlung noch nicht ganz erlegen sind, einer bessern Zukunft entgegensehen dürfen. Wir erkennen mit Freuden und voller Ueberzeugung an, daß Ew. Majestät nur immer das Beste seines Volkes wollen, und zufolge dieser festen Ueberzeugung haben wir, als ruhige, brave Unterthanen, die ihren König unerschütterlich, treu und innig lieben, bis jetzt gewartet, um auf gesetzlichem Wege die Erhörung unserer ehrfurchtsvollsten Bitte nachzusuchen, die also lautet: „Der königlichen Seehandlung den Handel mit Mehl im Inlande gänzlich zu untersagen, damit die Privat-Industrie und die kleineren Gewerbetreibenden vor gänzlichem Untergange behütet, sie vielmehr in ihren Rechten geschützt und dadurch dem Staate als treue Unterthanen erhalten werden."

Unsere hier ausgesprochene ehrfurchtsvollste Bitte an unseren geliebten Landesvater geschieht zugleich im Auftrage unserer sehr zahlreichen Kollegen in der ganzen Umgegend, und namentlich in den Städten: Herrnstadt, Tschirnau, Reisen, Jabarowo, Punitz 2c., welche alle früher sich des Absatzes ihres Fabrikats erfreuen durften, jetzt aber leider ohne Beschäftigung der Noth anheimfallen mußten.

Unser Bevollmächtigter, der Müllermeister Friedrich Matthi, welcher vorstehende Petition Ew. Majestät zu überreichen die Ehre haben wird, ist noch besonders beauftragt, alles hier noch nicht Gesagte durch mündlichen Vortrag zu ergänzen.

Indem wir uns nun abermals der Hoffnung hingeben, daß das königliche Wort:

„Meinem Volke das zu sein, was Mein hoher Beruf Mir auferlegt und Meines Volkes Liebe verdient,"

uns hart Bedrängten ebenfalls gelte, vertrauen wir auf die Gerechtigkeit Ew. Majestät, der Ministerien und der Volks-Repräsentanten mit voller Hingebung, und zeichnen uns ehrfurchtsvoll als

Ew. Majestät

allergetreuesten Unterthanen:
Die Aeltesten des Müller-Gewerkes zu Guhrau 2c.

Guhrau, den 31. Mai 1848. (Folgen die Unterschriften.)

Schifffahrts-Anzeige.

Für die Dauer des gegenwärtigen Wollmarktes ist der Wasserfrachtlohn des hiesigen Schiffer-Verbandes von hier nach Hamburg

unter 24 à 26 Tagen Lieferzeit 25 Sgr. } pro Centner
ohne Lieferzeit 15 Sgr. }

festgestellt. Anmeldungen zur Verladung werden Werderstraße Nr. 34, im Comtoir eine Stiege hoch angenommen.

Schlesische Forstmänner!

Bei der am **1. Juni** d. J. zu **Breslau** stattgefundenen General-Versammlung von **Forstbeamten** aus allen Theilen der Provinz, sind in Betreff der zu entwerfenden Petition an das hohe Staats-Ministerium folgende Reform-Vorschläge zur Berathung gekommen, und werden hiermit veröffentlicht.

1) Verschärfte Bedingungen bei Annahme eines Forst-Lehrlings in Bezug auf dessen wissenschaftliche Vorbildung und Aufhebung der Bestimmung, daß nur königliche Ober-Förster Forst-Lehrlinge annehmen können.
2) Jeder Forst-Aspirant soll berechtigt sein, mit Berücksichtigung seiner Qualification und des Dienstalters bis zur höchsten Forstdienststelle aufzurücken.
3) Herabsetzung der 20jährigen Militärdienstzeit auf eine mindestens 12jährige.
4) Gehalts-Erhöhung der Forst-Schutzbeamten und Fortfallen der Gratificationen.
5) Besetzung der Flöß-Beamten-, Forst-Rendanten- und Forst-Schreiber-Stellen mit qualificirten, zur Anstellung berechtigten, Forstaspiranten.
6) Erhöhung der Pensionen der Forstbeamten und Unterstützung der Wittwen und Waisen aus Staatsmitteln, bei außergewöhnlichem Todesfall im Dienst.
7) Aufhebung des Disciplinar-Verfahrens gegen Forstbeamte und der geheimen Conduiten-Listen.
8) Baldige Emanirung eines zeitgemäßen Forstpolizei-Gesetzes.
9) Auch Privat- und Communal-Forstdienststellen sollen nur mit wirklichen qualificirten Forstmännern besetzt werden dürfen.

Etwaige hierauf Bezug habende fernere Mittheilungen wollen unsere geehrten Kameraden beliebig einem der Unterzeichneten zugehen lassen.

Schließlich sagen wir sämmtlichen Gönnern und Theilnehmern an unserer Versammlung für das derselben geschenkte so freundliche Interesse unsern verbindlichsten Dank.

Im Auftrage der General-Versammlung zu Breslau:

Marks (S. Kram), P.-Oberförster zu Tost. — **Blankenburg**, kgl. Oberförster zu Zedlitz bei Ohlau.
Exner, P.-Oberförster zu Beneschau bei Ratibor. — **Schmitten**, kgl. Förster zu Rehberg bei Liegnitz.
Besuch, Forstschreiber zu Oppeln.

Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Nachstehende Preisermäßigungen werden dem dabei betheiligten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung empfohlen:

1) der Preis der Schmiedekohlen, die von Sachverständigen für **Schlosser-, Nagel-** und **Land-Schmiede-**Werkstätten als vorzüglich brauchbar befunden worden sind, ist von heute ab pro Tonne Grubenmaaß auf 12½ Silbergroschen festgestellt;
2) der Preis vom abgelagerten Steinkohlentheer pro Centner auf Einen Thaler.

Außerdem empfehlen wir die aus kleinen Steinkohlen fabricirten sogenannten **Kohlenziegeln**, welche sich zu Stuben-, Brat- und andern Ofen-Heizungen vortrefflich eignen. Preis pro 100 Stück 6 Sgr.

Breslau, den 6. Juni 1848.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau

heute Dienstag **Abend-Concert** von erst angekommenen **Harfenistinnen.**

Fürstens-Garten.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Büffet in Fürstensgarten übernommen und daselbst an jedem Concerttage für eine Auswahl guter Backwaren bestens sorgen werde. **A. Engel**, Konditor.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal**, Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Das Bassin-Flußbad

für Herren, an der Mathias-Kunst, ist eröffnet. Durch die jetzige Stellung des Bassins, ist auf der einen Seite desselben der Wellenschlag minder heftig, so daß auch Schwächere das Wellenbad benutzen können, Brunn- und Oder-Douche und Brause haben durch neue Vorrichtung einen um 7 Fuß höhern Fall, als früher.

Die Fluß-Bäder für Damen

beginnen mit dem heutigen Tage. Jedes einzelne Kabinet hat sein eignes Bassin, besondere Douche und Brause.

Die Wannen-Bäder

mit Zinkwannen stehen wie die Flußbäder von früh 5 bis Abends 10 Uhr zu Diensten. Die Preise für Bade-Ingredienzen, als Schwefel, Eisen, Seesalz, Kräuter 2c. sind in jedem Zimmer angeschlagen.

Zu allen genannten Bädern gelten vorjährige Abonnements-Billets.

Breslau. **Linderer.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Da ich meine Mode-Schnitt-Waaren-Handlung nach dem **Roßmarkt Nr. 12,** der Börse gegenüber verlegt habe, so zeige ich hiermit an, daß der Ausverkauf zu **auffallend billigen Preisen** fortgesetzt wird, und empfehle ich eine Auswahl von wollenen Kleiderstoffen, Umschlagetüchern, Handschuhen für Damen, Herren und Kinder. Stickereien, Möbelstoffe 2c.

Für Herren.

Eine Auswahl Westen in Sammt, Seide, Wolle und Piquée. Schlipse in Atlas, Seide und Wolle. Baumwollne Strümpfe für Damen, Herren und Kinder.

M. Sachs jun.

Eine geübte **Gouvernante,** der französischen Sprache mächtig und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Johanni oder Michaeli eine Anstellung auf dem Lande.

Näheres bei Frau Justiz-Räthin **Fränkel,** Ohlauerstraße Nr. 1.

Alle Sorten Mineralwasser als: Eger Salz-, Franzens-, Sprudel- und Wiesenquelle, Emser-, Kessel- und Kränchen-, Fachinger-, Geilnauer- und Heilbrunner Adelheidsbrunnen, Karlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudelbrunnen, Kissinger Ragpzzi, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Pillnaer und Saidschützer Bitterwasser, Pirmonter Stahl- Selter- und Wildunger Sauerbrunnen, so wie alle schlesischen Mineralwässer empfiehlt von frischester Schöpfung die Handlung

Friedrich Gustav Pohl Successor,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Nouveautés für Damen!

mit den neuesten Erscheinungen von Sommer-Mäntelchen, Mantillen, Mantelets, Enveloppes und Visites, sämmtlich Pariser und Wiener Modells. Die Auswahl dieser Sachen werden billig verkauft. Das Lager ist Ohlauer-Straße Nr. 7, im blauen Hirsch, par terre.

Das Berliner Lager befindet sich nur während des Wollemarkts daselbst.

Fertige Wäsche und Leinwand

empfehlen beim gegenwärtigen Wollemarkt zu dem billigsten Preise und unter Versicherung reelster Bedienung:

F. Callenberg und Hohenstein,
vorm. J. Jäger u. Comp., Ohlauerstr. 4.

Lokal-Veränderung.

Die Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Handlung
zeither unter der Firma M. L. Cassirer, am Rathhause (Buttermarkt) Nr. 6 befindet sich von heute ab unter der Firma

Gebrüder Cassirer,
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 14
und empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf.

Tausch-Offerte.

Ein Landgut reizend gelegen, mit schönem Park und Schloß, ist auf ein Landgut im Großherzogthum zu vertauschen. Ein zweites am Fuße des Iserkammes in der schönsten Gebirgsgegend und ein Forstgut sollen entweder verkauft oder auf einen größern Güterkomplerus eingetauscht werden. **F. H. Meyer,** Weidenstraße 27.
Ebendaselbst werden mehrere Pachten nachgewiesen.

Pferdekrippen und Raufen,

landwirhschaftliche Maschinen, Wasserpfannen, Ofentöpfe, Kessel, Küchenausgüsse, Falzplatten, Roste, Gewichte und sonstige Eisengußwaaren, so wie Drathnägel in allen Nummern empfehlen
Strehlow und Laßwitz, Kupferschmiedestraße 16.

Mein großes, durch bedeutende Sendungen aufs reichhaltigste versehene Lager ächter

Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren,
über 150 Sorten.

Aechten alten wurmstichigen **Rollen-Varinas**, besten Rollen-Portorico, ächten **Bahia-Albanier** und **Natchitoches**, sowie ein großes Sortiment von Krausetabaken empfehle ich hiermit zur gütigen Beachtung.
E. de Nevir, Bischofsstraße 15, vis-à-vis dem Hôtel de Silésie.

Ein großes Lager Mantillen und Mantelets
nach den letzt erschienenen **Pariser u. Wiener** Modells in verschiedenen Stoffen, so wie überhaupt mein vollständig assortirtes **Modewaaren-Lager** empfehle ich zur gütigen Beachtung.
Joseph Prager,
Ohlauerstraße Nr. 8, Rautenkranz.

Chokoladen- und Bonbon-Offerte.

Friedrichs Konditorei Neuschestraße Nr. 7,
empfiehlt seine selbst mit Sorgfalt fabricirten Chokoladen als:
Vanille à Pfd. 20 Sgr. bis 1 Rtl.
Homöopathische oder Gesundheits mit und ohne Zucker à 10, 12, 15 Sgr.
Gewürz à 8, 10, 12, 16 Sgr.
Feinste Cacao-Masse in Blöcken verschiedener Größe à 11 Sgr.
Aechte Malzbonbons in ¼ Pfd. Cartons à 3 Sgr., 12 für 1 Rtl.

Sächsischen Champagner,

dem ächten ganz gleich mit fremden Etiquets und Pfropfenbrand à Bouteille 25 u. 30 Sgr. empfiehlt ergebenst: **Ferdinand Liebold,** Ohlauerstraße Nr. 35.

Säbel, Degen und Hirschfänger

so wie alle in dieses Fach schlagenden Artikel offerirt zu den billigsten Preisen
die Berliner Militär-Effekten-Handlung
des M. Benj. Löwy, Nikolaistr. 20.

Wwe. Goldschmidts Magazin,

Ohlauerstr. 71, neben dem schwarzen Adler an den Bischofsstraße,
empfiehlt seinen hiesigen und auswärtigen Kunden ein vollständig assortirtes Lager feiner fertiger Herren-Garderobe zu reelen festen Preisen.

Seitdem Breslau seine „Krone" verloren, ziehen viele ihrer treuesten Anhänger rathlos umher. Auch wir haben gelitten und der guten Bissen der Krone mit Sehnsucht gedacht, bis uns im Hause der **Musen**, oder auf deutsch, in der **Theater-Restauration** reichlicher Ersatz geboten ward. Kommt daher Ihr Schmachtenden und genießt mit uns an der Mittags- und Abendtafel die Freude, die Krone vergessen zu haben.
Viele Besucher der Theater-Restauration.

Moderne Hut- und Haubenbänder

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Band- und Spitzenhandlung:
M. Münster, Ohlauerstraße 2 in der Löwengrube 1 Treppe.

Die Hutfabrik
von
R. Haselbach,
Blücherplatz Nr. 2,



empfiehlt die neueste Façon von seidenen Glanz-Hüten und macht besonders aufmerksam auf die Kopf-Maß-Maschine, womit in Zeit von fünf Minuten der Hut ganz nach dem Kopf gerichtet wird, dadurch derselbe ganz bequem sitzt und jedes Drücken vermieden wird.

Frisch gebrannten Gogoliner Kalk, so wie Oberschlesischen Dünger-Glas-Gyps

offeriren billigst: **Gebrüder Hüser,** Junkernstraße Nr. 33.
Niederlagen: auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe, Oder-Vorstadt in den 3 Linden und Mauritiusplatz Nr. 6 bei bei Herrn Ludwig Hüser.

Manufaktur für Herren-Toilette.

Wir empfehlen unser Etablissement zu den diesjährigen Sommer-Einkäufen, und bemerken: daß wir außer einem Sortiment
elegant gefertigter Herren-Anzüge,
sowohl in Rock- und Beinkleider-Stoffen, so wie in allen andern Fantasie-Artikeln, **(durch persönliche Einkäufe in Paris und den Rheinlanden)** das Vorzüglichste auf Lager führen.
NB. Bestellungen auf anzufertigende Kleider werden in kürzester Zeit auf das Befriedigendste ausgeführt.
Stern und Comp.,
Schweidnitzer-Straße Nr. 53 (neben Stadt Berlin).

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch,
empfiehlt ihr Lager von bemaltem und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen. Bestellungen jeder Art auf Porzellan-Malereien werden prompt und sauber ausgeführt.

Allen unsern Freunden und Gönnern sagen wir bei unserm Umzuge von hier nach Militsch ein Lebewohl.
Pleschen, im Mai 1848.
H. Leichtentritt nebst Frau.

Einem hohen Adel und wohllöblichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein bisheriges Domicil Pleschen gegen Militsch in Schlesien vertauscht habe. Alle diejenigen, die an mich sowohl Gelder als Schriftstücke auszuhändigen haben, bitte ich, mir dieselben nach meinem Wohnorte Militsch zukommen zu lassen.
Gegen meine säumigen Schuldner dagegen werde ich, sobald ich bis zum 15ten k. M. nicht befriedigt sein sollte, sofort Zwangsmaßregeln ohne weitere Schonung einlegen.
Militsch, im Mai 1848.
H. Leichtentritt.

Landwirthschaftliches.

Handmehlmühlen, Schrotmühlen und **Siedemaschienen** neuester, verbesserter und zweckmäßigster Construction jeder Art offerirt zu sehr soliden Preisen:
Ferd. Schölens,
Schlosser u. Maschienenbauer, Oderstr. 13.

Ein Lehrer wünscht in allen schulwissenschaftlichen Gegenständen im Hause und außer demselben gegen sehr billiges Honorar Privatunterricht zu ertheilen. Näheres bei Herrn Kaufmann Friedrich, große Groschengasse Nr. 4 u. 5, 3 Stiegen vornheraus.

Eine privilegirte Apotheke ist mit 6—8000 Rtlr. Anzahlung durchaus preiswürdig, ohne Einmischung eines Agenten zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen unter der Adresse des Herrn Kaufmann Hertel in Breslau, Albrechtstraße Nr. 35, ertheilt der Besitzer nähere Auskunft.

Bekanntmachung.
Das Dominium Wallisfurth bei Glatz hat circa 150 bis 200 Stück zweijährige **Schöpse** zum Verkauf. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst während des Wollemarkts in Breslau in der goldenen Gans an mich wenden. Wallisfurth, den 1. Juni 1848.
Freiherr von Falkenhausen.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue Weltgasse Nr. 36 in Breslau empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen von 50 Pfd. bis 120 Ct. Tragkraft, mit Dezimal- und Duodezimal-Gewicht unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Zu Blousen

empfiehlt **grüne Leinwand** und **grünen Nessel:**
Eduard Kionka,
Ring Nr. 42.

Kaffeehaus-Verkauf.
Ein gut gelegenes Kaffeehaus in Brieg, mit Billard, Kegelbahn und Garten 2c., ist sofort gegen 1000 bis 1500 Rtlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfragen poste restante Brieg bis zum 15ten d. M. unter Chiffre A. Z. Nr. 24.

Frische reine
Leinkuchen, der Ctnr. 37½ Sgr.,
Rappskuchen, der Ctnr. 22½ Sgr.,
sind zu haben, am ehemaligen Sandthor bei
F. A. J. Blaschke.

Taschenstr. 30 sind 2 Wohnungen zu 70 und 60 Rthlr. zu vermiethen.

Die in der Odervorstadt am großen Wehre sub Nr. 4 gelegene Brettschneidemühle, hierorts die einzige, ist nebst Zubehör sofort zu verpachten. Das Nähere ist daselbst Salzgasse Nr. 7 bei F. Lorenz zu erfahren.
Breslau, 5. Juni 1848.

Zu den Selbstkosten verkaufen:
Sporen, Kandaren, Steigebügel, Thür- und Fensterbeschläge, Schaf-Scheeren und viele andere Artikel:
W. Heinrich u. Comp. in Breslau am Ringe Nr. 19.

Ein neuer, gepolsterter, sehr bequemer Großstuhl steht billig zu verkaufen Herrnstraße Nr. 18 eine Treppe hoch.

Aecht englischer Roman-Cement, gute Spiritus-Gebinde und Bastmatten billigst bei
Beyer u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 14.

Eine Dame wünscht als Führerin einer Häuslichkeit ein Unterkommen; wo möglich auch auf dem Lande bei einer Herrschaft. Diese Dame ist mit der feinen Küche, Bäckerei, Melkerei, Einmachen der Früchte, Einschlachten 2c., die Honneurs zu machen, genau bekannt.
Näheres bei Hrn. Tralles, Messerg. 39.

In der Damenputzhandlung Reuschestraße Nr. 2 im Schwert erste Etage sind die neuesten **Damenputzsachen** zu haben. Bestehend aus Hüte, Hauben, Stickereien, Federn und Blumen. Auch werden Hüte auf das Geschmackvollste modernisirt und garnirt.
S. Cohn.

Roßhaarverkauf,
Ohlauerstraße Nr. 79.

Ganz billig wird gespeist in der neuen Speise-Anstalt Antonienstraße Nr. 15.

Mehrere 5 und 6jährige Pferde à deux mains zu gebrauchen, stehen zum Verkauf letzte Gasse Nr. 14 unweit des Freiburger Bahnhofs.

Wagen-Verkauf.
Ein ganz bedeckter Wagen mit Fenstern, zum Herunterschlagen. — Eine halbbedeckte Droschke. Beide modern und wenig gebraucht. Näheres beim Haushälter Wolfsdorf, Ohlauerstraße Nr. 83, vis-à-vis blauem Hirsch.

Wagenverkauf.
Michaelisstraße Nr. 15 stehen zum Verkauf: Ein fast neuer Glaswagen,
Ein ganz bedeckter Reisewagen mit vielen Bequemlichkeiten zur Reise eingerichtet.
Mehrere Neutitscheiner Wagen, einige bedeckte Droschken und 2 Omnibus-Wagen.

Zu vermiethen
ist Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14 und Salvator-Platz-Ecke eine Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, nöthigenfalls zum 1. Juli d. zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 5. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	53	Sg.	50	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	49	"	46	"	42	"
Roggen	36½	"	33	"	30	"
Gerste	31	"	29	"	27	"
Hafer	22½	"	20½	"	19	"

Breslau, den 5. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113 11/12 Br. Louisd'or 113 Br. Poln. Court. 90⅚ Br. Oester. Bankn. 94¼ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 69¾ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 84¾ Gld., neue 3½ % 73¼ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½ % 87¾ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 86¾ Br., 3½ % 76½ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 85¼ Gld., neue 85¼ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 71¼ Gld. Oberschles. Litt. A. 3½ % 70¾ Br., Litt. B. 70½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 59¾ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 Gld. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 100 1/12 Br. Hamburg 2 Mt. 148½ Gld., k. S. 150 Br. London 3 Mt. 6. 23⅓ Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.